

*Ergebnisbericht:  
Jugendstudie in  
Kaiserslautern  
2023*

Dr. Tanja Dannwolf, Sam Hendel, Christian Mielczarek,  
Dilara Asan, Ingmar Ehler, Lara Guse, Milena Hach, Liane  
Müller, Thomas Schmitt, Jacob Weißenauer

Bereich Sozialwissenschaften

Adresse:

Erwin-Schroedinger-Straße

Gebäude 57/267

Postfach 3049

D-67653 Kaiserslautern

Telefon/Fax

Phone: +49 (0)631 205 5339

Fax: +49 (0)631 205 2012

Email: [tanja.dannwolf@rptu.de](mailto:tanja.dannwolf@rptu.de)

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	6
2. Methodik.....	6
2.1. Erhebungsdesign .....	7
2.2. Erhebung .....	8
2.3. Fragebogen.....	11
3. Verteilung der Jugendlichen in der Stadt .....	11
4. Zufriedenheit und Bekanntheit .....	16
4.1. Allgemeine Zufriedenheit und Umzugsbereitschaft.....	16
4.2. Zufriedenheit mit spezifischen Aspekten der Freizeitgestaltung .....	19
4.3. Bekanntheit der Angebote .....	20
4.4. Jugend- und Programmzentrum.....	21
5. Wie viel Freizeit haben die Jugendlichen und was machen sie in dieser Zeit? .....	22
5.1. Zeitverwendung.....	23
5.1.1. Zeitverwendung nach Schulart.....	24
5.1.2. Zeitverwendung nach Abitur der Eltern .....	25
5.1.3. Zeitverwendung nach Geschlecht .....	26
5.1.4. Zeitverwendung nach Migrationshintergrund .....	27
5.1.5. Nebenjob .....	28
5.1.6. Multivariate Ergebnisse.....	28
5.2. Freizeitaktivitäten von Jugendlichen .....	30
5.2.1. Kulturelle Teilhabe: Lesen, Musik und Veranstaltungen .....	33
5.2.2. Gaming .....	36
5.2.3. Zeit allein oder mit der Familie und Freunden .....	37
5.2.4. Weiterbildung.....	38
5.2.5. Soziale Partizipation: Tätigkeit in Vereinen und anderen Helfen.....	39
5.2.6. Sport .....	41
5.2.7. Politische Partizipation .....	44
5.2.8. Schul-AGs.....	46
5.3. An welchen Orten verbringen Jugendliche Ihre Freizeit in der Stadt? .....	47
Freizeitgestaltung.....	52
6. Sicherheitsgefühl.....	52
6.1. Sicherheitsgefühl im Wohngebiet .....	52
6.2. Viktimisierungserfahrung .....	55
6.3. Unsichere Orte .....	56
7. Wahrnehmung der Jugendlichen .....	61

7.1.	Wahrnehmung der Partizipationsmöglichkeiten und Interessenberücksichtigung .....	63
7.2.	Wahrnehmung des Umgangs von Erwachsenen mit Jugendlichen.....	66
7.3.	Wahrnehmung Bedarf Anlaufstelle .....	66
7.4.	Jugendparlament.....	67
7.5.	Zusammenfassung.....	68
8.	Informationsfluss.....	69
9.	Verbesserungsvorschläge der Jugendlichen.....	70
10.	Was die Jugendlichen vermissen.....	78
11.	Zusammenfassung.....	83
	Literaturverzeichnis .....	86

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Dichte der Jugendlichen im Gebiet von Kaiserslautern .....	13
Abbildung 2 Dichte der 16 und 17-jährigen Jugendlichen in der Kernstadt Kaiserslauterns .....	15
Abbildung 3 Zufriedenheit mit Freizeitgestaltung insgesamt .....	16
Abbildung 4 Gerne leben in Kaiserslautern.....	17
Abbildung 5 Wordcloud Umzugsgründe (Wortstamm, Wörter, die mehr als einmal genannt wurden)18	
Abbildung 6: Zufriedenheit mit den Angeboten der Stadt Kaiserslautern für Jugendliche, eigene Berechnungen .....	19
Abbildung 7 Bekanntheit von Standorten und Angeboten der Stadt Kaiserslautern, eigene Berechnungen .....	21
Abbildung 8 Gründe der Nichtnutzung von Angeboten der Jugendtreffs und des Jugend- und Programmzentrums in der Altstadt.....	22
Abbildung 10 Zeitverwendung gesamt.....	24
Abbildung 11 Zeitverwendung nach Schulart .....	25
Abbildung 12 Zeitverwendung nach Bildung Eltern .....	26
Abbildung 13 Zeitverwendung nach Geschlecht.....	27
Abbildung 14 Zeitverwendung nach Migrationshintergrund .....	28
Abbildung 15 Verteilung der wöchentlichen Arbeitszeit.....	28
Abbildung 16 Häufigkeit Freizeitaktivitäten .....	32
Abbildung 17 Ort zum Musizieren.....	34
Abbildung 18 Besuch von Veranstaltungen.....	35
Abbildung 19 : Aktivitäten mit Freunden .....	37
Abbildung 20 Art und Weise sich Weiterzubilden.....	38
Abbildung 21 Thema Weiterbildung .....	39
Abbildung 22 Typ Verein.....	39
Abbildung 23 Ort Sport.....	42
Abbildung 24 Sportart .....	43
Abbildung 25 Arten des Politischen Engagements.....	45
Abbildung 26 Treffpunkt mit Freund*innen .....	48
Abbildung 27 Treffpunkt mit Freund*innen nach Migrationshintergrund.....	49
Abbildung 28 Verabredungsort Stadt.....	49
Abbildung 29 Aktivitäten zuhause.....	50
Abbildung 30 Gründe Nichtteilnahme Freizeitangebot.....	52
Abbildung 31 Sicherheitsgefühl nach Wohngebiet .....	53
Abbildung 32 Logistische Regression Sicherheitsgefühl AMEs.....	54
Abbildung 33 Überblick Unsichere Orte.....	57
Abbildung 34 Nennung unsichere Orte Bereich Mall/ Altstadt.....	58
Abbildung 35 Wahrnehmung Jugendlicher .....	62
Abbildung 36 Informationen über Angebote .....	69
Abbildung 37 Genutzte Quelle für Informationen .....	70
Abbildung 38 Verbesserungsvorschläge: Freizeitmöglichkeiten .....	74
Abbildung 39 Verbesserungsvorschläge Sportmöglichkeiten .....	75
Abbildung 40 Verbesserungsvorschläge Verkehr .....	76
Abbildung 41 Verbesserungsvorschläge Aufenthaltsorte .....	77
Abbildung 42 Verbesserungsvorschläge: Sicherheit.....	78

# 1. Einleitung

Die Studie Jugend in Kaiserslautern 2023 ist die dritte Befragung in Kaiserslautern, die das Fachgebiet Empirische Sozialforschung im Rahmen der Lehrforschung durchgeführt hat. Der Fokus auf Jugendliche fügt sich dabei gut ein in die vorangegangenen Studien. Ludwig et al. (2019) stellen in Ihrer Studie Leben in Kaiserslautern fest, dass in Kaiserslautern Unzufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche besteht, wobei dies aber eine Einschätzung von Erwachsenen mit jugendlichen Haushaltsmitgliedern darstellt.

Zudem stellte Dannwolf (2022) in einer Studie zum Sicherheitsgefühl in Kaiserslautern fest, dass junge Frauen besonders von einem schlechten Sicherheitsgefühl betroffen sind. Diese Studie identifiziert zudem soziale incivilities wie die Präsenz von Menschengruppen, unter anderem auch von Jugendlichen, als eine Ursache von einem schlechten subjektiven Sicherheitsgefühl bei der Gesamtbevölkerung. Die Anlage der Studie eignet sich jedoch nicht, das Sicherheitsgefühl von Jugendlichen detaillierter zu betrachten.

Die Studie Jugend in Kaiserslautern 2023 setzt sich nun zum Ziel das Freizeitverhalten und die Bedürfnisse von Jugendlichen in dem Bereich Freizeitgestaltung zu erheben und damit eine gute empirische Basis zu schaffen, um wirksame Maßnahmen zu entwickeln. Da Politiker:innen meist nicht Jugendliche sind, ist die Frage zudem, wie sich Jugendlichen von der Politik vertreten fühlen. Die Idee des Jugendparlaments, die Jugendlichen zu diesen Themen zu befragen, haben wir daher gerne in dem Lehrforschungsprojekt aufgegriffen. Die Befragung wurde konzipiert und durchgeführt von den Studierenden des Lehrforschungsprojekts des akademischen Jahres 2022/2023.

Dieser erste Bericht stellt die vornehmlich deskriptive Auswertung der erhobenen Daten vor.

# 2. Methodik

Die Studie hat das Ziel die Meinung der Jugendlichen im Alter von 16 und 17 Jahren in Kaiserslautern zu erheben. Die Methode der standardisierten Befragung bietet sich hierfür an, da sie erlaubt Einstellungen und Verhalten für eine große Anzahl Befragter zu messen, und so ein repräsentatives Meinungsbild zu erhalten. Es ist zudem auch möglich kurze offene Fragen zu stellen.

Zu Beginn des Projekts war geplant zunächst eine Befragung der Vereine zu ihrem Angebot für Jugendliche in der Altersgruppe durchzuführen. Dazu wurde ein Fragebogen entwickelt und ein Pretest durchgeführt. Aufgrund des schlechten Rücklaufs des Pretests haben wir uns entschlossen, diesen Teil des Projekts abubrechen.

Ein Problem bestand darin, dass keine Liste mit Vereinen und Kontaktpersonen vorlag, und diese dann weitestgehend auf Internetrecherche zusammengestellt werden musste. Da dann aber konkrete Ansprechpersonen fehlen, die bereits mit der Stadt oder dem Jugendamt in Kontakt stehen, ist die Teilnahmebereitschaft geringer und eine alleinige Kontaktaufnahme per E-Mail oder Brief ist unzureichend. Ohne eine Garantie einer Weiterverwendung von Ergebnissen ist eine Befragung nicht sinnvoll und wir haben das deshalb und aufgrund des erwartbaren sehr hohen Aufwands mit Nachfassaktionen etc. dieses Teilprojekt abgebrochen. Eine Intensivierung der Kommunikation mit den Vereinen sowie eine zentrale Informationsseite über Angebote der Vereine für Kinder und Jugendliche könnte empfehlenswert sein, wobei ersteres eine Voraussetzung für eine erfolgreiche standardisierte Umfrage wäre und letzteres ein Output eines solchen Projekts sein könnte.

## 2.1. Erhebungsdesign

Das Erhebungsdesign der Umfrage sieht eine Webbefragung mit postalischer Einladung und einmaliger Erinnerung vor. Die Grundgesamtheit wurde festgelegt als die Wohnbevölkerung in Kaiserslautern, die am 15. Mai 2023 16 oder 17 Jahre alt waren. Die Personenadressen wurden vom Einwohnermeldeamt zur Verfügung gestellt.

Um selektiven Nonresponse entgegenzuwirken, wird in der surveymethodischen Literatur empfohlen entsprechend der Total Design Method Follow-Up Maßnahmen durchzuführen (e.g. Dillman et al. 2014, Schnell 2019). Die in der Literatur empfohlenen umfangreichen Maßnahmen zur Steigerung der Teilnahme wurden an die finanziellen, organisatorischen und zeitlichen Rahmenbedingungen des Projekts angepasst. Die Strategie zielte darauf ab durch ein sorgfältiges Design die Seriosität des Projektes hervorzuheben und generell die Hürden für eine Teilnahme niedrig zu halten.

Die Einladung wurde mit dem Logo der Stadt, des Jugendparlaments und der RPTU verschickt. Zeitgleich mit dem Feldstart hat das Jugendparlament eine Pressemitteilung veröffentlicht, die bspw. von der Rheinpfalz als größte lokale Zeitung aufgegriffen wurde. Die RPTU genießt eine hohe Bekanntheit in der Stadt und kann als seriöse Institution gewertet werden. Die Teilnahme wurde möglichst einfach gehalten, indem ein QR-Code auf die Einladung gedruckt wurde. Als weitere Möglichkeit wurde die Internetseite [www.jugendinkaiserslautern.de](http://www.jugendinkaiserslautern.de) angegeben, auf der man einen Login-Code eingeben konnte, um die Umfrage aufzurufen. Bedenken bezüglich

Datenschutzes wurden mit einem ausführlichen Datenschutzblatt begegnet, auf dem auch erklärt wurde, wie die Daten ausgewertet werden.

Die Kontaktaufnahme mit der Umfrageleitung, um Fragen zu stellen, war über Messenger Dienste (WhatsApp, Signal), E-Mail und Telefon möglich. In der Erinnerung kam die Möglichkeit der Kontaktaufnahme mittels Instagram hinzu. Von diesen Möglichkeiten wurde wenig Gebrauch gemacht. Genutzt wurde WhatsApp und Telefon, wobei telefonisch hauptsächlich Anrufe von Eltern eingingen.

Als wichtigstes Element zur Steigerung der Rücklaufquote wurde eine Erinnerung an diejenigen, die bisher nicht an der Umfrage teilgenommen haben, versendet. Dies wurde begleitet von einer Kontaktaufnahme von Schulsozialarbeiter:innen und Sozialkundelehrer:innen mit der Bitte auf die Umfrage bei den entsprechenden Altersgruppen hinzuweisen.

## 2.2. Erhebung

Die Briefe wurden am 15. Mai 2023 versendet und die ersten Antworten gingen am 17. Mai 2023 ein. Die Erinnerung wurde am 19. Juni 2023 verschickt. Die lange Zeit von einem Monat lag an den dazwischen liegenden Pfingstferien. Die Erinnerung hatte eine hohe Resonanz und hat zu einer erheblichen Steigerung des Rücklaufs beigetragen. In der Kalenderwoche 25, in der die Erinnerung verschickt wurde, beantworteten 116 Befragte die Umfrage.

*Tabelle 1 Rücklaufquote*

	N
vollständig	331
teilweise	44
Break off	88
Non-Contact	1120
Vogelweh ohne vollständige Adresse	9
Mangelnde Sprachkenntnisse	3
Nicht zustellbar	40
	1657



Tabelle 1 zeigt den Rücklauf (Stand 7. Juli 2023). Als vollständig beantwortet gelten Fälle, bei denen 80% aller relevanten Fragen beantwortet wurden, bei 50 bis unter 80% wird ein Fall als teilweise beantwortet gewertet und bei unter 50% als break off. Daraus ergibt sich eine Response Rate von 20,6% (AAPOR Response Rate 2) oder 23,3% (AAPOR Response Rate 4). Relevante Fragen sind alle Fragen, die keine Mehrfachantworten, Filterfragen oder Textfragen sind. Die Rücklaufquote ist gegeben der Zielgruppe und des Erhebungsdesigns als sehr zufriedenstellend zu bewerten und zeigt das hohe Interesse bei den Jugendlichen.

Bei univariaten Auswertungen in diesem Bericht werden alle Antworten miteinbezogen, die gegeben wurden. Bei bi- und multivariaten Auswertungen können prinzipiell nur die Fälle berücksichtigt werden, die bei allen betroffenen Fragen geantwortet haben. Auf Imputation und dergleichen wird verzichtet.

Da Vergleichsindikatoren fehlen, lässt sich die deskriptive Repräsentativität nicht abschätzen. Zudem gestaltet sich die Erhebung demographischer Merkmale bei Jugendlichen schwierig. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Verteilung bei einigen Kernvariablen. Das macht insofern einen guten Eindruck, dass es zeigt, dass auch Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Studie repräsentiert sind. Wie in Bevölkerungsbefragungen üblich gibt es wahrscheinlich einen Bildungsbias, insofern dass Jugendliche aus Haushalten mit einer höheren Bildung der Eltern und Jugendliche, die auf ein Gymnasium gehen, stark vertreten sind.

*Tabelle 2 Demographie*

Characteristic	N = 463 <sup>1</sup>
Zuzug nach KL	
Seit Geburt	275 (65%)
seit vor 2013	52 (12%)
seit 2013-2018	47 (11%)
seit 2019	47 (11%)
Unknown	42
Geschlecht	
weiblich	190 (53%)
männlich	163 (46%)
divers	5 (1.4%)
Unknown	105
Migrationshintergrund	
Eltern(teil) nicht in D geboren	99 (28%)

Characteristic	N = 463 <sup>1</sup>
Kein MH	186 (53%)
Nicht in D geboren	68 (19%)
Unknown	110
Anzahl Geschwister	
0	57 (16%)
1	143 (39%)
2	91 (25%)
3	37 (10%)
4	38 (10%)
Unknown	97
Wohnsituation	
Eltern	282 (77%)
Elternteil	67 (18%)
Abwechselnd Elternteile	5 (1.4%)
WG	3 (0.8%)
Mit Partner*in	1 (0.3%)
Verwandte	3 (0.8%)
Allein	0 (0%)
Wohngruppe	3 (0.8%)
Unknown	99
Eigene Zimmer	
ja	323 (90%)
nein	37 (10%)
Unknown	103
Hochschulreife Eltern	
Kein Elternteil HR	116 (35%)
Ein Elternteil HR	88 (27%)
Beide Eltern HR	123 (38%)
Unknown	136
Schulart	
Gymnasium	199 (59%)
Realschule/Plus	33 (9.7%)
IGS	58 (17%)
BBS	44 (13%)
Andere	5 (1.5%)
Unknown	124
Allgemeinbildende Schule (dichotom)	339 (81%)
Unknown	44

<sup>1</sup>n (%)

## 2.3. Fragebogen

Der Fragebogen gliedert sich grob wie folgt:

- Zufriedenheit
- Freizeitverwendung und Freizeitaktivitäten
- Bekanntheit von Angeboten
- Wahrnehmung verschiedener Aspekte des Lebens in der Stadt
- Sicherheitsgefühl
- Soziale Integration (hier nicht berichtet)
- Demografie (nicht gesondert berichtet)
- Studium an der RPTU (hier nicht berichtet)

Im Folgenden wird Bezug auf den Fragebogen genommen, der im Anhang zu finden ist.

## 3. Verteilung der Jugendlichen in der Stadt<sup>1</sup>

Abbildung 1 zeigt die Dichte der Jugendlichen in der Stadt Kaiserslautern basierend auf den georeferenzierten Adressen. Je dunkler der Bereich ist, desto mehr Jugendliche wohnen nahe beieinander. Dies macht deutlich, dass die Dichte der Jugendlichen im Innenstadtbereich sehr hoch ist, was auch aus der allgemein höheren Bevölkerungsdichte resultiert. Ein weiterer Punkt ist, dass eine hohe Dichte eher bei Wohnblöcken und Hochhäusern als bei Einfamilienhäusern mit Garten zustande kommt. Daraus folgt auch, dass es an solchen Orten mit hoher Dichte auch einen höheren Bedarf an öffentlichen Aufenthaltsflächen gibt.

Tabelle 3 gibt die Auszählung der georeferenzierten Adressen nach Stadtteil an. Die zweite Spalte zeigt, wie sich die Jugendlichen in der Stadt aufteilen. Die meisten Jugendlichen wohnen demnach in den Innenstadtbezirken, West und in Grubentälchen/Volkspark. In den vier Innenstadtbezirken West, Südwest, Ost und Nord wohnen 606 Jugendliche und damit knapp 40% der Kaiserslauterer Jugendlichen in dem Alter.

---

<sup>1</sup> Die Grafiken in diesem Abschnitt hat Ingmar Ehler erstellt.

Tabelle 3 Verteilung der Jugendlichen nach Stadtteil

Stadtteil	N	Anteil	Bevölkerung 2020 (Web- seite)	Anteil Ju- gendliche
Dansenberg	46	2,81	2608	1,76
Einsiedlerhof	19	1,16	1339	1,42
Erfenbach	39	2,38	2813	1,39
Erlenbach	40	2,44	2203	1,82
Wiesenthalerhof	55	3,36	2580	2,13
Mölschbach	22	1,34	1163	1,89
Morlautern	50	3,05	3106	1,61
Siegelbach	52	3,18	2834	1,83
Hohenecken	60	3,67	3690	1,63
Lämmchesberg / Universität	119	7,27	11049	1,08
Bännjerrück / Karl-Pfaff- Siedlung	79	4,83	5265	1,50
Betzenberg	97	5,93	4714	2,06
Kaiserslautern Nord / Kaiser- berg	135	8,25	8939	1,51
Innenstadt-Ost	184	11,24	11322	1,63
Innenstadt-Südwest	118	7,21	8756	1,35
Innenstadt-West / Kotten	169	10,32	10942	1,54
Kaiserslautern-West	174	10,63	8490	2,05
Grübertälchen / Volkspark	179	10,93	9702	1,84
	1637			

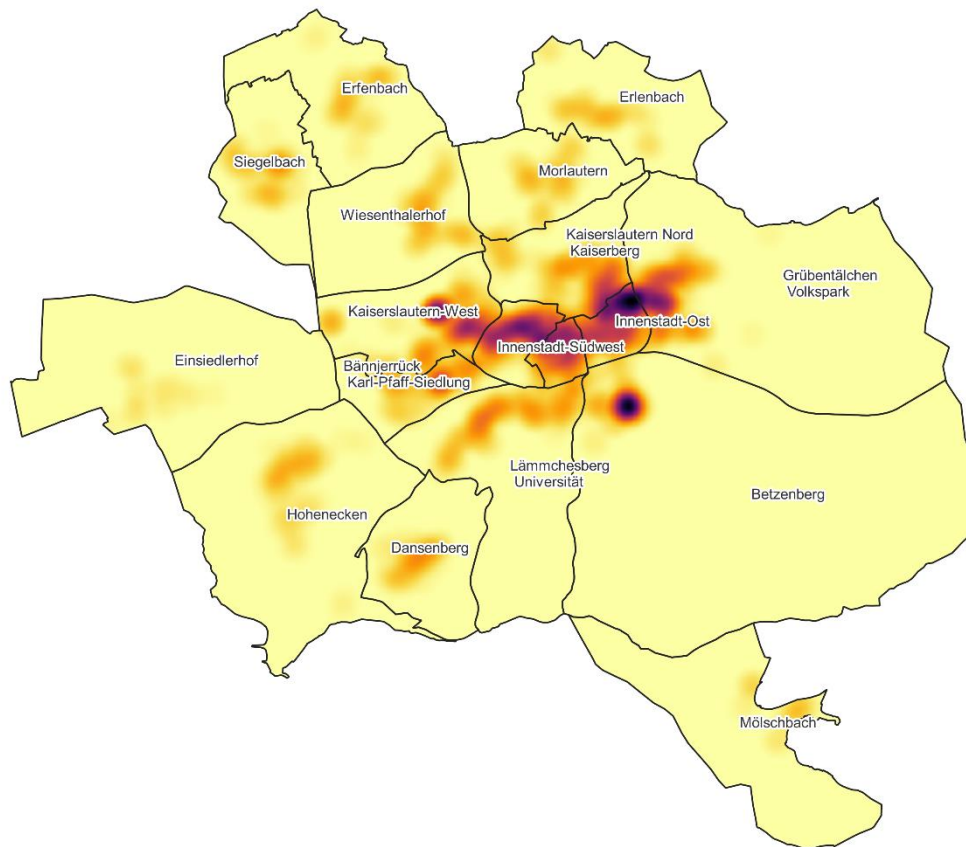


Abbildung 1 Dichte der Jugendlichen im Gebiet von Kaiserslautern

Abbildung 2 beleuchtet dies daher nochmal genauer. Insgesamt wird deutlich, dass die Wohndichte der Jugendlichen in der gesamten Innenstadt hoch ist. Die hohe Anzahl von Jugendlichen in diesem Gebiet auf verhältnismäßig kleiner Fläche in den Innenstadtbezirken wird in Grafik deutlich durch die orangene Einfärbung dieser Gebiete. Man muss sich auch bewusst machen, dass die hohe Dichte auch einhergeht mit weniger Wohnfläche. Hinzu kommt, dass in der Innenstadt viele Schulen sind und auch viele Jugendliche in die Stadt kommen. Zudem gibt es einzelne Flächen mit besonders hoher Dichte im Betzenberg, Kaiserslautern-West und der Mainzer Straße an Orten mit Hochhausbebauung. Weitere räumliche Analysen sollten die existierenden Freizeitangebote miteinbeziehen und natürlich die Altersspanne der Jugendlichen ausweiten.

Wenn man sich den Anteil der Jugendlichen in dem Alter in den jeweiligen Stadtbezirken ansieht, wird deutlich, dass kein Stadtbezirk einen besonders auffallend hohen Anteil Jugendlicher hat. Die Stadtteile mit dem höchsten Anteil an Jugendlichen in dem Alter an der Bevölkerung sind demnach Kaiserslautern-West, Wiesenthalerhof und Betzenberg mit 2 Prozent. Hierbei ist anzumerken, dass die Zahlen von der Bevölkerung der Stadtteile der Webseite der Stadt entnommen sind und aus 2020 stammen.

Das kann also nur einen ungefähren Eindruck geben und muss mit Vorsicht interpretiert werden.

In weiteren Untersuchungen sollte das in Bezug gesetzt werden zu den öffentlichen Sportplätzen und frei zugänglichen Treffpunkten und ausgedehnt werden für andere Altersgruppen.

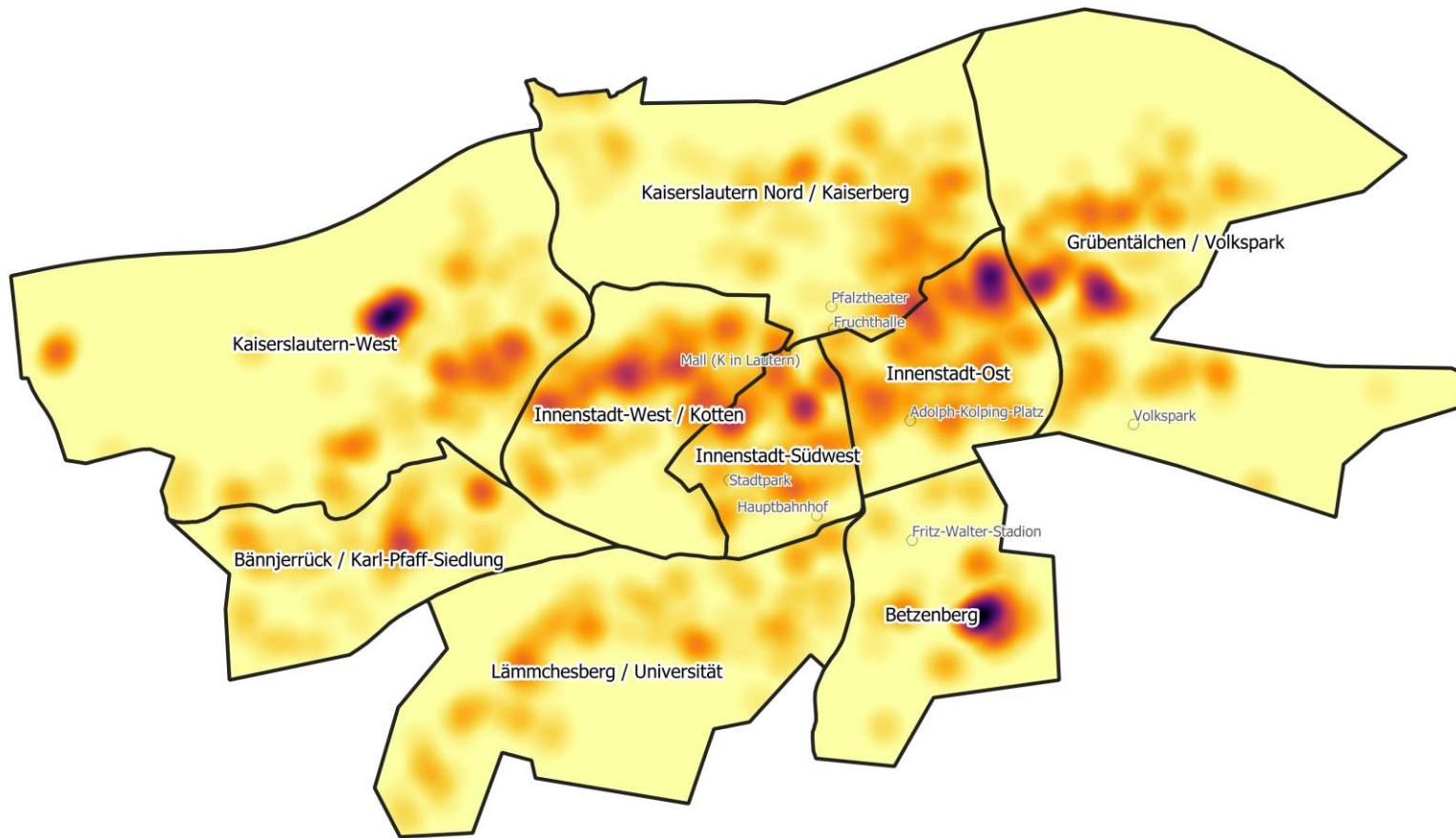


Abbildung 2 Dichte der 16 und 17-jährigen Jugendlichen in der Kernstadt Kaiserslauterns

## 4. Zufriedenheit und Bekanntheit

Die Erhebung der Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Freizeitangebote und damit verbunden natürlich die Bekanntheit und Nutzung der städtischen Angebote ist ein wichtiger Aspekt für die Qualität des Lebens in Kaiserslautern für die Jugendlichen. Das wurde an verschiedenen Stellen des Fragebogens erhoben, die Ergebnisse werden hier thematisch diskutiert.

### 4.1. Allgemeine Zufriedenheit und Umzugsbereitschaft

Die Eingangsfrage der Umfrage war nach der Zufriedenheit mit der Freizeitgestaltung in Kaiserslautern und zeigt eine hohe Zufriedenheit mit über 40% der Befragten, die angeben (sehr) zufrieden zu sein.

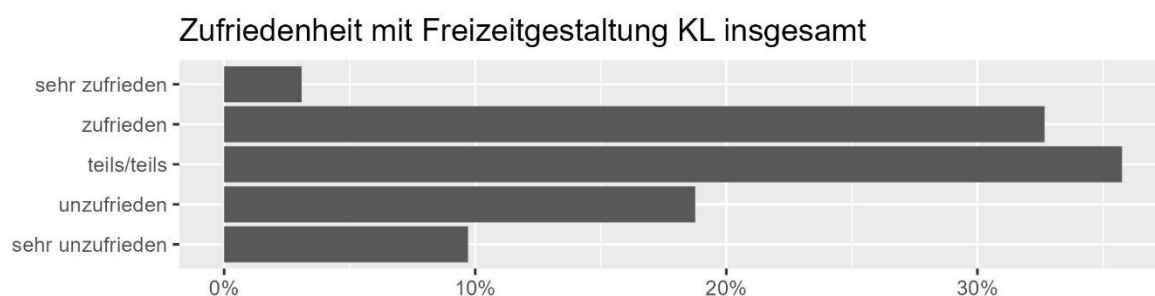


Abbildung 3 Zufriedenheit mit Freizeitgestaltung insgesamt

Die Frage danach, ob man gerne in Kaiserslautern wohnt oder lieber woanders wohnen möchte, war auch Bestandteil der anderen beiden Studien zum Leben in Kaiserslautern und wurde hier wiederholt (JiK23 FB: Frage 7). Die größte Gruppe mit mehr als 44% geben an, dass sie gerne in Kaiserslautern leben, allerdings würde es die Mehrheit vorziehen woanders zu wohnen. Das ist insgesamt in dieser Altersgruppe erstmal nicht ungewöhnlich. Von besonderem Interesse sind daher die Gründe, weshalb man nicht mehr in Kaiserslautern wohnen möchte, die offen erhoben wurden.



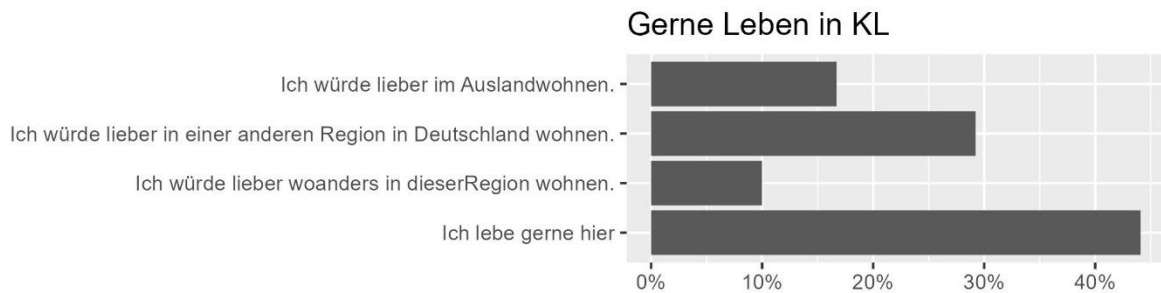


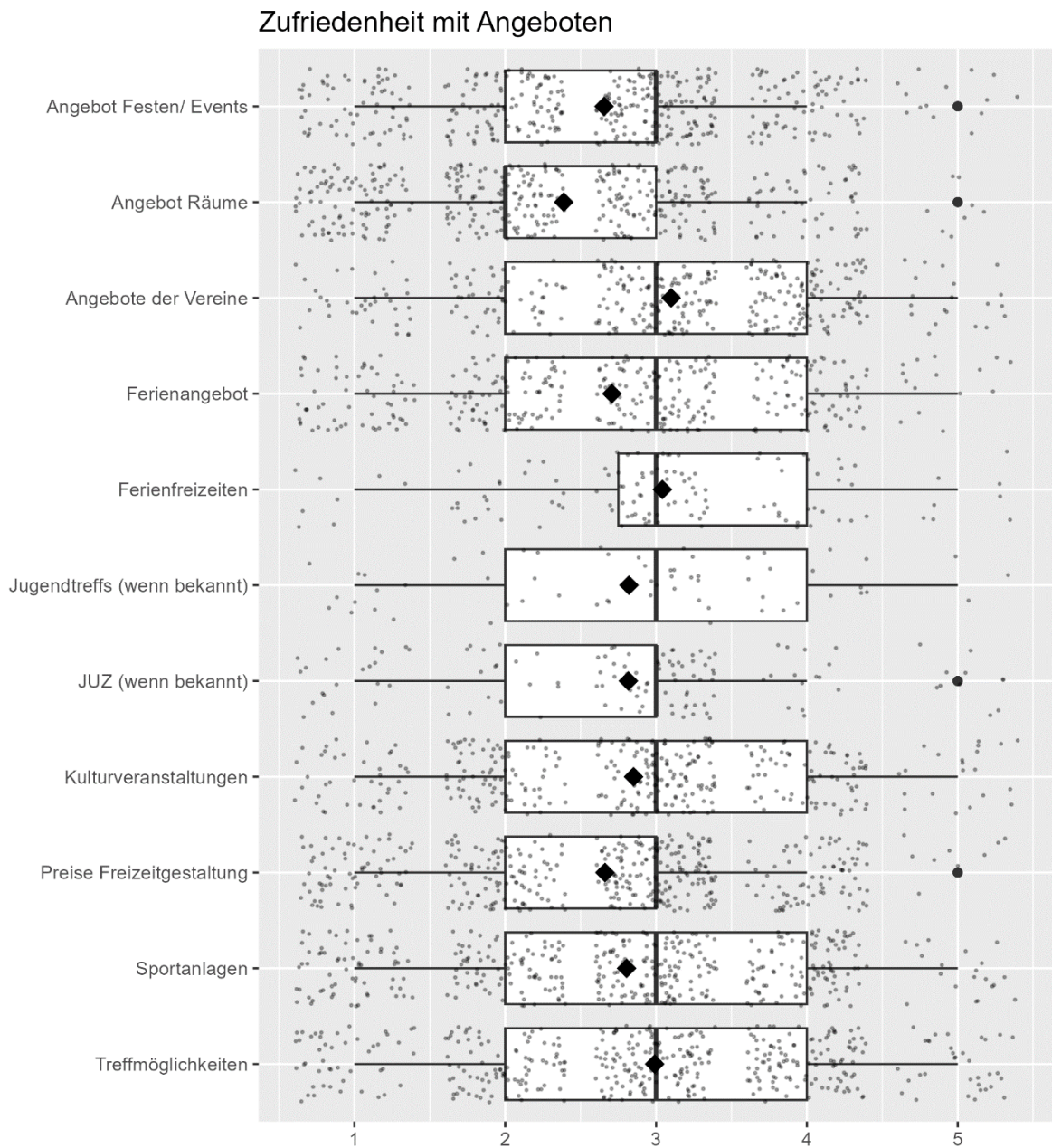
Abbildung 4 Gerne leben in Kaiserslautern

Abbildung 5 zeigt eine Wordcloud der Umzugsgründe. Es wurden Stopwords und andere verfälschende häufige Worte ohne inhaltlichen Mehrwert wie „Kaiserslautern“ gelöscht und die Worte auf ihren Wortstamm reduziert und ausgezählt. Eine solche Auszählung von Wörtern verliert den Kontext. Beispielsweise ist das Wort „schon“ (schön) in der Regel in einem negativen Zusammenhang verwendet worden. Bei dieser Frage kann sie aber durchaus dazu dienen einen Eindruck der Antworten zu gewinnen. Abgebildet sind nur Wörter, die mehr als einmal genannt wurden. Das am häufigsten genannte Wort ist 20 Mal genannt worden. Die Größe der Wörter richtet sich nach der Häufigkeit. Die Anordnung ist zufällig. Solch eine Darstellung kann nur einen Eindruck geben. Für eine genauere Analyse müssen die Antworten qualitativ ausgewertet werden. Wir gehen hier so vor, dass wir eine grobe Auswertung der Antworten anhand der Wordcloud illustrieren, ohne diese genau zu quantifizieren.

Die Jugendlichen beschwerten sich, dass Kaiserslautern zu wenig Freizeitmöglichkeiten bietet (bspw. „langweilig“), Bewohner:innen „asozial“ seien und die Stadt insgesamt nicht schön sei (bspw. „hässlich“). Für einige ist die Stadt nicht großstädtisch genug (bspw. „klein“) und hat daher nicht genug zu bieten während andere die Größe gut finden, aber ihnen beispielsweise fehlende Grünflächen bemängeln (bspw. „Volks-park“ als Beispiel einer schönen Grünfläche). Mit den Worten eines Befragten: „Heidelberg ist viel schöner! Saarbrücken günstiger!“. Kaiserslautern ist den Jugendlichen zu wenig großstädtisch und hat gleichzeitig nicht die Vorteile einer Kleinstadt. Bemängelt werden auch Aspekte von Sicherheit und Ordnung (bspw. „dreckig“, „Kriminalität“). Auch erwähnt werden mangelnde und nicht passfähige Job- und Ausbildungsangebote sowie berufliche Möglichkeiten. Das Wort „Freund“ illustriert, dass Angaben auch häufig Bezug zu Freund:innen gemacht haben, bspw. dass Freund:innen wegziehen werden.



## 4.2. Zufriedenheit mit spezifischen Aspekten der Freizeitgestaltung



JiK 2023

Abbildung 6: Zufriedenheit mit den Angeboten der Stadt Kaiserslautern für Jugendliche, eigene Berechnungen

Die Zufriedenheit wurde mittels einer Sternchenmatrix mit 5 Sternchen abgefragt, wie man sie aus dem Internet bei Produktbewertungen kennt. Die verschiedenen Aspekte wurden an zwei unterschiedlichen Stellen im Fragebogen abgefragt, auch wenn sie hier gemeinsam dargestellt werden. Ziemlich am Beginn des Fragebogens (Jik23FB:

Frage 4) wurde die Zufriedenheit mit Treffmöglichkeiten, dem Raumangebot, Festen für Jugendliche, Sportanlagen, Preisen, ÖPNV und Mitgestaltungsmöglichkeiten abgefragt. Die Zufriedenheit mit den Angeboten Jugendtreffs, Ferienfreizeiten, JUZ, Angeboten von Vereinen, kulturelle Einrichtungen und Ferienangebote wurden weiter hinten aufgenommen (Jik23 FB: Frage 33). Es ist zu beachten, dass die Frage nach der Zufriedenheit mit Jugendtreffs und dem JUZ nur diejenigen angezeigt bekamen, die vorher angegeben haben, diese Angebote zu kennen.

Abbildung 6 zeigt die Verteilung der Antworten mit Boxplots. Der dicke Strich gibt dabei den Median an, der linke Rand das 25% Quantil, der rechte das 75% Quartil, die Raute den Mittelwert. Die Streuung der Antworten wird durch die mit einem Zufallswert verzerrten Punkte angezeigt. Es wird deutlich, dass die Beurteilung der Angebote im Median meist bei 3 liegt und die Mittelwerte meist niedriger sind. Es wird aber auch deutlich, dass die Antworten die volle Bandbreite der Antwortmöglichkeiten ausnutzen, wobei der untere Extremwert stärker besetzt ist als der obere.

Die Jugendlichen sind mit dem öffentlichen Personennahverkehr mit einem Mittelwert von 3,12 Skalenpunkte am zufriedensten (N=417). Danach kommen die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung für Jugendliche mit einem Mittelwert von 2,99 Skalenpunkte (N=453), Treffmöglichkeiten mit einem Mittelwert von 2,99 Skalenpunkte (N=420) und Sportanlagen mit einem Mittelwert von 2,80 Skalenpunkte (N=414). Stärkere Unzufriedenheit zeigen die Jugendlichen bei den Preisen für Freizeitaktivitäten (Mittelwert = 2,66 Skalenpunkte, N=416) und Festen und Events für Jugendliche (Mittelwert = 2,66, N=409). Die Unzufriedenheit bei dem Angebot an Räumen für Jugendliche (Mittelwert = 2,39, N=405) und der Mitgestaltungsmöglichkeit für Jugendliche (Mittelwert = 2,43, N=404) ist bei den Jugendlichen am größten. Generell sind die Jugendlichen mit einem Median, der nie höher liegt als 3 und einem Mittelwert, der immer darunter liegt, eher unzufrieden mit den Angeboten.

### 4.3. Bekanntheit der Angebote

Wir haben die Bekanntheit ausgewählter Einrichtungen abgefragt (Jik23FB: Frage 31) und deren Nutzung (Jik23FB: Frage 32). Beides wurde mit einer Mehrfachantwort abgefragt, i.e. die Befragten wurden aufgefordert die Angebote anzuklicken, die sie kennen. Abbildung 7 zeigt die Verteilung der Bekanntheit der Angebote. Berichtet werden die Angaben in Prozent. Am bekanntesten sind die Angebote Pfalztheater, Stadtbücherei, Museum und Musikschulen. Wenig bekannt sind die Angebote der

Streetworker 676 mit 5 %, der Beratungsangebote in Problemlagen 7 % und AWO-Connect 3 %. Da diese Angebote eine spezifische Gruppe ansprechen, kann dies auch als Ausdruck der Selektivität der Umfrageteilnahme interpretiert werden. Zudem sind diese Angebote noch relativ neu. 8% der Jugendlichen haben aktiv angegeben keine der Angebote zu kennen.

Wichtig für die Jugendarbeit in der Stadt sind das Jugend- und Programmzentrum in der Altstadt (JUZ) und die Jugendtreffs in den Stadtteilen. 37 % der Jugendlichen kennen das Jugend- und Programmzentrum in der Altstadt und 18 % kennen die Jugendtreffs im Stadtteil.

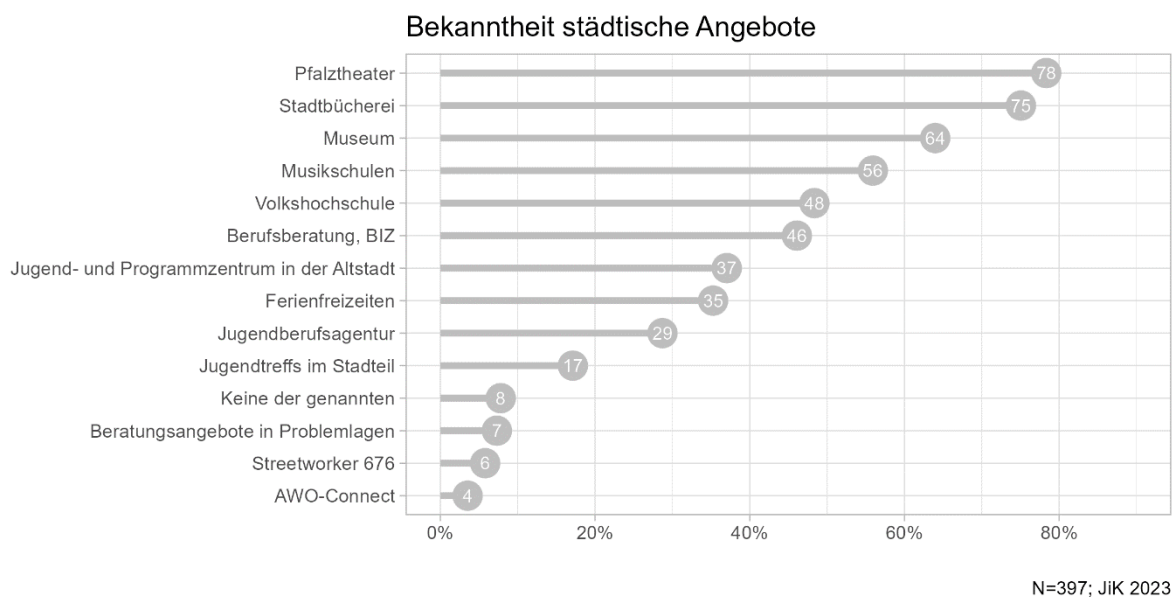


Abbildung 7 Bekanntheit von Standorten und Angeboten der Stadt Kaiserslautern, eigene Berechnungen

#### 4.4. Jugend- und Programmzentrum

Das JUZ ist örtlich sehr gut gelegen. Viele Jugendliche wohnen in der Innenstadt und der Innenstadtbereich. Mit der Mall und dem zentralen Busbahnhof sind zwei zentrale Treffpunkte von Jugendlichen in direkter Nähe. Die Bekanntheit dieses zentralen städtischen Angebots sollte daher gesteigert werden. Aufgrund ihrer zentralen Bedeutung wurden noch weitere Nachfragen gestellt, um Ansatzpunkte für weitere Maßnahmen zu identifizieren. Die Zufriedenheit mit den Angeboten des Jugendzentrums in der Altstadt wird von denjenigen, die es kennen, mit durchschnittlich mit 2,81 Skalenpunkte bewertet (N=124) (siehe Abbildung 6).

Von den Jugendlichen, die das Jugend- und Programmzentrum in der Altstadt kennen, gaben 17 Jugendliche an dieses in den letzten 12 Monaten genutzt und besucht

zu haben. 130 Jugendliche nutzten dieses Angebot in den letzten 12 Monaten nicht. Abbildung 8 zeigt die Nennungen der Gründe der Nichtnutzung vom JUZ und der Jugendtreffs, die mit geschlossenen Antwortmöglichkeiten und Mehrfachantwortmöglichkeit erhoben wurde. Dargestellt sind die Prozentwerte von allen, die angegeben haben, das JUZ zu kennen aber nicht zu nutzen. 90 % der Jugendlichen, die das Angebot nicht nutzen führen an, dass sie niemanden kennen, der dort hingehet, für 76% der Jugendlichen gibt es nach eigener Aussage nichts Interessantes. 72% gehen wegen der Personen im Jugendzentrum nicht hin.

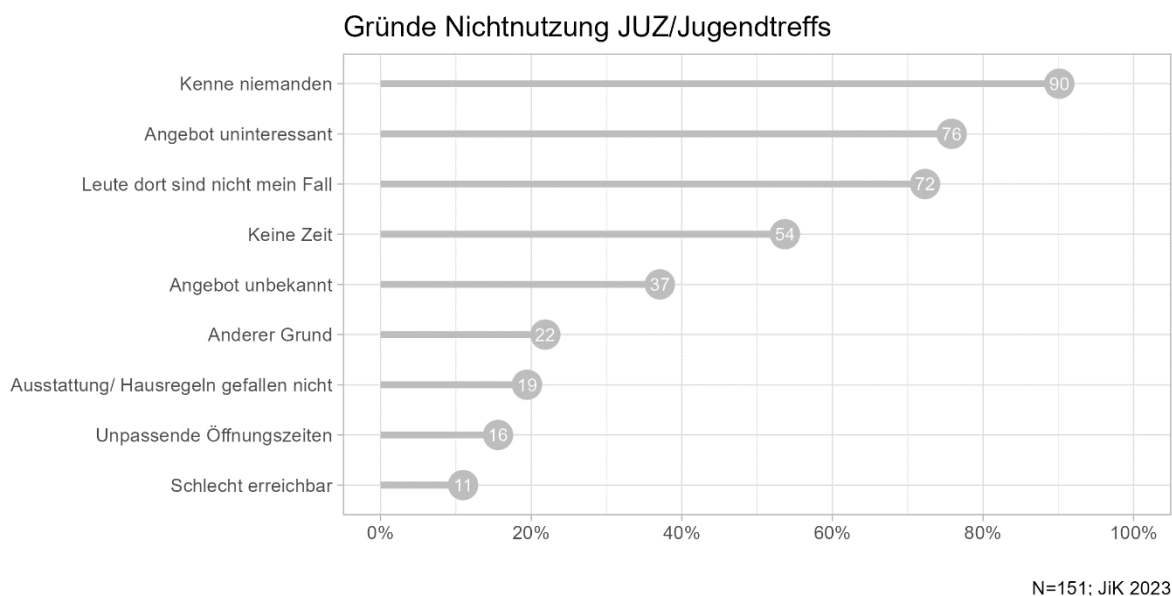


Abbildung 8 Gründe der Nichtnutzung von Angeboten der Jugendtreffs und des Jugend- und Programmzentrums in der Altstadt

## 5. Wie viel Freizeit haben die Jugendlichen und was machen sie in dieser Zeit?

Für die Untersuchung von Freizeitverhalten der Jugendlichen ist die zur Verfügung stehende Zeit zentral. Wir haben daher, bevor wir danach gefragt haben, womit die Befragten die Freizeit verbringen, erhoben, wieviel Zeit ihnen zur Verfügung steht. Diese Fragen finden sich ziemlich am Anfang des Fragebogens (JiK FB, Fragen 13 bis 29).

Wir gehen in diesem Abschnitt auf folgende Fragen ein: Was machen die Jugendlichen außerhalb der Schule? Nehmen sie neben der regulären Unterrichtszeit auch an AG-Angeboten der Schule teil, haben sie einen Nebenjob, beteiligen sie sich an Arbeiten

im Haushalt, wie lange beschäftigen sie sich mit ihren Hausaufgaben oder lernen für die Schule und wie viel Zeit steht ihnen wirklich zur freien Verfügung.

## 5.1. Zeitverwendung

Es wurde mittels einer Matrixfrage die Zeit erhoben, die für Lernen und Hausaufgaben (bei Schüler: innen), die Mithilfe im Haushalt und der Familie und die Freizeit verwendet wird (JiK23 FB: Frage 13). Da sich die Zeitverwendung vor allem zwischen den Wochentagen und den einzelnen Wochenendtagen unterscheidet wurden die Tage Montag bis Donnerstag zusammengefasst, während Freitag, Samstag und Sonntag einzeln abgefragt wurden. Die Befragten konnten mittels eines Drop-Down Menüs die verwendete Zeit mit den Antwortkategorien 0h, bis zu 0,5h, 0,5h bis unter 1h, 1h bis unter 2h, 2h bis unter 3h, 3h bis unter 5h, 5h bis unter 8h sowie 8h und mehr auswählen. Für die Berechnung von Mittelwerten und zur besseren Darstellbarkeit werden im Folgenden die Kategorien unter Verwendung der Klassenmitte in numerische Werte umgerechnet.

Abbildung 9 zeigt für die Wochentage und die Tage am Wochenende jeweils das arithmetische Mittel für die jeweilige Kategorie über alle Angaben in Stunden. Zusammenfassend ist zu sagen, dass Jugendliche in Kaiserslautern durchschnittlich montags bis donnerstags und sonntags die meiste Zeit mit Lernen verbringen und auch an diesen Tagen deutlich am wenigsten Freizeit haben, und zwar durchschnittlich etwa 2.5 Stunden. Deutlich wird auch, dass Jugendliche durchschnittlich etwa 1.5 Stunden im Haushalt und in der Familie mithelfen. Lernfreie Tage sind Freitag und Samstag. Jugendliche bringen nicht nur unter der Woche substantiell mehr Zeit für Lernen auf, sondern auch am Sonntag nimmt dieser Zeitanteil bereits zu. Die meiste freie Zeit haben Jugendliche in Kaiserslautern durchschnittlich samstags.

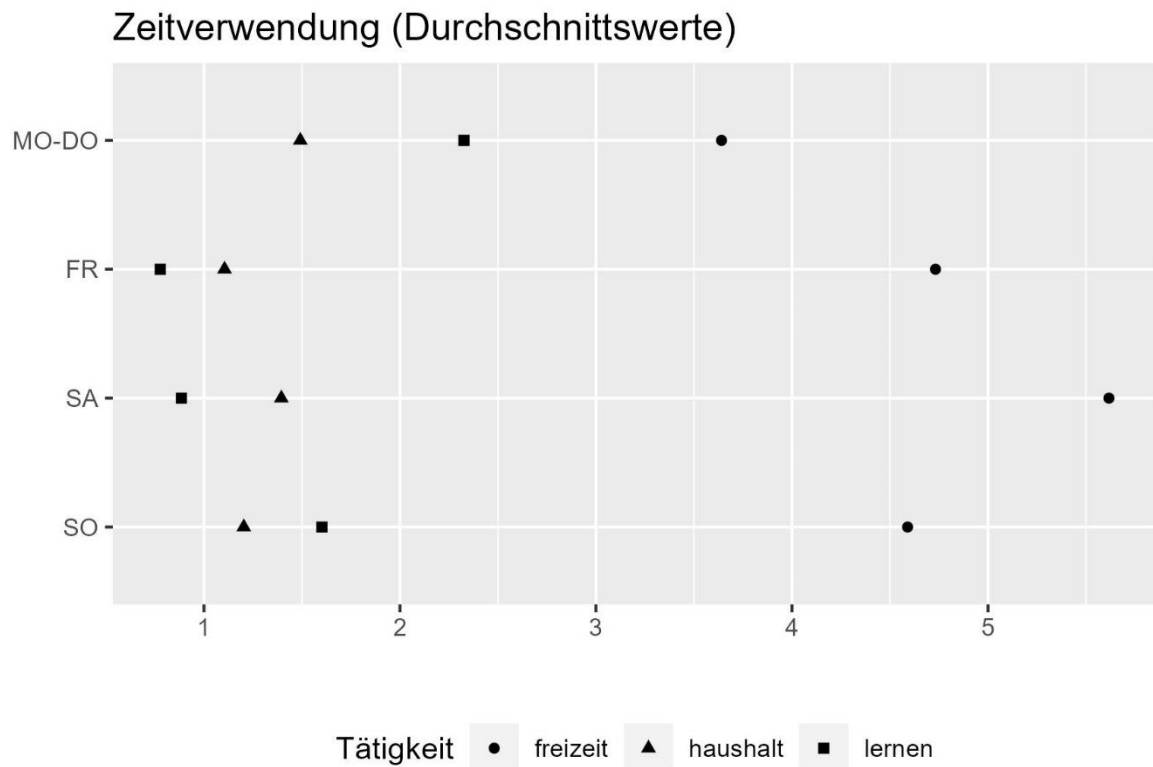
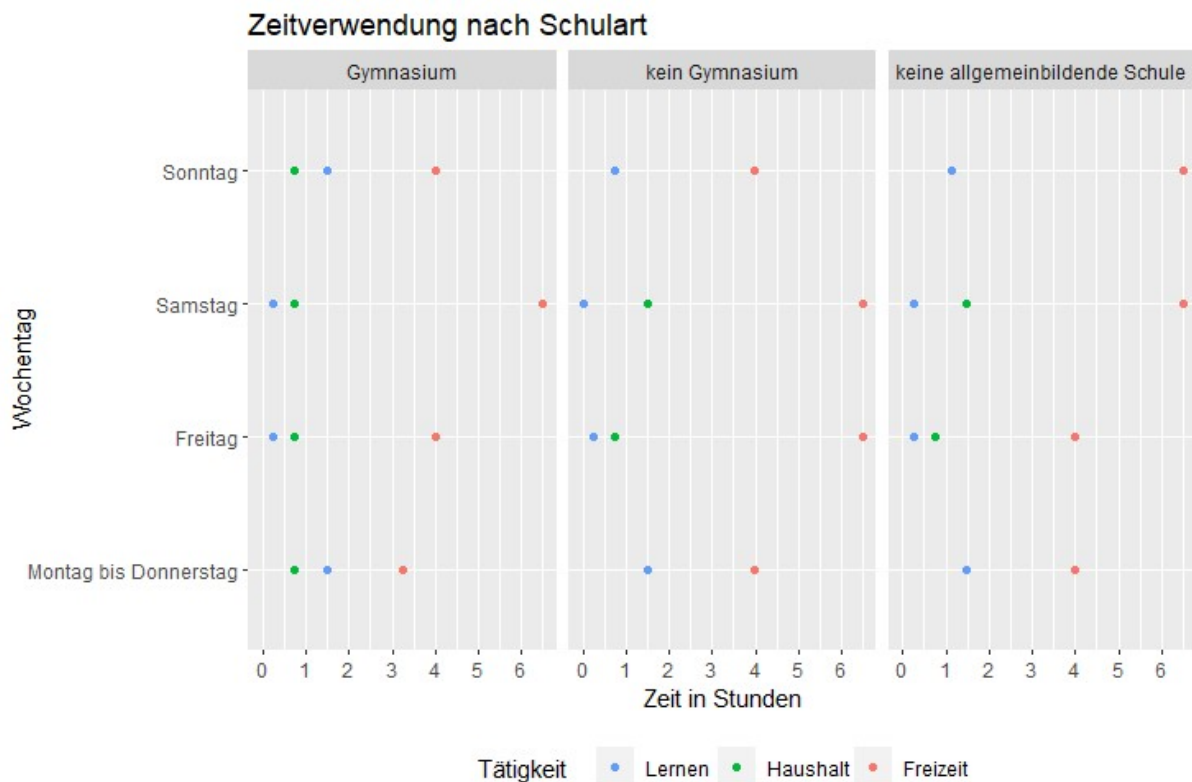


Abbildung 9 Zeitverwendung gesamt

### 5.1.1. Zeitverwendung nach Schulart

Zur Untersuchung von unterschiedlicher Zeitaufwendung der Jugendlichen kontrollieren wir mit anderen Angaben der Jugendlichen. So betrachteten wir das Ganze auch im Hinblick auf die Schulart der Jugendlichen. Hierbei wird die Gruppe der Schüler:innen eines Gymnasiums und Schüler:innen anderer sowie Jugendliche, die auf keiner allgemeinbildenden Schule sind, unterschieden. Wie in Abbildung 10 zu beobachten ist, gaben Jugendliche, die keine Gymnasium besuchen, an Freitagen durchschnittlich mehr Freizeit an. Ein deutlicher Lernunterschied ergibt sich nur an Sonntagen, hier lernen Gymnasiast:innen durchschnittlich eine Dreiviertelstunde länger. Befragte, die keine allgemeinbildende Schule besuchen gaben freitags durchschnittlich weniger Freizeit, dafür aber sonntags viel mehr freie Zeit an, als Schüler:innen einer allgemeinbildenden Schule.





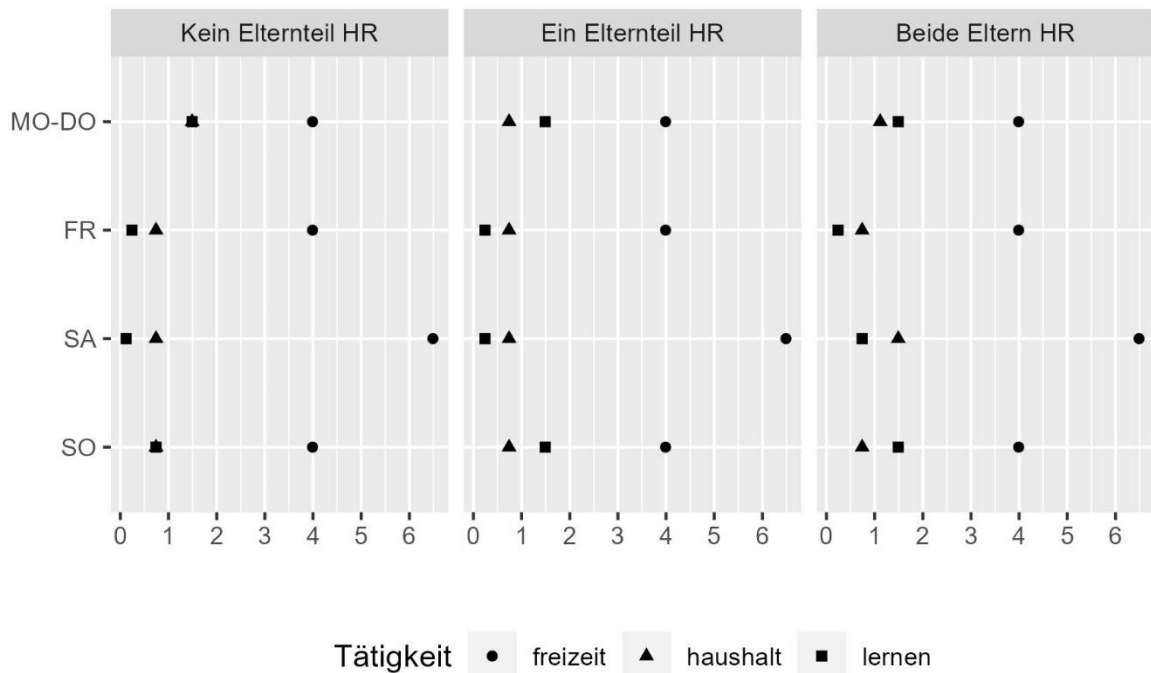
JIK2023

Abbildung 10 Zeitverwendung nach Schulart

## 5.1.2. Zeitverwendung nach Abitur der Eltern

Ein besonderes Augenmerk in der Untersuchung von dem Freizeitverhalten Jugendlicher liegt darauf, wie sich der sozioökonomische Hintergrund des Elternhauses auf das Leben der Jugendlichen auswirkt. Daher ist es von Interesse, sich die Zeitaufteilung Jugendlicher nach dem Bildungshintergrund der Eltern anzusehen (Abbildung 11), hier sehr grob gemessen mit dem Vorhandensein einer Hochschulreife bei den Eltern. Wir betrachten hier die Medianzeit, da dieses Maß nicht anfällig für Ausreißer ist. Dieser wird mit sehr grob durch die Hochschulreife der Eltern gemessen. Die getrennte Auswertung der Zeiten nach Abitur der Eltern, dass Jugendliche mit einem Elternteil mit Abitur, genauso wie Jugendliche, bei dem beide Eltern Abitur haben, sonntags mehr lernen. Ebenfalls helfen bei der Gruppe „beide Eltern mit Hochschulreife“ die Jugendlichen an Samstagen mehr im Haushalt, als in den beiden anderen Gruppen. In der zur Verfügung stehenden freien Zeit sind keine Unterschiede zu erkennen.

## Zeitverwendung nach Bildung Eltern (Medianzeit)



JIK2023, N=279

Abbildung 11 Zeitverwendung nach Bildung Eltern

### 5.1.3. Zeitverwendung nach Geschlecht

Bei der Beobachtung von Geschlechterunterschieden (Abbildung 12) stellt sich heraus, dass weibliche Befragte mehr und häufiger im Haushalt unterstützen. Damit zeigen sich die klassischen Unterschiede in der Aufteilung von Hausarbeit bereits in diesem Alter. Auch verbringen Frauen von Montag bis Donnerstag und sonntags mehr Zeit damit für die Schule zu lernen und Hausaufgaben zu machen. Dementgegen gaben die männlichen Befragten an Sonntagen viel mehr Freizeit an, als weibliche Jugendliche.

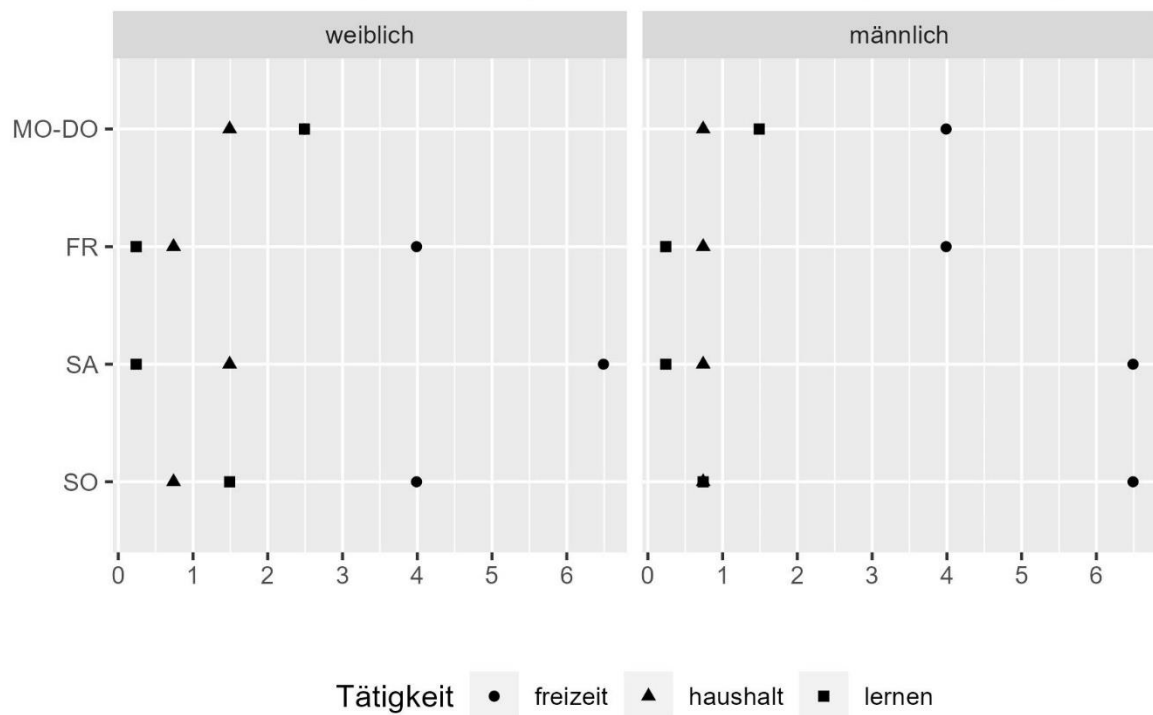


Abbildung 12 Zeitverwendung nach Geschlecht

#### 5.1.4. Zeitverwendung nach Migrationshintergrund

Ein deutlicher Unterschied in der Zeitverwendung besteht nach Migrationshintergrund. Abbildung 13 zeigt den Median der Zeitverwendung nach Migrationshintergrund. Deutlich wird, dass erhebliche Unterschiede zwischen den Jugendlichen der ersten Einwanderergeneration (nicht in Deutschland geboren) und den anderen beiden Gruppen der in Deutschland geborenen Jugendlichen bestehen. Jugendliche, die nicht in Deutschland geboren wurden, verbringen substantiell mehr Zeit mit der Mithilfe im Haushalt und der Familie und wesentlich mehr Zeit mit Lernen an den Werktagen. Beispielsweise verbringen 50% der Jugendliche aus dieser Gruppe mindestens 2.5h mit Lernen werktags verglichen mit 1.5h in der Gruppe ohne Migrationshintergrund. Die Medianangabe beim Haushalt liegt an allen Tagen bei 1.5h in der Gruppe der ersten Einwanderergeneration verglichen mit 0.75h in der Gruppe ohne Migrationshintergrund.

## Zeitverwendung nach Migrationshintergrund (Medianzeit)

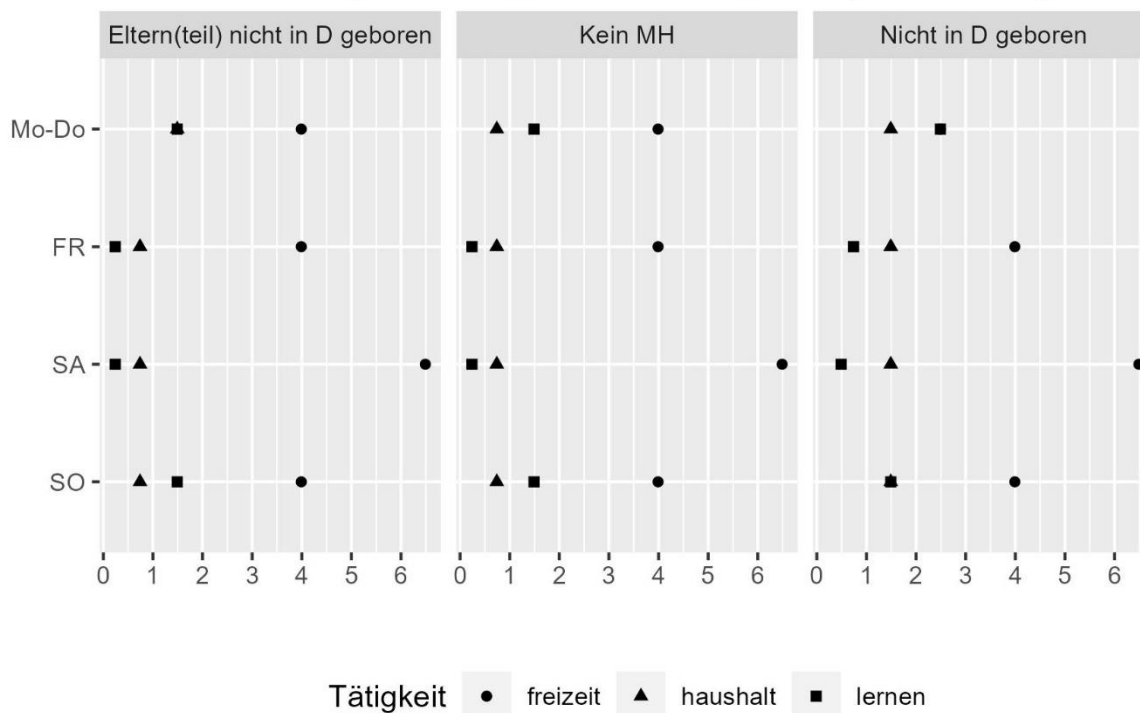


Abbildung 13 Zeitverwendung nach Migrationshintergrund

### 5.1.5. Nebenjob

24,7% der Befragten geben an eine Nebentätigkeit auszuüben (JiK23 FB: Frage 11). Diese Befragten wurden nach ihrer wöchentlichen Arbeitszeit gefragt. Der Median liegt hier bei 7 Stunden und das 75% Quantil bei 10 Stunden, wobei es einige Ausreißer nach oben gibt (Abbildung 14).

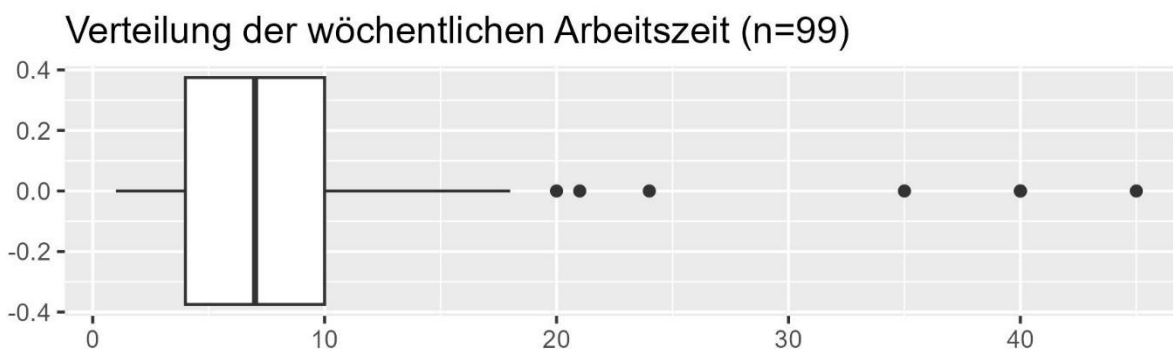


Abbildung 14 Verteilung der wöchentlichen Arbeitszeit

### 5.1.6. Multivariate Ergebnisse

Multivariate OLS-Regressionsanalysen der drei Aspekte der Zeitverwendung bestätigen die deskriptiven Ergebnisse (

Tabelle 4). Für die Analyse wurde die Zeit (gewonnen aus der Klassenmitte der Angaben) für die Tage aufaddiert. Bei der folgenden Analyse ist zu beachten, dass es sich hier um eine sehr grobe Messung handelt.

Die deskriptiven Ergebnisse zeigten Unterschiede zwischen den Geschlechtern und dem Migrationshintergrund. Die Methode der OLS-Regression ermöglicht es, die verschiedenen einzelnen Variablen gleichzeitig zu untersuchen, so dass es bspw. keinen Geschlechterunterschied mehr sollte, wenn dieser vollständig durch den Migrationshintergrund bestimmt ist. Unter gleichzeitiger Kontrolle des Migrationshintergrunds und des Geschlechts wird deutlich, dass Migranten der ersten Generation signifikant mehr Zeit im Haushalt helfen und mehr Lernen als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Kontrolliert für den Migrationshintergrund lernen männliche Jugendliche deutlich weniger und haben deutlich mehr Freizeit als weibliche Jugendliche. Wenn man für den Migrationshintergrund kontrolliert, zeigen sich keine signifikanten Geschlechterunterschiede bei der Haushaltszeit.

Bezüglich Jugendlicher mit mindestens einem Elternteil, der nicht in Deutschland geboren ist, zeigen die Ergebnisse, dass diese Gruppe durchschnittlich signifikant weniger Freizeit hat und ebenfalls mehr im Haushalt mitarbeitet als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Die Fallzahlen sind reduziert da bei der Regressionsanalyse nur Fälle berücksichtigt werden, die auf keiner der zugrundeliegenden Variablen einen fehlenden Wert haben.

Tabelle 4 Regressionsanalyse Zeitverwendung

	Abhängige Variable:		
	Gesamtzeit halt (1)	Haus- Gesamtzeit (2)	Freizeit Gesamtzeit Lernen (3)
Eltern(teil) nicht in D geboren	0.905* (0.486)	-1.788** (0.736)	0.225 (0.435)
Nicht in D geboren	1.935*** (0.556)	-0.761 (0.848)	1.271** (0.524)
Männlich	-0.610 (0.419)	1.194* (0.634)	-0.993*** (0.378)
Constant	3.511*** (0.358)	15.017*** (0.535)	3.473*** (0.317)
Observations	336	335	307
R <sup>2</sup>	0.045	0.029	0.044
Adjusted R <sup>2</sup>	0.036	0.021	0.034
Residual Std. Error	3.824 (df = 332)	5.779 (df = 331)	3.292 (df = 303)
F Statistic	5.156*** (df = 3; 332)	3.330** (df = 3; 331)	4.644*** (df = 3; 303)
Note:	*p<0.1; **p<0.05; ***p<0.01		

## 5.2. Freizeitaktivitäten von Jugendlichen

Das Hauptinteresse der Studie Jugend in Kaiserslautern, ist die Freizeitgestaltung der Jugendlichen in Kaiserslautern. In den großen Umfragen wird in der Regel eine lange Liste von Freizeitaktivitäten erhoben mit der Häufigkeit bzw. direkt nach der Ausübung verschiedener politischer Partizipationsformen. Aufgrund der Zielpopulation und des selbstadministrierten Modus haben wir auf übermäßig lange Fragebatterien verzichtet. Das Konzept der Freizeitaktivitäten lässt sich in verschiedene Dimensionen aufteilen, i.e. Kultur, Sport, Fortbildung, Soziale und Politische Partizipation und eigene Zeit. Die meisten dieser Tätigkeiten lassen sich wiederum institutionalisiert, bspw. in Vereinen, oder individuell durchführen. Hinzu kommt die Möglichkeit vieles auch online durchzuführen. Die wichtigsten Freizeitaktivitäten haben wir gegebenenfalls mit mehreren Items gemessen und die Häufigkeit dieser Tätigkeiten erhoben. Für die meisten dieser Fragen wurden detailliertere Angaben in einer Filterfrage erhoben, die dann nur die Befragten erhalten haben, die der Tätigkeit mindestens einmal im Monat nachgehen. Das Ziel dieser Vorgehensweise war die Belastung für die

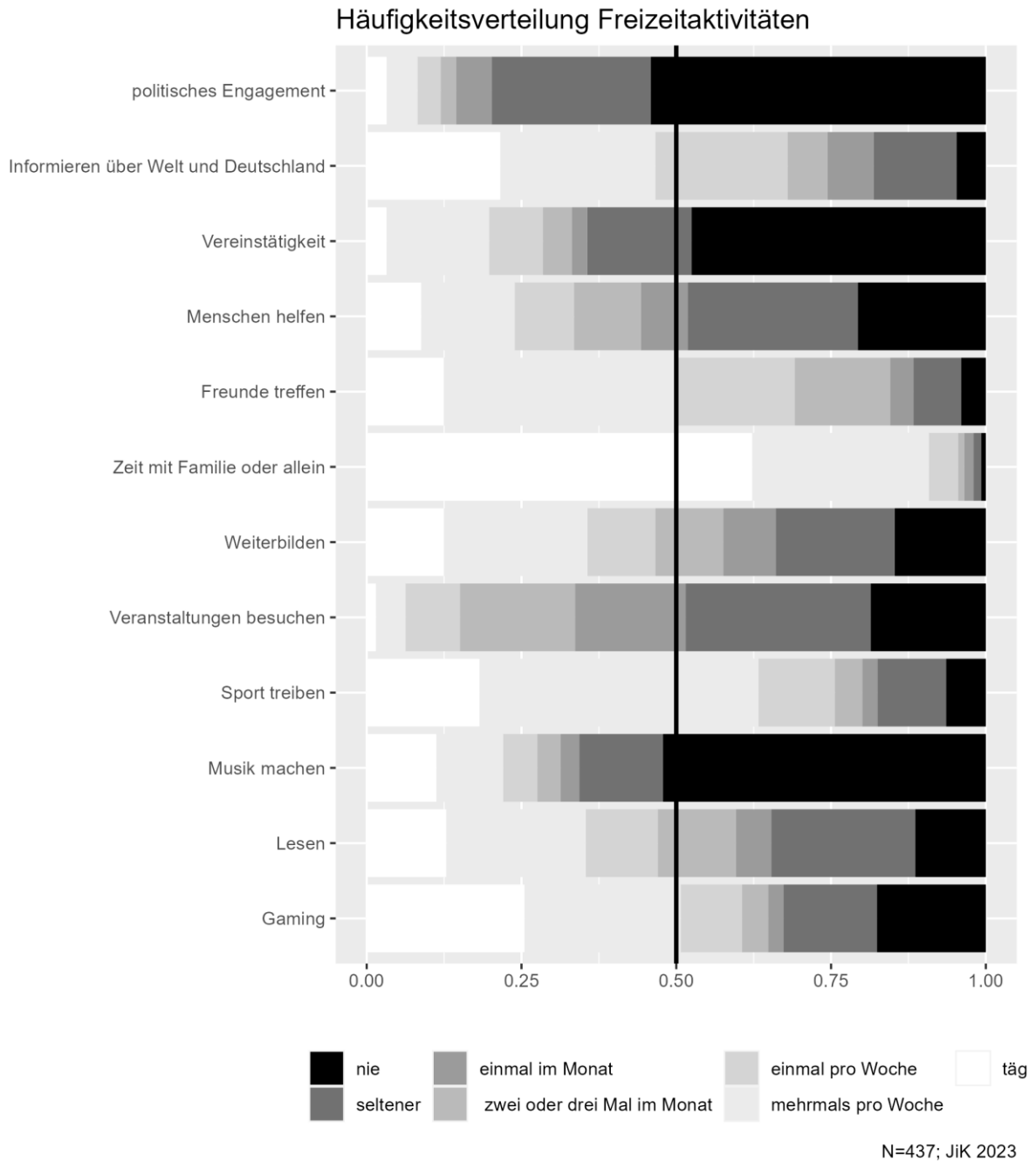
Befragten zu reduzieren insbesondere durch für sie irrelevante Fragen. Diese Vorgehensweise ist aber auch mit klaren Nachteilen verbunden, bspw. ist es dadurch nicht möglich die Prävalenz politischer Partizipationsformen mit Daten aus anderen Umfragen zu vergleichen.

Abbildung 15 gibt einen Überblick der Häufigkeitsverteilung, bevor in den folgenden Kapiteln detaillierter auf wichtige (unter anderem bivariate) Befunde eingegangen wird. Die Nachfragen geben einen detaillierteren Einblick in die einzelnen Freizeitaktivitäten und werden in den folgenden Abschnitten dargestellt.

Es wird deutlich, wie vielfältig Jugendliche ihre Freizeit verbringen. Beinahe alle verbringen täglich oder mehrmals pro Woche Zeit mit der Familie oder allein, aber die anderen Aktivitäten zeigen ein sehr unterschiedliches Bild. Wenn man den Median vergleicht, werden die Unterschiede besonders deutlich. Beispielsweise ist Gaming eine Aktivität die häufiger durchgeführt wird als lesen. Die Jugendlichen treiben mehrheitlich mehrmals pro Woche Sport. Musik teilt die Jugendlichen klar in zwei Hälften, in denen 50% nie Musik macht und etwa ein Drittel dies mind. einmal monatlich macht. Jugendliche informieren sich über Politik: Zu einem großen Teil von weit mehr als 50% informieren sich mind. einmal wöchentlich über Politik. Dies spiegelt sich aber nicht in weitergehendem politischem Engagement wider: der Median liegt hier bei der Angabe nie.

Wir haben gefragt nach der aktiven Beteiligung in einem Verein. Die Antworten zeigen hier, dass nur etwa ein Drittel sich überhaupt in Vereinen einbringt. Immerhin 25% geben an, dass Sie sich mind. zwei oder drei Mal pro Monat aktiv in einen Verein einbringen. Definitiv besteht hier noch Potential mehr Jugendliche in die Vereinsarbeit zu integrieren.

Abbildung 15 Häufigkeit Freizeitaktivitäten



Die Befragten besuchen nicht häufig Veranstaltungen, der Median liegt hier bei einmal im Monat. Dies kann auch beispielsweise am mangelnden Angebot liegen und das



Thema wird auch nochmal bei den Verbesserungsvorschlägen der Jugendlichen aufgegriffen.

Lernen ist auch ein Thema, das Jugendliche in ihrer Freizeit beschäftigt. 50% der Jugendlichen bilden sich mind. drei Mal im Monat weiter und 25% geben an das mehrmals wöchentlich zu tun. Hier wird ein Fortbildungsbedarf bei Jugendlichen deutlich, der von den Schulangeboten nicht gedeckt wird.

Im Folgenden gehen wir auf die einzelnen Punkte nochmal vertieft ein. Damit die Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen deutlicher beschrieben werden können, wurde aus den Variablen zur Häufigkeit numerische Variablen erstellt. Hierfür wurden den Antwortkategorien entsprechende Anzahl an Tagen im Monat zugewiesen. Den Kategorien „nie“ und „seltener“ wurden 0 bzw. 0,5 Tage zugewiesen. Der Kategorie „einmal im Monat“ wurde 1 Tag zugewiesen, „2/3-mal im Monat“ wurden 3 Tage zugewiesen, „einmal in der Woche“ wurden 4 Tage zugewiesen, „mehrmals in der Woche“ wurden 12 Tage zugewiesen und „täglich“ wurden 30 Tage zugewiesen.

### 5.2.1. Kulturelle Teilhabe: Lesen, Musik und Veranstaltungen

Auch in der in dieser Studie untersuchten Generation ist lesen für viele Jugendliche ein wichtiger Bestandteil der Freizeit. Ungefähr zwei Drittel der Befragten geben an regelmäßig in ihrer Freizeit zu lesen. Die Hälfte der Jugendlichen (Median) gibt an 2- bis 3-mal im Monat zu lesen. Die bivariate Analyse unter Betrachtung der Schulform zeigt, dass Personen, die ein Gymnasium besuchen, durchschnittlich drei Tage pro Monat mehr lesen als Personen, die kein Gymnasium besuchen. Personen, die keine allgemeinbildende Schule besuchen lesen im Schnitt einen Tag pro Monat häufiger als Personen, die kein Gymnasium besuchen. Außerdem zeigt sich in der bivariaten Untersuchung, dass Jugendliche aus Haushalten, in denen beide Elternteile Abitur haben im Durchschnitt doppelt so häufig Lesen wie Jugendliche, deren Eltern beide kein Abitur haben. Der Unterschied zu denen, mit einem Elternteil mit Abitur ist mit einem Tag pro Monat deutlich geringer. Beim Lesen als Freizeitaktivität zeigen sich keine Unterschiede zwischen Personen, die nicht in Deutschland geboren sind und denen ohne Migrationshintergrund. Jedoch zeigt die bivariate Analyse, dass Personen mit mindestens einem Elternteil, das nicht in Deutschland geboren ist im Durchschnitt drei Tage im Monat mehr lesen. Die Analyse zu den Geschlechtsspezifischen Unterschieden zeigt, dass weibliche Jugendliche doppelt so häufig lesen wie männliche.

In einer multivariaten OLS Regression unter Berücksichtigung des Geschlechts, des Bildungshintergrunds der Eltern und des Migrationshintergrunds, bestätigen sich diese Unterschiede. Bedenklich ist, dass Jugendliche deren Eltern keine Hochschulreife haben, durchschnittlich signifikant weniger lesen, auch wenn man für Geschlecht und Migrationshintergrund kontrolliert.

Die Jugendlichen in Kaiserslautern wurden ebenfalls dazu befragt, wie häufig sie in ihrer Freizeit Musik machen. Die Verteilung ist in Abbildung 15 abgebildet und zeigt, dass sich die Befragten in zwei Gruppen unterteilen. 50% musizieren „nie“, wohingegen etwa ein Drittel mindestens einmal pro Woche musiziert. Die Befragten, die mindestens einmal im Monat musizieren, wurden gefragt, wo sie Musik in ihrer Freizeit machen (Abbildung 16). Mit Abstand die meisten gaben an Musik (auch) allein zuhause zu machen. Wenn die Befragten angeben in einem organisierten Kontext Musik zu machen, dann am häufigsten an der Musikschule, im Chor zu machen oder in der Kirche.

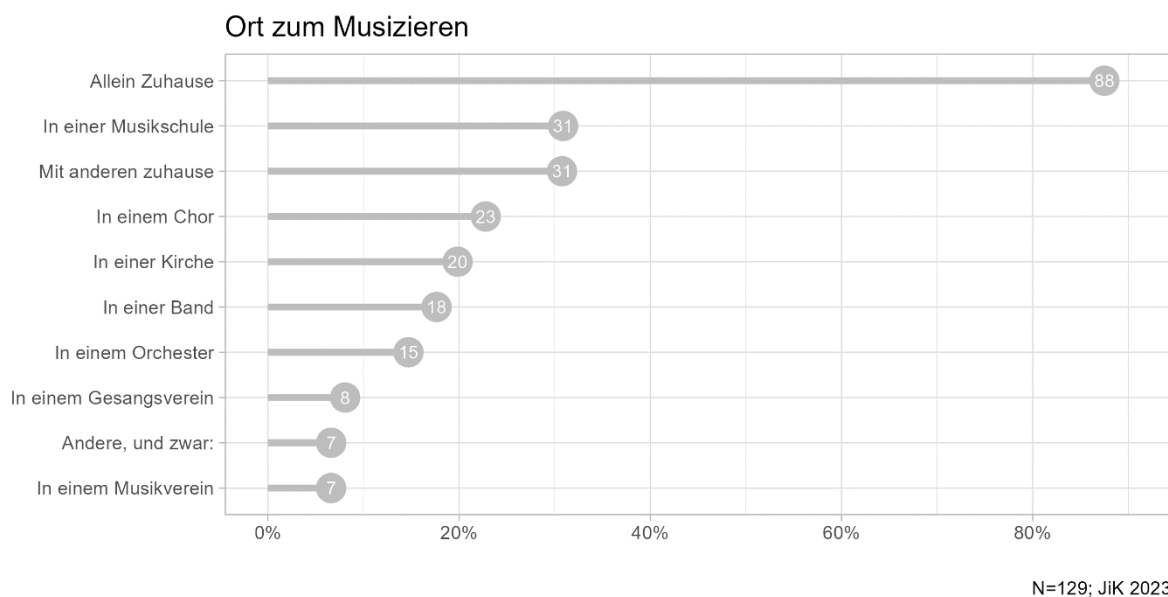


Abbildung 16 Ort zum Musizieren

Die bivariate Analyse mit der Schulform macht deutlich, dass Jugendliche, die ein Gymnasium besuchen im Schnitt drei Tage im Monat häufiger musizieren als Schüler, die kein Gymnasium besuchen und einen weiteren Tag mehr als Befragte, die keine allgemeinbildende Schule besuchen. Die exakt gleichen Unterschiede und der gleiche Trend lässt sich bei der Betrachtung des Bildungshintergrunds beobachten. Hier musizieren Personen deren Eltern beide Abitur haben ebenfalls am häufigsten und um drei Tage im Monat häufiger als Jugendliche mit einem Elternteil mit Abitur und einen weiteren Tag häufiger als Jugendliche mit dem niedrigsten Bildungshintergrund.

Geschlechterunterschiede konnten in der Analyse nicht gefunden werden. In Bezug auf den Migrationshintergrund zeigt die bivariate Analyse keine großen Unterschiede. Es zeigt sich jedoch, dass Personen, die nicht in Deutschland geboren wurden im Durchschnitt einen Tag im Monat mehr in der Freizeit musizieren als Personen in der zweiten Generation oder ohne Migrationshintergrund.

Von den Befragten Jugendlichen in Kaiserslautern gibt die Hälfte der Befragten an mindestens einmal im Monat Veranstaltungen zu besuchen. Auch hier wurden Personen, die angegeben haben, mindestens einmal im Monat Veranstaltungen zu besuchen, gefragt welche Veranstaltungen Sie in den letzten 12 Monaten besucht haben. In Abbildung 17 ist die Verteilung der Antworten angegeben. Es zeigt sich, dass viele verschiedenen Veranstaltungen von den Jugendlichen in Kaiserslautern besucht werden. So besuchen viele Jugendliche das Kino, Feste und Sportveranstaltungen. Zu den eher weniger besuchten Veranstaltungen gehören Veranstaltungen im Theater und Veranstaltungen in der Kirche. Veranstaltungen die bei der Nachfrage „Andere, und zwar:“ mehrfach genannt wurden, sind in die Tabelle aufgenommen worden. Hierbei handelt es sich um Veranstaltungen in Clubs und politische Veranstaltungen. Es muss jedoch festgehalten werden, dass es sich hier im Verhältnis trotzdem um vereinzelte Nennungen handelt.

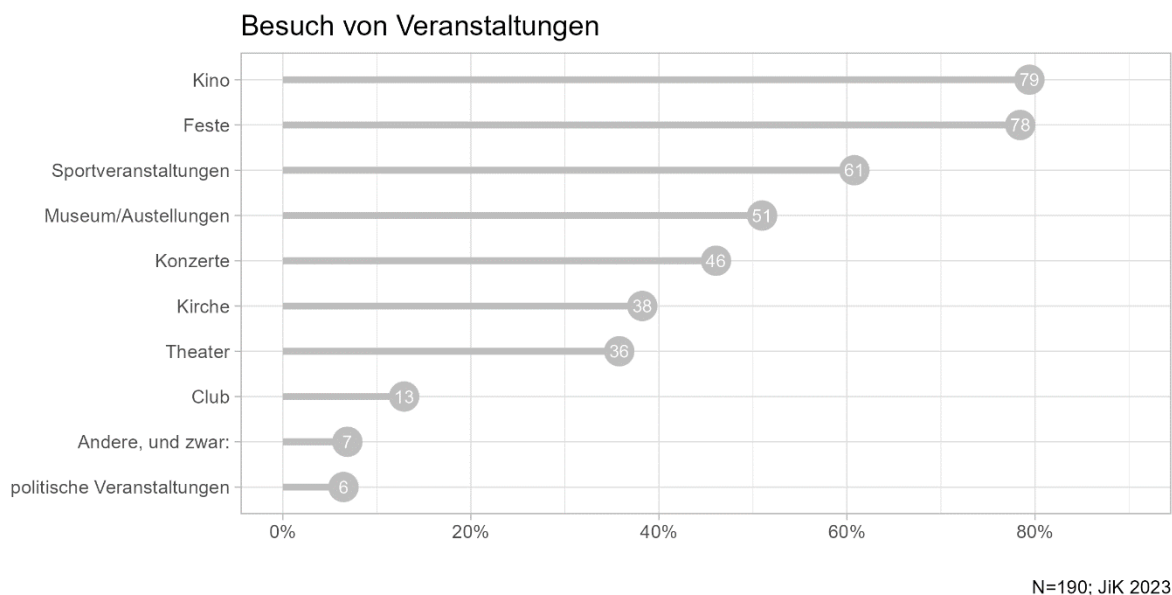


Abbildung 17 Besuch von Veranstaltungen

Veranstaltungen werden am häufigsten von Gymnasiasten besucht. Allerdings sind die Unterschiede in den Durchschnittswerten nicht besonders groß. So geben Gymnasiasten im Schnitt an 0,5 Tage im Monat häufiger Veranstaltungen zu besuchen, als Personen, die kein Gymnasium besuchen und 0,4 Tage im Monat häufiger als

Jugendliche, die keine allgemeinbildende Schule besuchen. Beim Bildungshintergrund lassen sich erneut die gleichen Unterschiede bzw. Trends beobachten. Jugendliche, deren beide Eltern eine Hochschulreife haben, besuchen am häufigsten Veranstaltungen, allerdings ebenfalls nur um 0,7 Tage im Monat häufiger als Jugendliche, deren Eltern beide kein Abitur haben. Befragte mit einem Elternteil mit Abitur und die, deren Eltern beide Abitur haben unterscheiden sich nur minimal mit 0,1 Tag pro Monat. Die Geschlechterunterschiede sind ebenfalls sehr gering. So zeigt sich, dass männliche Befragte im Durchschnitt an 0,5 Tage im Monat häufiger Veranstaltungen zu besuchen. Jugendliche, die nicht in Deutschland geboren wurden und Jugendliche ohne Migrationshintergrund gehen ungefähr gleich häufig auf Veranstaltungen. Allerdings lässt die bivariate Analyse erkennen, dass Jugendliche, mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil, um 0,6/0,7 Tage im Monat seltener Veranstaltungen besuchen.

### 5.2.2. Gaming

Gaming ist für die Jugendlichen in Kaiserslautern ein entscheidender Teil der Freizeit, da zwei Drittel der Befragten angeben mindestens einmal im Monat in der Freizeit Videospiele zu spielen. Ebenfalls auffällig ist, dass über die Hälfte der Befragten angeben mehrfach die Woche oder täglich Videospiele zu spielen. Die Analyse unter der Betrachtung der besuchten Schulform zeigt, dass Personen, die keine allgemeinbildende Schule besuchen im Schnitt am meisten Zeit in der Freizeit mit Gaming verbringen. Jugendliche, die kein Gymnasium besuchen spielen im Schnitt zwei Tage weniger im Monat Videospiele und Schüler eines Gymnasiums weitere zwei Tage weniger. Der Bildungshintergrund scheint keinen großen Einfluss zu haben. Jugendliche mit Eltern, die beide Abitur haben verbringen im Schnitt einen Tag weniger mit Gaming als die anderen beiden Gruppen. Befragte die nicht in Deutschland geboren wurden verbringen im Schnitt zwei Tage im Monat weniger mit Videospiele als die anderen beiden Vergleichsgruppen.

Wie zu erwarten, zeigt sich beim Gaming-Verhalten starke Geschlechterunterschiede. Jungen verbringen im Schnitt im Monat fast drei Mal so viele Tage mit Gaming, wie Mädchen. Dies bestätigt sich auch in einer multivariaten Analyse, wenn in einer Regression für Migrationshintergrund und Bildungshintergrund der Eltern kontrolliert wird.

### 5.2.3. Zeit allein oder mit der Familie und Freunden

Die Ergebnisse zeigen, wie zu erwarten war, dass fast alle Befragten regelmäßig Zeit mit der Familie oder allein verbringen. Die allermeisten davon verbringen mehrmals pro Woche oder täglich Zeit mit der Familie oder allein. Keine der bivariaten Analysen zeigt entscheidende Unterschiede nach Migrationshintergrund, Geschlecht, besuchter Schulform oder Bildungshintergrund.

Die meisten Jugendlichen in Kaiserslautern treffen sich wie erwartet in ihrer Freizeit mit Freunden. So zeigt der Median, dass die Hälfte der Befragten sich mehrmals in

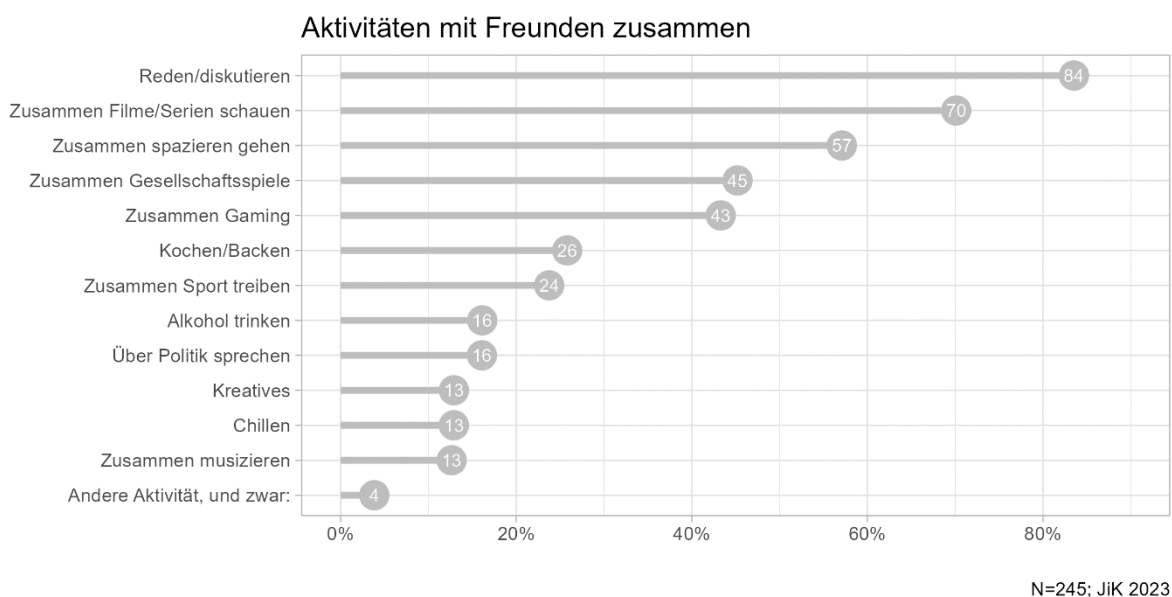


Abbildung 18 : Aktivitäten mit Freunden

der Woche mit Freunden trifft. Gerade hier ist interessant, was die Jugendlichen gemeinsam mit ihren Freunden machen, wenn diese sich treffen (JiKFB, 27.1.1.2). Abbildung 18 zeigt den Anteil derjenigen, die diese Kategorie genannt haben an allen, die die Frage gesehen haben. Dies sind diejenigen, die angegeben haben, dass sie mindestens einmal im Monat etwas mit Freunden unternehmen. Es handelt sich um eine Frage mit Mehrfachantwortmöglichkeit. Häufig angegebene Tätigkeiten sind Reden /Diskutieren, Filme/Serien schauen und Spazieren gehen. Auch angegeben werden: Gesellschaftsspiele zu spielen, Computer /Konsolenspiele zu spielen. Häufig genannte Antworten in der offenen Kategorie Anderes und zwar, wurden als eigene Kategorie aufgenommen. Hierzu gehören: Alkohol trinken (5 Nennungen), Chillen (3 Nennungen), Kochen/Backen (8 Nennungen) und Kreative Tätigkeiten (4 Nennungen).

Nach den bivariaten Analysen beeinflussen weder die besuchte Schulform noch der Bildungshintergrund die Häufigkeit, in der sich die Befragten mit Freunden treffen, nicht nennenswert. Auch der Migrationshintergrund und das Geschlecht haben im Durchschnitt keinen entscheidenden Einfluss.

## 5.2.4. Weiterbildung

In Abbildung 9 wird deutlich, dass Weiterbildung für einen großen Teil der befragten Jugendlichen in Kaiserslautern regelmäßig eine Rolle in der Freizeit spielt. Die Hälfte der Jugendlichen (Median) bilden sich 2- bis 3-mal im Monat selbst weiter. Auch zu dieser Frage wurden Filterfragen an diejenigen gestellt, die sich mindestens einmal im Monat selbst weiterbilden. Die erste Frage bezieht sich auf die Weiterbildungsart. Die mit Abstand häufigste Art sich weiterzubilden ist, wie zu erwarten, in der befragten Gruppe das Internet. Auch andere Medien wie Podcasts/Videos, Bücher und Apps werden oft genutzt, um sich weiterzubilden. Es zeigt sich dementsprechend, dass sich die Befragten hauptsächlich selbstorganisiert weiterbilden.

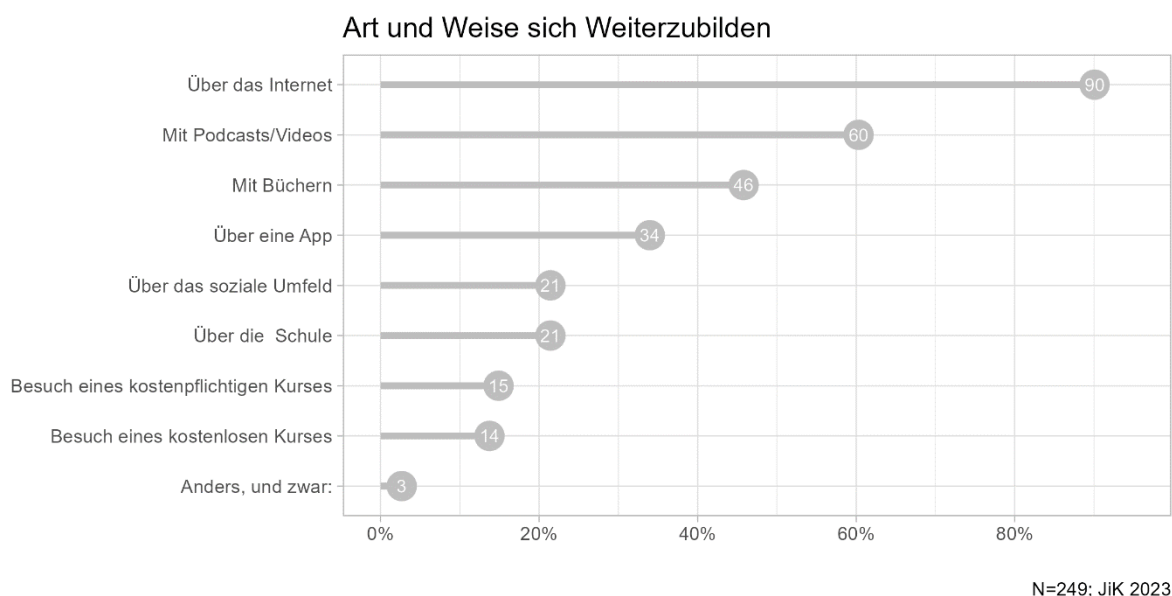
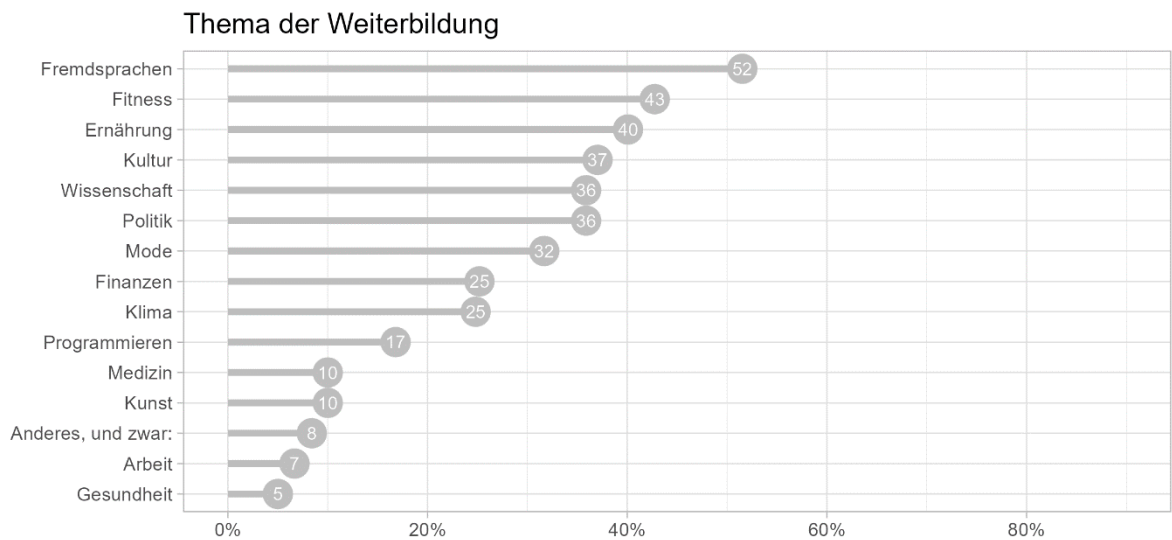


Abbildung 19 Art und Weise sich Weiterzubilden

Die zweite Nachfrage bezieht sich auf die Themen, zu denen sich die Jugendlichen in Kaiserslautern weiterbilden. Abbildung 20 zeigt, dass es viele verschiedene Themen gibt, zu denen sich die Befragten weiterbilden. Themen die für die Jugendlichen in Kaiserslautern, den Ergebnissen zufolge, interessant zu sein scheinen, sind: Fremdsprachen, Fitness, Ernährung, Kultur und Politik. Auch bei dieser Frage wurden Angaben, die bei der Kategorie „Andere, und zwar“ häufiger genannt wurden als neue Kategorie mit aufgenommen. Hierzu gehören: Kunst, Medizin, Arbeit und Gesundheit.



N=249; JIK 2023

Abbildung 20 Thema Weiterbildung

Im Durchschnitt der Tage pro Monat an denen sich die Befragten weiterbilden, zeigt sich kaum ein Unterschied anhand der besuchten Schulform oder des Bildungshintergrundes. Der Migrationshintergrund jedoch nimmt laut der bivariaten Analyse Einfluss auf die Häufigkeit, mit der sich Personen weiterbilden. Jugendliche, die selbst nicht in Deutschland geboren wurden, bilden sich im Schnitt 2 Tage im Monat häufiger weiter als Personen mit mindestens einem Elternteil, der nicht in Deutschland geboren wurde. Im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund bilden sich die nicht in Deutschland geborenen Jugendlichen im Schnitt sogar drei Tage pro Monat häufiger weiter. In der bivariaten Analyse konnten keine Geschlechterunterschiede festgestellt werden.

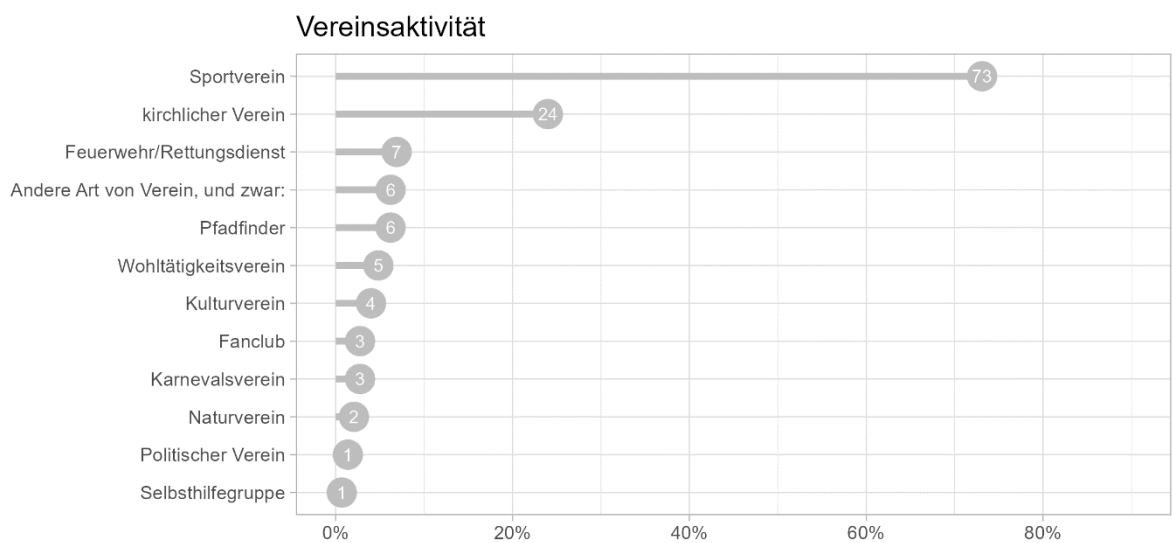
Es könnte sinnvoll sein, das Interesse an Fortbildungen in den städtischen Angeboten für Jugendliche vermehrt aufzugreifen.

### 5.2.5. Soziale Partizipation: Tätigkeit in Vereinen und anderen Helfen

Von den Befragten gaben 35 Prozent an, mindestens einmal im Monat in einem Verein tätig zu sein. Da Vereinstätigkeit auch als gesellschaftliches Engagement verstanden

Abbildung 21 Typ Verein

werden kann ist hier festzustellen, dass es im Vergleich zum sozialen Engagement deutlich weniger ist. Allerdings ist das Engagement in Vereinen dennoch unter den Jugendlichen in Kaiserslautern verbreiteter als politisches Engagement. Der Median liegt hier bei der Antwortmöglichkeit „seltener“, genauer seltener als einmal im Monat. Auch zu dieser Frage gab es für diejenigen, die angeben haben mindestens einmal im Monat in einem Verein tätig zu sein, eine Nachfrage. Es wurde gefragt in welchen Vereinen die befragte Person in den letzten 12 Monaten tätig war. Die Vereine in dem die Jugendlichen aus Kaiserslautern bei weitem am häufigsten tätig sind, sind Sportvereine. Alle anderen Vereine wurden nur vereinzelt angegeben. Unter der „Andere: und zwar“ Kategorie wurden öfter kirchliche Vereine genannt, daher wurde dies hier als extra Kategorie mit aufgenommen.



N=137; JIK 2023

Jugendliche, die ein Gymnasium besuchen sind im Schnitt einen Tag im Monat mehr in Vereinen aktiv als Personen, die kein Gymnasium und keine allgemeinbildende Schule besuchen. Bei der Analyse differenziert nach Bildungshintergrunds zeigt sich, dass Personen deren Eltern beide kein Abitur haben, am wenigsten in Vereinen tätig sind. Diese Personengruppe ist im Durchschnitt im Monat 2 Tage weniger in Vereinen aktiv, als Personen mit einem Elternteil mit Abitur und 1,7 Tage weniger als Personen deren Eltern beide Abitur haben. Männliche Jugendliche sind im Durchschnitt fast einen Tag im Monat häufiger in Vereinen tätig als weibliche Jugendliche in Kaiserslautern. Personen ohne Migrationshintergrund sind am häufigsten in Vereinen tätig. Sie sind im Schnitt 0,7 Tage im Monat häufiger in Vereinen tätig und weitere 0,9 Tage häufiger als Jugendliche, die selbst nicht in Deutschland geboren wurden.



Individuelles soziales Engagement tritt unter den Befragten deutlich häufiger auf als politisches Engagement. Hier geben 52 Prozent der Befragten an mindestens einmal in der Woche anderen Menschen zu helfen, ohne dafür Geld zu bekommen. Die bivariate Analyse zur Schulform zeigt keine Unterschiede zwischen den Gruppen. Es zeigt sich ein Trend in den Unterschieden in Bezug auf den Bildungshintergrund. Am häufigsten geben die Befragten, deren Eltern beide Abitur haben an, in ihrer Freizeit anderen zu helfen. Im Durchschnitt geben engagieren sich Personen, von denen ein Elternteil Abitur hat, sich einen Tag im Monat weniger sozial zu engagieren und diejenigen deren Eltern beide kein Abitur haben einen weiteren Tag im Durchschnitt weniger. Weibliche Befragte helfen anderen Menschen im Schnitt einen Tag mit Monat mehr als männliche Befragte. Beim Migrationshintergrund zeigt sich, dass Personen die selbst nicht in Deutschland geboren wurden, sich im Schnitt einen Tag weniger sozial engagieren, als die anderen beiden Personengruppen.

### 5.2.6. Sport

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Sport vom Großteil der Jugendlichen bei der Freizeitgestaltung eine große Rolle spielt. Anhand des Medians lässt sich sagen, dass die Hälfte der Befragten mehrmals die Woche in ihrer Freizeit Sport treibt. Personen, die mindestens einmal im Monat Sport machen, haben in der Umfrage zwei Nachfragen in Bezug auf ihr Sportverhalten gestellt bekommen. Die erste Nachfrage bezieht sich auf den Ort an dem Sport getrieben wurde. Die Ergebnisse (Abbildung 22) zeigen, dass verschiedene Orte genannt werden. Zu den am häufigsten genutzten Sportorten gehören: Zuhause, Fitnessstudio, In der Natur und Vereinsgelände. Zu erwähnen ist hier, dass sowohl kostenpflichtige als auch kostenlose Ort häufig genannt werden.

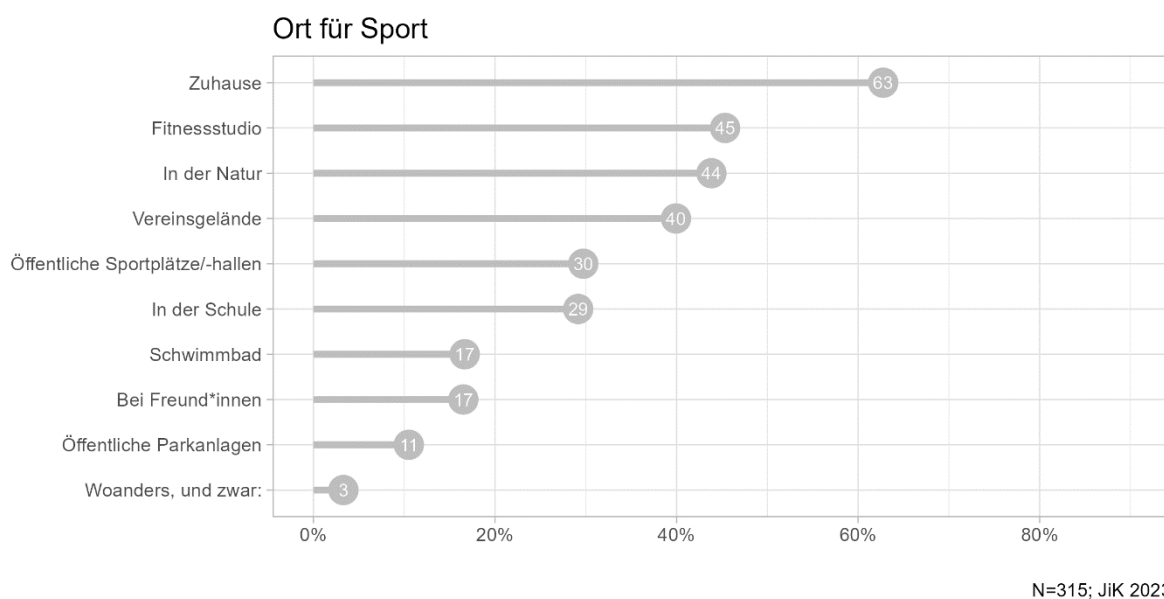
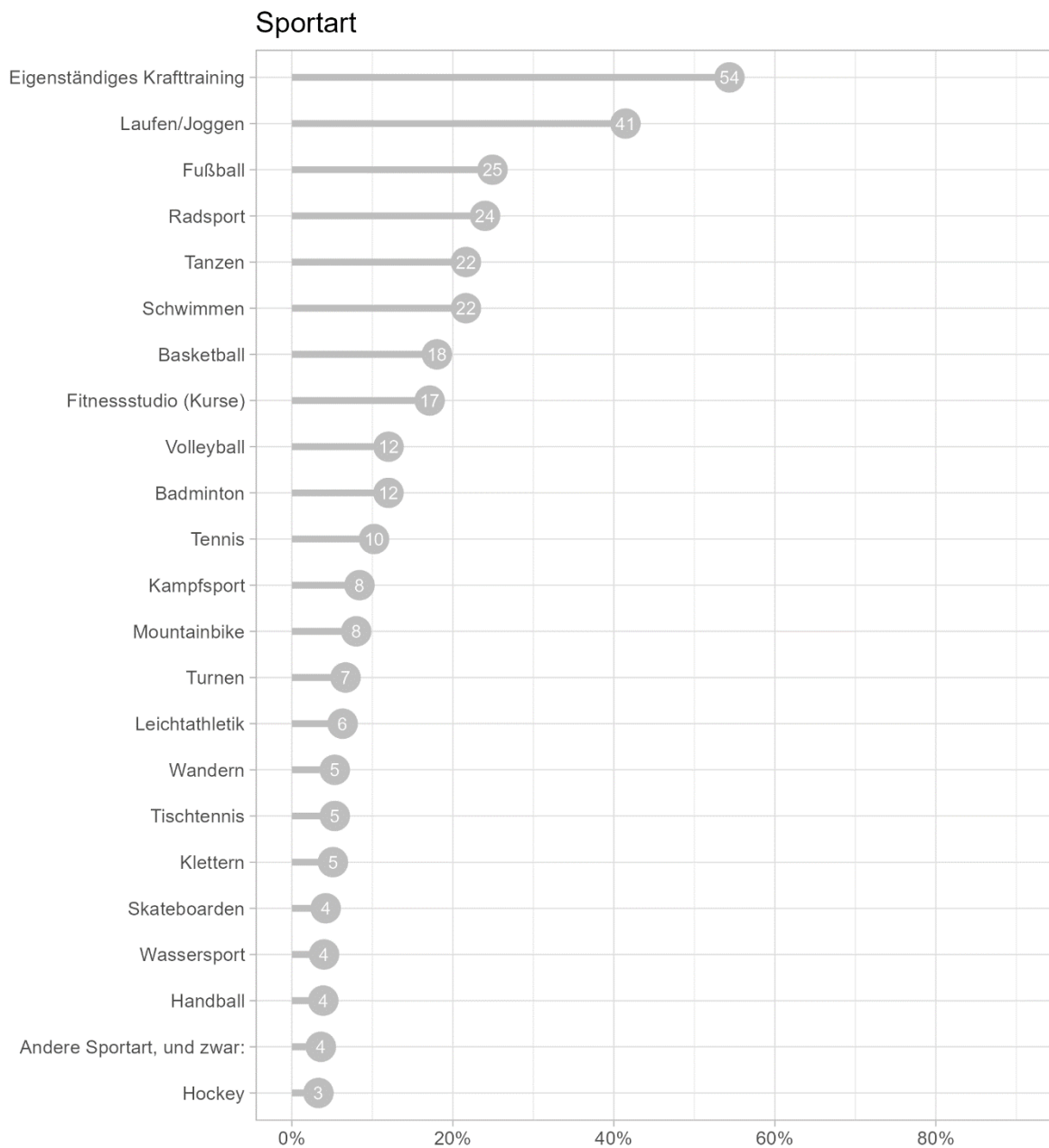


Abbildung 22 Ort Sport

Die zweite Nachfrage bezieht sich auf die Sportarten, die von den Befragten in den letzten 12 Monaten ausgeübt wurden (Abbildung 23). Zu den mit Abstand beliebtesten Sportarten, der Jugendlichen in Kaiserslautern gehören Eigenständiges Krafttraining und Laufen bzw. Joggen. Auffällig ist, dass beide diese Sportarten in der Regel nicht in Institutionellen Einrichtungen stattfinden und / oder stark selbst organisiert sind. Einige Sportart, die häufiger unter der Kategorie „Andere, und zwar“: genannt wurden, wurden hier in die Grafik mit aufgenommen, dazu gehören unter anderem: Radsport, Mountainbike oder Badminton.



N=315; JiK 2023

Abbildung 23 Sportart

Jugendliche, die ein Gymnasium besuchen treiben in ihrer Freizeit am häufigsten Sport. Genauer zwei Tage häufiger als Schüler, die kein Gymnasium besuchen und einen weiteren Tag häufiger als Personen, die keine allgemeinbildende Schule besuchen. Die bivariate Analyse, die den Bildungshintergrund miteinbezieht, zeigt klare Unterschiede zwischen Personen, deren Eltern beide kein Abitur haben, bei denen ein Elternteil Abitur hat und denen, deren Eltern beide Abitur haben. Am seltensten treiben diejenigen deren Eltern beide kein Abitur haben Sport. Personen mit einem Elternteil das Abitur hat treiben im Durchschnitt pro Monat drei Tage häufiger Sport.

Und Personen mit dem höchsten Bildungshintergrund treiben im Schnitt weitere drei Tage im Monat häufiger Sport. Außerdem konnte durch eine der bivariaten Analysen gezeigt werden, dass Jungen in ihrer Freizeit mehr als 1½-mal so oft (5 Tage im Monat) Sport treiben. In der bivariaten Analyse mit dem Migrationshintergrund zeigt sich kein klarer Trend in Bezug auf das Sport treiben in der Freizeit. Jugendliche ohne Migrationshintergrund treiben am häufigsten Sport. Zwei Tage im Monat häufiger als Jugendliche mit mindestens einem Elternteil, das nicht in Deutschland geboren wurde. Jedoch nur einen Tag häufiger als diejenigen, die selbst nicht in Deutschland geboren wurden.

### 5.2.7. Politische Partizipation

Die meisten befragten Jugendlichen gaben an sich in ihrer Freizeit über die Welt und Deutschland zu informieren. Dem Median zu folge informiert sich die Hälfte der Befragten einmal in der Woche. Schüler eines Gymnasiums informieren sich am häufigsten über die Welt und Deutschland. Jugendliche, die kein Gymnasium besuchen, aber eine andere allgemeinbildende Schule informieren sich im Schnitt im Monat drei Tage weniger. Personen die keine allgemeinbildende Schule informieren sich im Durchschnitt nur einen Tag im Monat weniger als Gymnasiasten. Der Bildungshintergrund nimmt laut der bivariaten Analyse nur dann Einfluss darauf, wie häufig sich Personen Informieren, wenn beide Eltern Abitur haben. Diese Personen informieren sich im Schnitt 4 Tage im Monat häufiger als Personen mit einem oder keinem Elternteil das Abitur hat. Alle Gruppen, mit verschiedenem Migrationshintergrund Informieren sich im Durchschnitt gleich häufig über Deutschland und die Welt. Männliche Befragte informieren sich im Schnitt drei Tage im Monat häufiger über Deutschland und die Welt als weibliche Befragte.

Während also das Interesse für die Geschehnisse in der Welt durchaus vorhanden ist, was sich auch in den genannten Fortbildungsthemen zeigt (siehe Abbildung 20) ist ein aktives politisches Engagement selten. Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, dass die eindeutige Mehrheit der Jugendlichen in Kaiserslautern sich seltener als einmal im Monat oder nie engagieren. Auch der Median liegt bei der Antwortmöglichkeit „nie“. Außerdem engagiert sich nur ein sehr geringer Anteil der Jugendlichen in der Freizeit täglich politisch. Diejenigen Befragten, die angegeben haben, sich mindestens einmal in Monat politisch zu engagieren, haben eine Nachfrage zu der Art ihres Engagements gestellt bekommen. Es handelt sich hierbei nur um 74 Befragte. Abbildung 24 zeigt,

dass die nicht-institutionellen Formen des politischen Engagements (wie seine Meinung im Gespräch zu äußern) den institutionellen Formen (wie Mitglied einer Partei zu sein) von den Jugendlichen in Kaiserslautern vorgezogen werden. Hinzu kommt, dass Jugendliche sich auch online partizipieren, was unter Umständen nicht lokal orientiert ist.

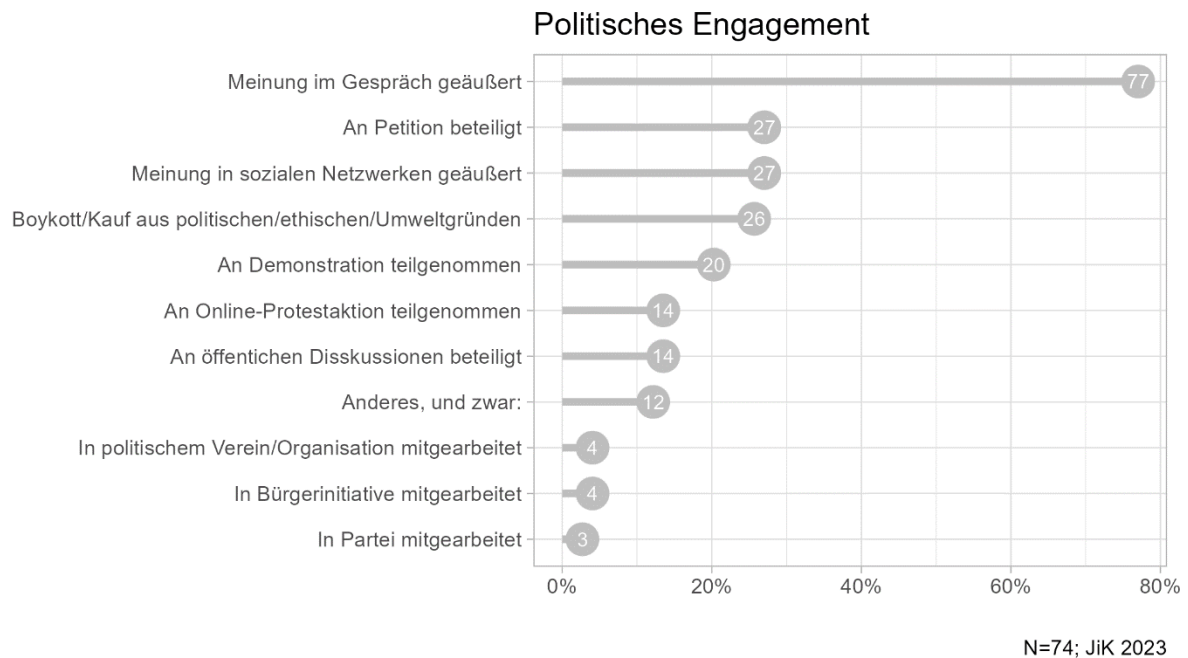


Abbildung 24 Arten des Politischen Engagements

Die Ergebnisse der bivariaten Analyse unter Betrachtung der Schulform zeigen, wider Erwarten, dass sich Jugendliche, die ein Gymnasium besuchen im Durchschnitt am seltensten politisch engagieren. Jugendliche, die keine allgemeinbildende Schule besuchen engagieren sich im Durchschnitt bereits um 1,1 Tage im Monat häufiger als Gymnasiasten und Schüler, die kein Gymnasium besuchen um 2,1 Tage im Monat. In der bivariaten Analyse bezüglich des Bildungshintergrundes lassen sich kleinere Unterschiede zwischen den Gruppen erkennen. Allerdings sind diese entgegengesetzt der Erwartung. Die Analyse zeigt, dass Jugendliche mit dem niedrigsten Bildungshintergrund sich am häufigsten politisch engagieren, und zwar um 0,4 Tage im Monat häufiger als Personen, von denen ein Elternteil Abitur hat und um 0,6 Tage im Monat häufiger als Personen, deren Eltern beide Abitur haben. Beim politischen Engagement zeigen sich in der bivariaten Analyse keine nennenswerten Geschlechterunterschiede. Entgegen der Erwartung zeigt sich, dass Jugendliche in Kaiserslautern die nicht in Deutschland geboren wurden sich am häufigsten politisch engagieren und das im Durchschnitt um drei Tage im Monat (und damit 4-mal) häufiger als Jugendliche mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil. Die Jugendlichen ohne

Migrationshintergrund engagieren sich nur um 0,5 Tage im Monat häufiger als Befragte, mit ausländischen Eltern(teilen) und damit 2,5 Tage im Monat seltener als Jugendliche, die selbst im Ausland geboren wurden.

### 5.2.8. Schul-AGs

Jugendliche, die eine allgemeinbildende Schule besuchen, bekamen auch die Frage gestellt, ob sie an angebotenen AGs teilnehmen (Jik23 FB: Frage 9.1.2). Der Großteil dieser Jugendlichen gab an, dass sie an keinen in den Schulen angebotenen AGs teilnehmen.

Betrachtet man die AG-Teilnahmen nach Hinzunahme der elterlichen Bildung ist zu erkennen, dass während bei Jugendlichen mit Abitur bei beiden Eltern die Zustimmung fast ausgeglichen ist, steigt diese Differenz mit der Abnahme der Bildung der Eltern. Zwischen den Geschlechtern ist hier kaum ein Unterschied zu erkennen. Daraus lässt sich schließen, dass es passende Angebote sowohl für die weiblichen Jugendlichen als auch die männlichen Jugendlichen in Kaiserslautern gibt.

Der Migrationshintergrund der Eltern zeigt einen Unterschied zwischen den Gruppen „Elternteil in Deutschland geboren“ und „kein Migrationshintergrund“ mit der Gruppe „nicht in Deutschland geboren“. Bei den ersten beiden Gruppen sind die Prozente der Zustimmung zur Teilnahme sehr nah beieinander (35% und 38%). Vergleicht man diese Werte mit dem der letzten Gruppe sieht der Unterschied schon größer aus. Daraus lässt sich schließen, dass Jugendliche mit mindestens einem Elternteil aus Deutschland eher Teil einer Schul-AG sind.

Die Nachfrage nach den AGs zeigt, wie vielfältig die Angebote in den Schulen sind. Häufige Nennungen gab es aus dem musikalischen Bereich. Hier sind AGs, wie Chor, Orchester oder Schulband oft vertreten. Dieser Bereich ist mit 36 Angaben der Beliebteste. Im Bereich Sport sind erstaunlich wenige Sportarten vertreten und dann waren die meisten auch nur Einzelnennungen. Auch gibt es Teilnehmende in kreativen AGs. Erwähnt wurden die Theater-AG, Film-AG aber auch Nähen oder Kochen. Auch die Technik ist bei Jugendlichen in Kaiserslautern nicht unbeliebt. 11 Befragte gaben an hierin tätig zu sein, sei es in einer allgemeinen Technik-AG, oder in einer Spezifizierung, wie Veranstaltungstechnik oder Tontechnik. Ebenfalls beliebt sind soziale AGs, darunter die Schülervertretung, die Schülerzeitung oder der Schulsanitätsdienst. In den Naturwissenschaften wird Chemie AG genannt. Auch Mathe-Förderung oder Jugend forscht sind mit dabei. Im sprachlichen Bereich gab es nur vereinzelt Nennungen.

Englisch und Französisch wurden hier als Förderung gewählt. Zudem gab es noch einige Einmalnennungen die keinem Bereich richtig zugeordnet werden konnten.

Es lässt sich festhalten, dass die Bereiche Musik, Technik und Soziale sehr beliebt bei den jugendlichen AG-Teilnehmern sind. Die genannten Themen für private Fortbildung zeigen dann aber auch nochmal Potential für Angebote an den Schulen auf.

### 5.3. An welchen Orten verbringen Jugendliche Ihre Freizeit in der Stadt?

Jugendliche treffen sich sehr häufig mit Freund:innen. Da auch die Zufriedenheit mit Treffpunkten gemischt und die Zufriedenheit mit dem Angebot an Räumen schlecht ist, ist von besonderem Interesse, wo eigentlich die Jugendlichen die gemeinsame Zeit verbringen. Dies wurde mit einer Mehrfachantwort erhoben (Jik 23 FB: Frage 25). Zudem wurde der Verabredungsort in der Stadt bei denjenigen erhoben, die angeben sich auch in der Innenstadt zu treffen (JiK23 FB: Frage 25.1.1.1).

Sie konnten verschiedene vorgegebenen Antwortmöglichkeiten auswählen aber auch eigene Antworten durch offene Antwortmöglichkeiten geben. Abbildung 25 zeigt die Angaben in Prozent nach Geschlechtern an. Die Jugendlichen treffen sich zum größten Teil mit rund 70% auch in der Innenstadt Kaiserslauterns. Beliebte Treffpunkte sind auch bei Freunden oder Zuhause. Wohngebiete dienen auch als Treffpunkt für Jugendliche. Auch hier ist zu erkennen, dass diesen Ort eher Jungs bevorzugen als Mädchen.

Dennoch ist zu sagen, dass es keinen erwähnenswerten Unterschied zwischen den Geschlechtern bezüglich der Aufenthaltsorte gibt.

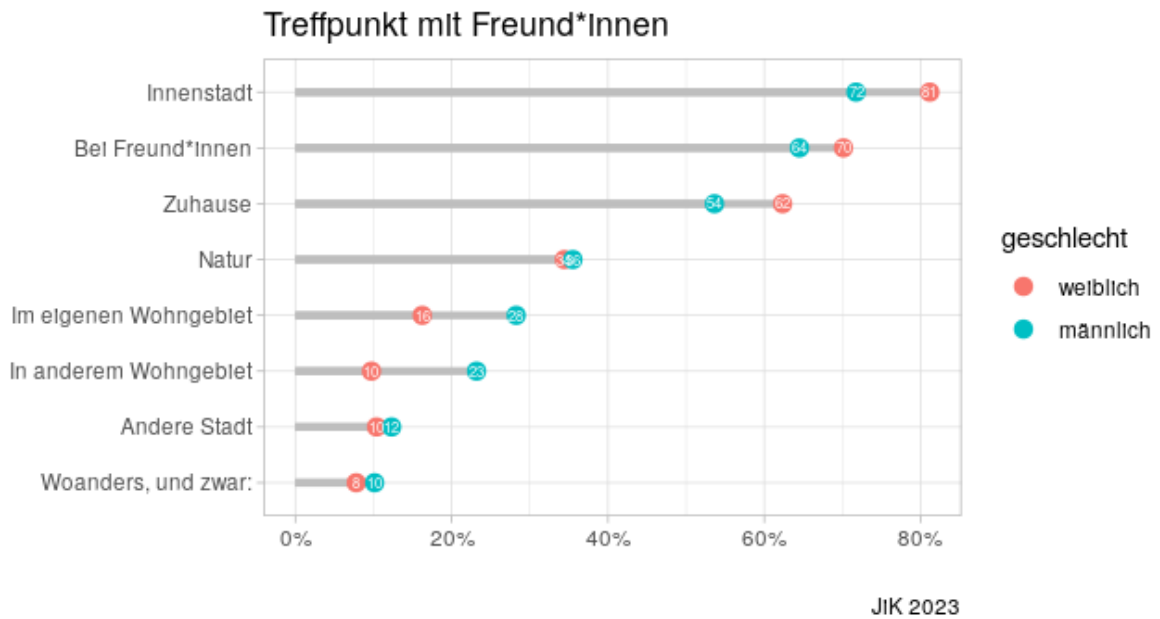


Abbildung 25 Treffpunkt mit Freund\*innen

Abbildung 26 zeigt die Antworten nach Migrationshintergrund. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede im Treffpunkt, da Jugendliche ohne einen Migrationshintergrund häufiger mit Freunden bei Freunden oder sich Zuhause mit Freunden treffen. Der Unterschied liegt bei knapp über 20 Prozentpunkten, die Jugendliche ohne Migrationshintergrund sich häufiger zuhause treffen.



## Treffpunkt mit Freund\*Innen Migrationshintergrund

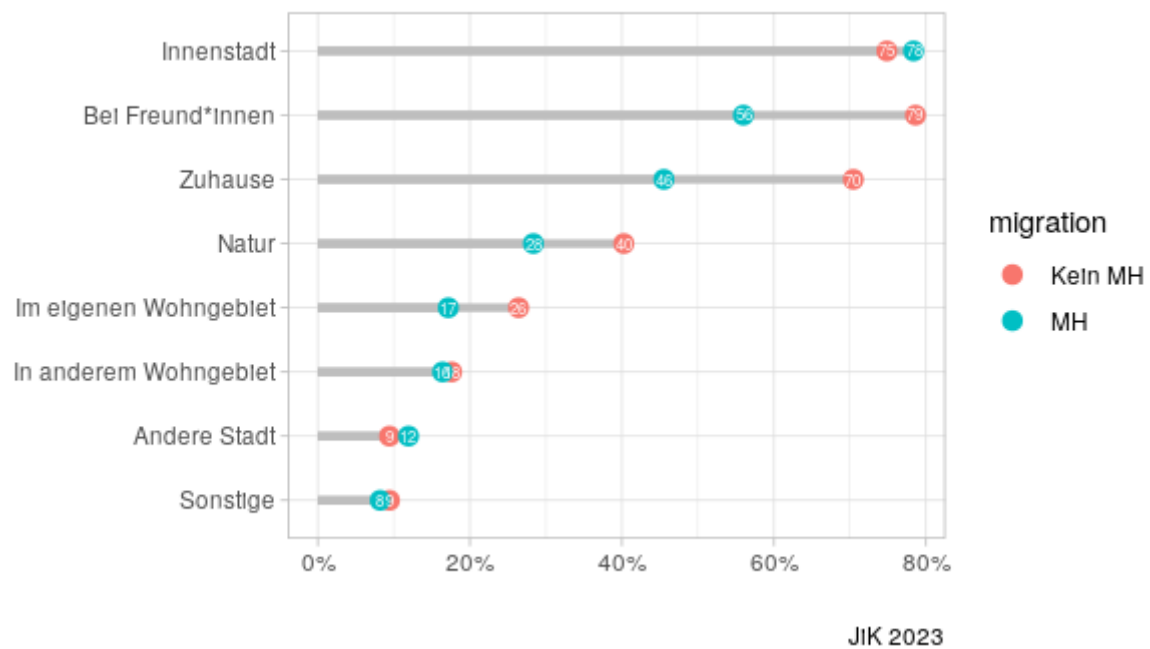


Abbildung 26 Treffpunkt mit Freund\*innen nach Migrationshintergrund

Festzustellen ist, dass die Innenstadt ein beliebter Treffpunkt bei Jugendlichen ist und sie sich auch dort verabreden. Somit stellte sich die Frage wo genau in der Stadt sich Jugendliche treffen. Hierfür wurden die offenen Angaben kodiert. Zu beobachten ist, dass sich Jugendliche meistens in Restaurants, Cafés und Bars aufhalten, wenn sie sich in der Stadt treffen. Die Mall ist zudem der am häufigsten genannte Verabredungsort. Rathaus und Pfalztheater sind hier ebenfalls zu nennen. Diese Orte zeichnen

## Verabredungsort Stadt

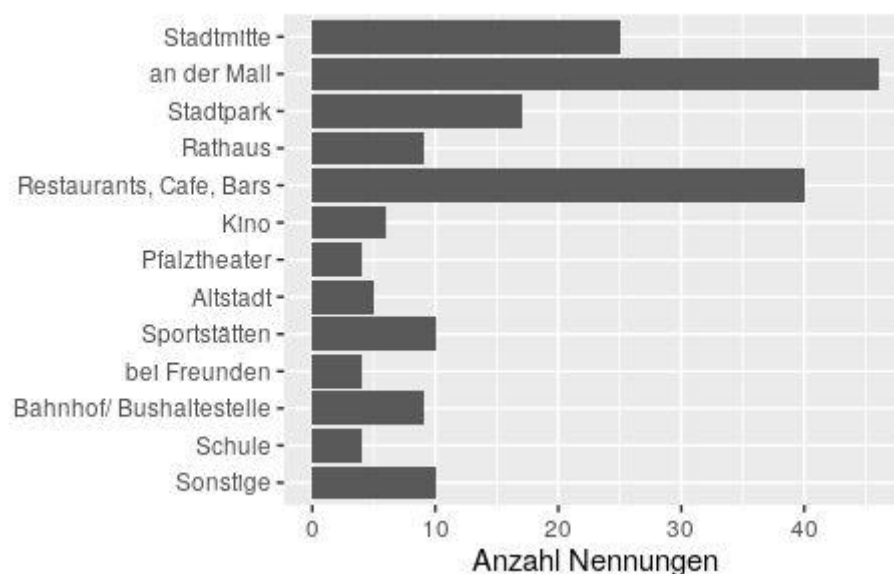


Abbildung 27 Verabredungsort Stadt

sich durch die Nähe zu dem Busbahnhof in der Stadtmitte aus und bieten sich auch

deshalb als Treffpunkte an. Dabei wurde in den Angaben auch deutlich, dass es sich teilweise um Ausgangspunkte handelt, um dann an andere Orte in der Innenstadt weiterzuziehen. Nicht überraschend wurde der Stadtpark oftmals als Treffpunkt genannt und wird somit auch gerne von Jugendlichen genutzt. Genannt wurden ebenfalls das Pfalztheater und Kino. Außerdem geben einige Jugendliche an, dass sie sich auch außerhalb der Schulzeiten die Schule als Treffpunkt in der Stadt nutzen.

Jugendliche treffen sich aber auch häufig zuhause bei sich selbst oder bei Freunden. Abbildung 28 zeigt, wie Jugendliche ihre Freizeit zuhause verbringen. An der Spitze mit 84% ist „Zeit auf sozialen Medien oder im Internet verbringen“. Gefolgt wird dies von „Musik hören“ und „Rumhängen“. Das Schlusslicht bilden „Hörbücher/ Podcasts hören“ mit 24%, die jedoch auch keinen sehr kleinen Anteil ausmachen. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen mit 63% verbringt auch gerne Zeit mit seiner Familie und tauscht sich aus oder spielt Spiele mit diesen. Auch wenn sie ihre Zeit mit der Familie oder mit ihren Haustieren verbringen gehen sie oftmals Freizeitaktivitäten nach die sie alleine vollziehen, wie zum Beispiel sozial Media, Coputer-/Konsolenspiele spielen oder Lesen.

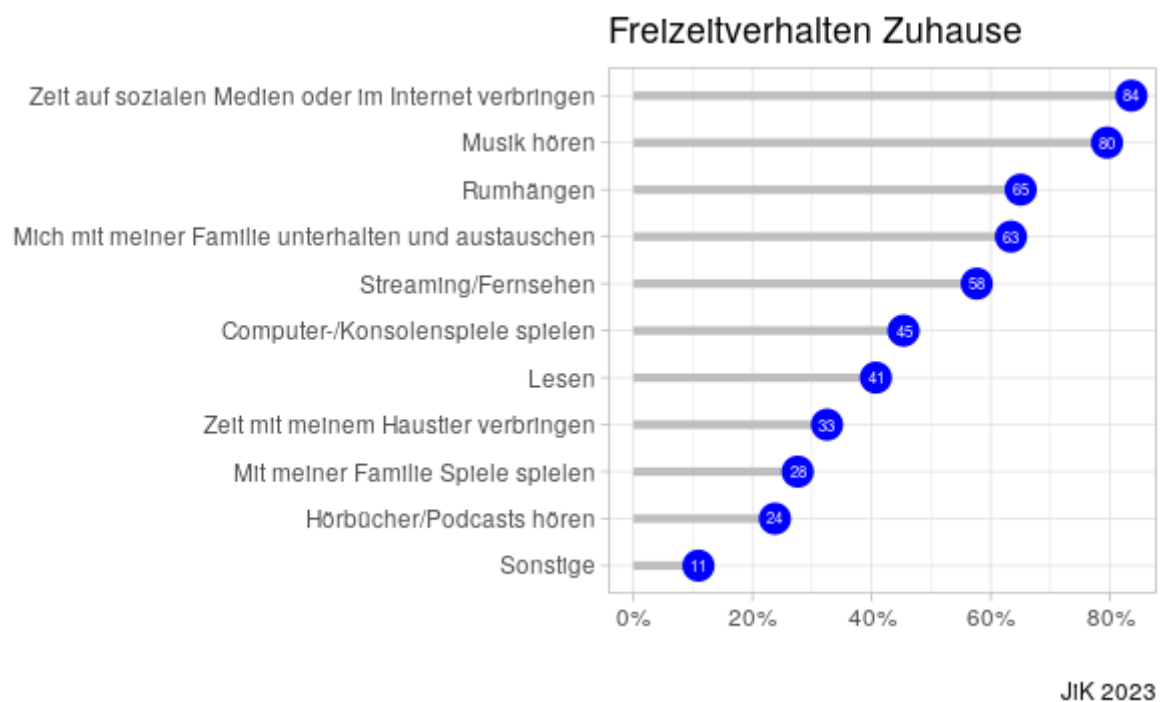


Abbildung 28 Aktivitäten zuhause

Die weiteren Tätigkeiten und ihre Häufigkeit wurde umfassend erhoben und benötigt daher keine weitere Auswertung.

Des Weiteren wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie an einem Freizeitangebot teilnehmen wollen aber es nicht können. Ein Viertel der Befragten antwortete mit „Ja“ und die restlichen 74% antworteten mit „Nein“. Somit kann man sagen, dass zwar der größere Teil keinen weiteren Freizeittätigkeiten nachgehen möchte oder eingeschränkt ist bei einem Angebot, aber das trotzdem 26% der Jugendlichen gerne einer Freizeitaktivität nachgehen wollen aber aus gewissen Gründen nicht nachgehen können.

<b>Characteristic</b>	<b>N = 437<sup>1</sup></b>
<b>Nichtteilnahme Freizeitangebot</b>	
Ja	94 (26%)
Nein	262 (74%)
Unknown	81
<sup>1</sup> n (%)	

Um Handlungsbedarf zu identifizieren, wurde mit einer Mehrfachnennung die Gründe für die Nichtteilnahme an diesem Freizeitangebot erhoben. Wie auch schon zuvor in der Studie festgestellt worden ist, haben Jugendliche nicht genügend Zeit anderen Tätigkeiten wie Hobbys nachzugehen. In den Geschlechtern ist hier jedoch ein Unterschied vorzufinden. Es ist zu erkennen, dass es Mädchen wichtiger ist eine Begleitperson zu haben oder jemanden zu kennen, der derselben Tätigkeit nachgeht. Außerdem ist es ihnen wichtig ein gutes Gefühl zu erhalten und sich Willkommen zu fühlen. Meistens hatten die Jugendlichen aber einen anderen Grund der bei der nächsten Frage, auf die die Jugendliche mit einer offenen Antwort reagieren konnten, ersichtlich wird. Die meisten Jugendlichen sowohl Mädchen als auch Jungen stellen klar, dass das gewünschte Angebot nicht in Kaiserslautern existiert oder es keine Informationen zu finden gibt. Somit ist zwar das Interesse der Jugendlichen da, aber das Angebot oder die Werbung fehlt.

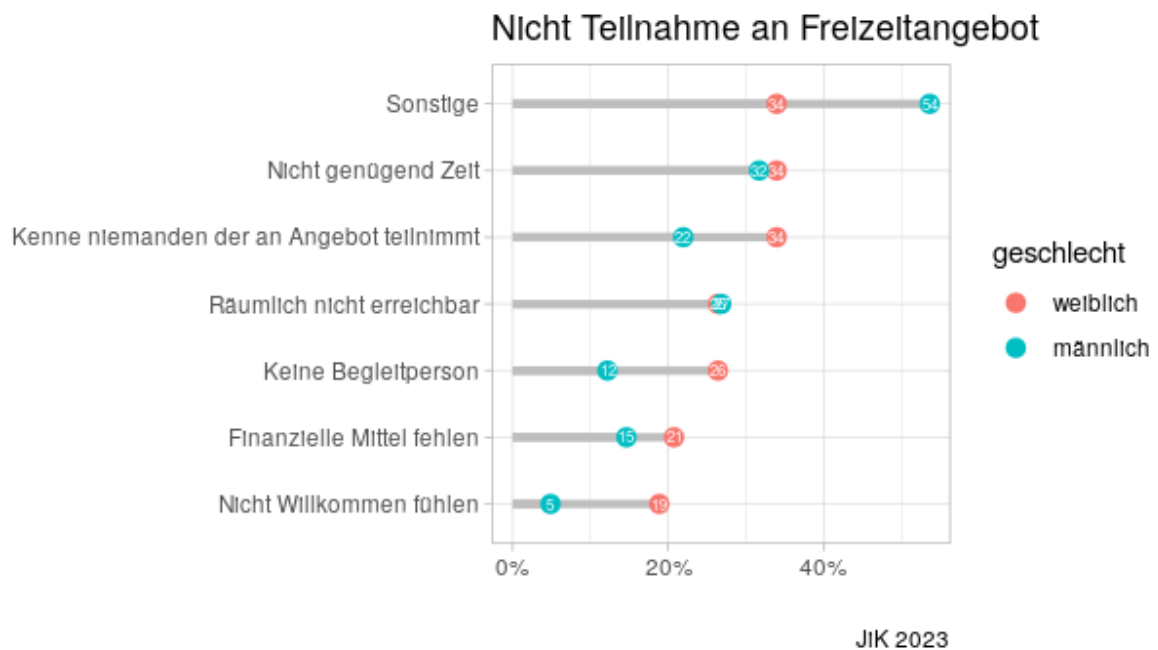


Abbildung 29 Gründe Nichtteilnahme Freizeitangebot

## 6. Sicherheitsgefühl

Das Sicherheitsgefühl ist ein wichtiger Aspekt des Lebens in der Stadt, der in Kaiserslautern immer wieder als problematisch diskutiert wird und wurde deshalb auch in diese Studie kurz abgefragt. Dabei wurde lediglich das Standarditem zum Sicherheitsgefühl in der Wohngegend bei Dunkelheit erhoben (Jik23 FB: Frage 54.1.1), das auch bereits in vergangenen Studien für Kaiserslautern erhoben wurde (Dannwolf 2022, Ludwig et al. 2019). Um mehr Hinweise zu bekommen, wo unsichere Orte sind, haben wir mit einer offenen Frage danach und nach der Begründung gefragt (Jik 2023 FB: Fragen 54.3 und 54.3.1.1). Zudem wurde nach der Viktimisierungserfahrung in vier Bereichen gefragt (Jik 2023 FB: 54.4).

### 6.1. Sicherheitsgefühl im Wohngebiet

Abbildung 30 zeigt das Sicherheitsgefühl nach Wohngegend. Dabei wurden die Wohngebiete unterteilt in Innenstadt, Ortsbezirke, Uniwohngebiet/ Lämmchesberg, andere Kernstadt außer diesen beiden und der Innenstadt. Diese Unterteilung begründet sich dadurch, dass die Sicherheitsstudie aus 2021 (im Folgenden mit SiK2021 abgekürzt, Dannwolf 2022) gezeigt hat, dass dieses Wohngebiet sich durch ein höheres

Sicherheitsgefühl auszeichnet als die anderen Wohngebiete der Kernstadt. Eine Aggregation von Wohngebieten ist aufgrund der Fallzahlen notwendig.

Generell kann man nicht von einem hohen Sicherheitsgefühl sprechen, da sich in den Gebieten, in denen die meisten Jugendlichen wohnen, mehr als 50% der Befragten unsicher oder sehr unsicher fühlen. Das hohe Sicherheitsgefühl im Uniwohngebiet/ Lämmchesberg zeigt sich auch in dieser Studie, also wenn man nur die Jugendlichen betrachtet. Die Jugendlichen, die in der Innenstadt und den anderen Bezirken der Kernstadt wohnen, haben ein schlechteres Sicherheitsgefühl. Hier liegt der Median bei der Kategorie unsicher.

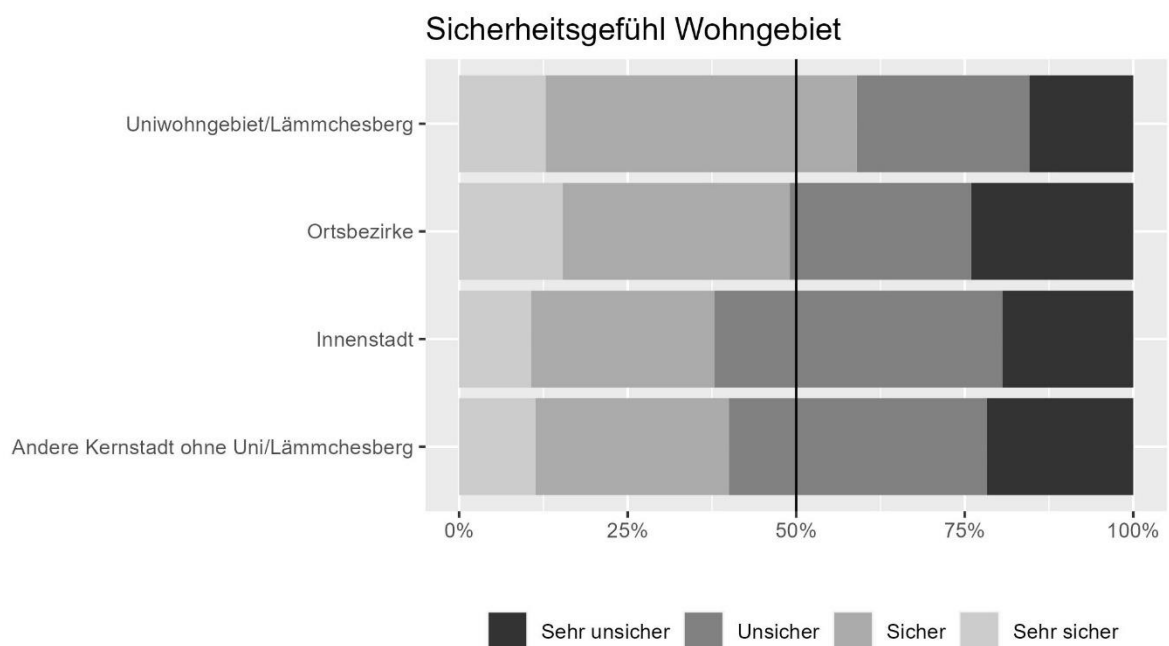


Abbildung 30 Sicherheitsgefühl nach Wohngebiet

Bei der multivariaten logistischen Regression mit der dichotomisierten Variable mit den Ausprägungen (sehr) unsicher und (sehr) sicher zeigt sich, dass es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Stadtgebieten gibt (Abbildung 31). Abbildung 31 gibt die Ergebnisse der logistischen Regression in Form von Average Marginal Effects an, also durchschnittlichen Effekten auf die Wahrscheinlichkeit. Die Punkte geben den durchschnittlichen Effekt auf die Wahrscheinlichkeit sich (sehr) sicher zu fühlen an, und die Linien um die Punkte sind das 95% Konfidenzintervall. Ein Effekt gilt als nicht signifikant, also nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit von dem Nulleffekt zu unterscheiden, wenn das Konfidenzintervall die Nulllinie schneidet. In der Analyse sind die Wohngegend, der Migrationshintergrund und das Geschlecht berücksichtigt.

Alarmierend ist, dass Frauen sich wesentlich unsicherer fühlen als Männer, was sich mit Befunden für ganz Deutschland deckt (bspw. Birkel et al. 2020) und auch die Gruppe mit diversem Geschlecht hat ein signifikant schlechteres Sicherheitsgefühl als Männer. Die Ergebnisse der Sicherheitsstudie 2021 hat gezeigt, dass speziell auch junge Frauen in Kaiserslautern ein besonders schlechtes Sicherheitsgefühl haben (Dannwolf 2022). Die Ergebnisse der vorliegenden Studie verdeutlichen das nochmal für diese Gruppe der 16 und 17-jährigen Jugendlichen und kann auch nachweisen, dass dies auch für die Gruppe mit diversem Geschlecht zutrifft.

Die Ergebnisse zeigen den Gender Gap im Sicherheitsgefühl unter Kontrolle anderer Variablen. Für das dichotomisierte Sicherheitsgefühl lässt sich kein signifikanter Unterschied zwischen den Stadtteilen feststellen (auch nicht bivariat). Allerdings ist der Unterschied zwischen der Innenstadt und den Ortsbezirken auf einem 10% Niveau signifikant. Die Wahrscheinlichkeit, dass Frauen sich sicher fühlen, ist um durchschnittlich 0.33 niedriger als bei Männern und bei der Gruppe divers um durchschnittlich 0.39 bei Kontrolle von Wohngebiet und Migrationshintergrund (siehe Abbildung 32). Dass Frauen sich unsicherer fühlen deckt sich mit der Forschung.

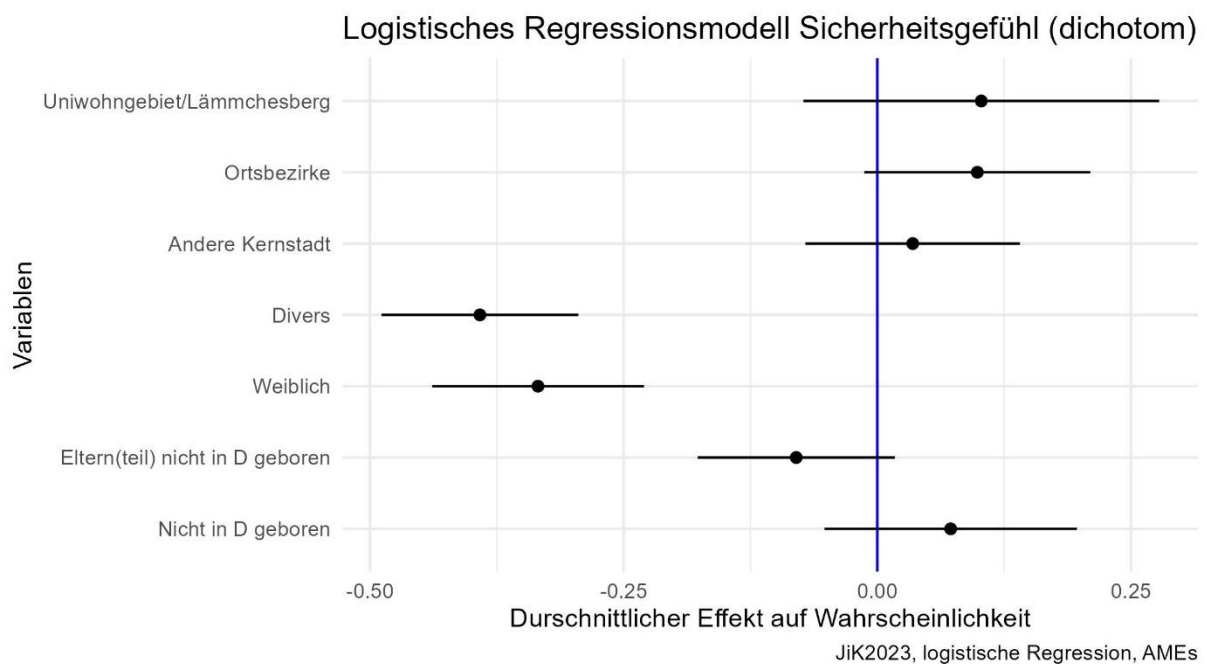


Abbildung 31 Logistische Regression Sicherheitsgefühl AMEs

## 6.2. Viktimisierungserfahrung

Die Antworten zur Viktimisierungserfahrung zeigen ein ähnliches Bild wie bei SiK2021 und werden hier nach Geschlecht (Tabelle 5) und Migrationshintergrund (Tabelle 6) getrennt ausgegeben. Jugendliche geben mehrheitlich an in den letzten 12 Monaten schon einmal angepöbelt oder beleidigt worden zu sein. Das deutet darauf hin, dass Jugendliche durch diese Deliktart höher belastet sind als die durchschnittliche Gesamtbevölkerung, für die in SiK 2021 ein Wert von 34% berichtet wird (Dannwolf 2022: 46). Immerhin 8% der männlichen und 4,3 % der weiblichen Befragten geben an, geschlagen oder verletzt worden zu sein. Erfahrungen mit sexueller Belästigung haben 27% der weiblichen Jugendlichen gemacht, was ebenfalls über dem Wert von 11% aus SiK2021 für die Gesamtbevölkerung liegt (Dannwolf 2022: 46). Das kann als ein Erklärungsfaktor für das schlechtere Sicherheitsgefühl von Frauen gesehen werden.

*Tabelle 5 Viktimisierung nach Geschlecht*

Geschlecht	Männlich, N = 163 <sup>1</sup>	Weiblich, N = 190 <sup>1</sup>
Angepöbelt oder beleidigt worden	88 (55%)	105 (56%)
Geschlagen oder verletzt worden	14 (8.6%)	8 (4.3%)
Sexuell belästigt worden	6 (3.7%)	49 (27%)
Opfer politisch, ideologisch oder religiös motivierter Gewalt geworden	22 (14%)	22 (12%)

Opfer von politisch, ideologisch oder religiös motivierter Gewalt gewesen zu sein, geben vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund an. Hier berichten 25% der Jugendlichen, die nicht in Deutschland geboren wurden von solchen Erfahrungen.

*Tabelle 6 Viktimisierung nach Migrationshintergrund*

Migrationshintergrund	Eltern(teil) nicht in D geboren, N = 99 <sup>1</sup>	Kein MH, N = 186 <sup>1</sup>	Nicht in D geboren, N = 68 <sup>1</sup>
Angepöbelt oder beleidigt worden	59 (61%)	111 (60%)	23 (35%)
Geschlagen oder verletzt worden	7 (7.2%)	7 (3.8%)	8 (12%)
Sexuell belästigt worden	20 (21%)	29 (16%)	8 (13%)
Opfer politisch, ideologisch oder religiös motivierter Gewalt geworden	18 (19%)	11 (6.0%)	16 (25%)

<sup>1</sup>n (%)

### 6.3. Unsichere Orte

Die Befragten wurden, wie in der Studie SIK2021, gefragt, ob es einen Ort gibt, an dem Sie sich unsicher fühlen (Dannwolf 2022). Dies bejahten 262 Jugendliche, also 72%, von denen 249 Personen Angaben gemacht haben, die dann kodiert wurden. Manche Antworten enthielten Verweise auf mehrere Orte, woraus sich 397 Ortsnennungen ergeben. Die Antworten geben ein ähnliches Bild wie bei der Gesamtbevölkerung in SIK21. Die geografische Verteilung konzentriert sich auf den Bereich der zentralen Innenstadt. An Orten in anderen Gebieten wurde vor allem der Bereich Kalkofen/ As-ternweg und Feuerbachstraße/ Slevogtstraße genannt. Tabelle 6 zeigt, dass etwa 23% der Befragten die Mall als unsicheren Ort nennen. Einige Nennungen grenzen das ein auf den Bereich beim Burger King. Die gesamte zentrale Innenstadt wird von 39 Befragten genannt. Positiv zu bewerten ist, dass die Altstadt nicht als unsicherer Ort hervorsticht, obwohl es sich um ein beliebtes Ausgehviertel handelt. Wie in SiK2021 werden zudem das Rathaus mit Vorplatz, das Theater, der Hauptbahnhof und auch der Stadtpark genannt.

*Tabelle 7 Nennung unsichere Orte mit mehr als 2 Nennungen*

Code	Ort	Freq	Anteil an Befragten
	Kein unsicherer Ort	101	27,82%
5310	Mall	55	15,15%
	Mall zwischen Mall und Burger King		
5313	King	24	6,61%
5311	Vorplatz Mall	8	2,20%
5000	Innenstadt Zentral	39	10,74%
7320	Rathaus	32	8,82%
6210	Hauptbahnhof	30	8,26%
5330	Rewe	28	7,71%
7330	Theater	16	4,41%
7321	Rathausvorplatz	15	4,13%
5420	Stadtmitte	13	3,58%
3220	Stadtpark	11	3,03%
1250	Volkspark	8	2,20%
13000	Kalkofen	8	2,20%
16400	Gassen	8	2,20%
16700	Ganz KL	8	2,20%
5102	Fackelrondell	7	1,93%
16100	Halstellen ÖPNV	5	1,38%
5410	Fußgängerzone	5	1,38%
5500	Altstadt	5	1,38%
7331	Theatervorplatz	5	1,38%



11000	Kotten	4	1,10%
13103	Asternweg	4	1,10%
5340	Busbahnhof	4	1,10%
12102	Feuerbachstraße	3	0,83%
19900		3	0,83%
7333	Brücke am Theater	3	0,83%

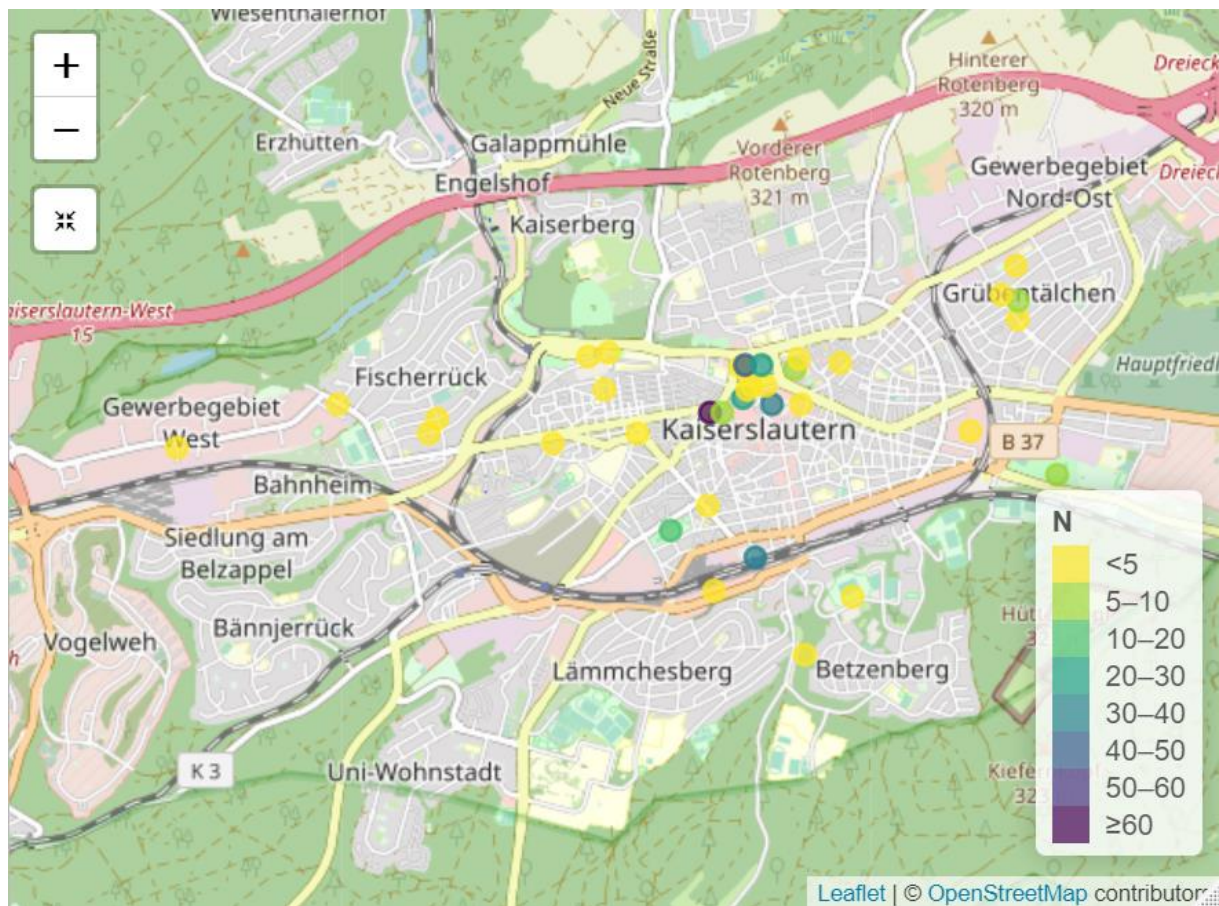


Abbildung 32 Überblick Unsichere Orte

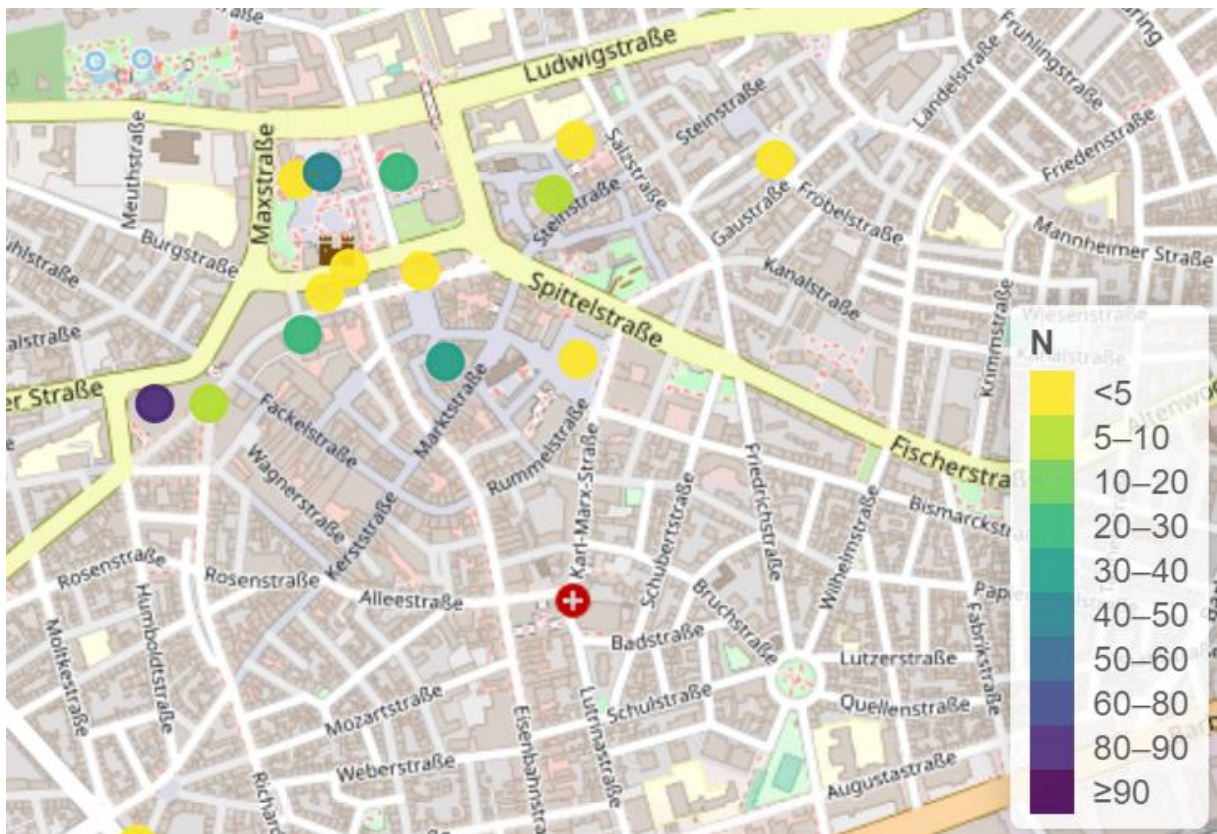


Abbildung 33 Nennung unsichere Orte Bereich Mall/ Altstadt

Tabelle 8 zeigt das Ergebnis der Kodierung der offenen Nennungen für die Gründe. Insgesamt sind 643 Gründe angegeben worden für Unsicherheit an den genannten Orten. So wie teilweise mehrere Orte genannt wurden, wurden von Befragten auch mehrere Gründe für die Unsicherheit angegeben. Die Angaben wurden mit demselben Kodierschema kodiert wie die Angaben in SiK21 (Dannwolf & Hendel 2023). Das Kodierschema wurde hier deduktiv entlang der in der Theorie genannten Determinanten für das subjektive Sicherheitsgefühl kodiert. Die Kodierungen sind nochmal extra für die Orte im Bereich Mall aufgeschlüsselt, da dieser Ort relativ häufig genannt wurde und im öffentlichen Fokus steht.

Die Ergebnisse zeigen im Einklang mit den Ergebnissen der Studie SiK2021, dass es vor allem soziale incivilities sind, die als Grund für Unsicherheit angegeben werden. Interessant hierbei ist, dass auch die Jugendlichen auf die Präsenz von (bestimmten) Gruppen von Jugendlichen verweisen als Auslöser von Unsicherheit, 80 von 262 Personen, die eine Angabe gemacht haben, nennen Gruppen von Jugendlichen, 73 nennen Betrunkene Personen als Problem. Dieselbe Anzahl nennt Gründen im Bereich Viktimisierung. Darunter fallen eigene oder berichtete Erfahrungen sowie Angst vor Viktimisierung. Das passt im Wesentlichen zu der hohen Viktimisierungsrate (siehe

Tabellen 4 und 5). Das Verhalten von Männern wird hier als neuer Grund eingeführt. Das passt zu dem recht hohen Anteil an direkter Viktimisierungserfahrung der befragten Frauen im Bereich sexuelle Belästigung. In den Begründungen wurde nur sehr selten eine fehlende formale Kontrolle durch Polizei und Ordnungsamt genannt. Auch eine schlechte Beleuchtung ist nicht häufig genannt worden. Die Ergebnisse spiegeln auch wider, dass es Gegenden mit einem schlechten Ruf in der Stadt gibt.

Bezogen auf der Mall ergibt sich im Wesentlichen dasselbe Bild. Eine Rolle scheinen speziell auch betrunkene Personen an der Mall zu spielen. Es gibt 13 Nennungen mit dem Code Viktimisierung an der Mall. Darunter sind nicht nur direkte Viktimisierung sondern auch Opfer von Viktimisierung und indirekte Viktimisierung, auch bspw. aus Medien zusammengefasst. Es gibt Verweise auf Vorfälle, die Unsicherheit auslösen, aber es ist in den Angaben nicht immer klar, ob diese selbst beobachtet oder erlebt wurden oder es sich um von anderen oder Medien berichtete Vorfälle handelt. Wie auch in SiK2021 ist auffallend, dass fehlende formale Kontrolle von Polizei und Ordnungsamt und informelle soziale Kontrolle durch die Präsenz anderer Menschen bei der Mall nur sehr selten aktiv als Grund genannt wird. Es würde sich eventuell lohnen die offenen Angaben einer qualitativen Inhaltsanalyse zu unterziehen, um wiederkehrende komplexere Themen induktiv herauszuarbeiten.

*Tabelle 8 Gründe für Unsicherheit (kodierte offene Nennungen)*

Grund	Gesamt (262 P)	Bereich Mall (86 P)
i.Vulnerabilität (eigene Verletzbarkeit)	3	1
ii.Viktimisierung (Opferwerdung)	80	13
iii.Verschmutzungen	10	4
iii.i.(Gruppen von) Jugendliche(n)	80	18
iii.ii.Gruppen von Personen	16	6
iii.ii.aggressive (Gruppen von) Personen	34	8
iii.ii.betrunkene (Gruppen von) Personen	73	18
iii.ii.betrunkene und pöbelnde (Gruppen von) Personen	9	2
iii.ii.herumlungernde (Gruppen von) Personen	5	1
iii.ii.pöbelnde (Gruppen von) Personen	10	3
iii.iii.ausländische (Gruppen von) Personen	13	5
iii.iii.obdachlose (Gruppen von) Personen	14	2
iii.iv.Drogen	39	4
iii.iv.Männer	20	4
iii.iv.Schlägereien	30	8
iii.iv.generelle Präsenz anderer Menschen	105	23
iv.fehlende formelle Kontrolle	7	3

iv.fehlende informelle Kontrolle	12	1
v.Ortsspezifische Merkmale	11	2
v.ansässige Personen	4	
v.mangelnde Beleuchtung	15	1
v.schlechter Ruf oder Atmosphäre	23	7
v.verwinkelt/unübersichtlich	3	
vi.nicht verwertbar	26	3
	642	137

## 7. Wahrnehmung der Jugendlichen

Die Wahrnehmung des Zusammenlebens in der Stadt wurde mit der Zustimmung zu acht Aussagen mittels einer unipolaren Zustimmungsskala gemessen (Jik Fragebogen 38 bis 44). Die Aussagen bilden unterschiedliche Dimensionen der Partizipation und des Zusammenlebens in der Stadt für Jugendliche ab. Dies sind Wahrnehmung der Partizipationsmöglichkeiten, Darstellung von Jugendlichen in der Öffentlichkeit, Berücksichtigung von Anliegen durch Politiker, Behandlung von Jugendlichen durch die erwachsene Bevölkerung, sowie Verfügbarkeit von Anlaufstellen bei der Stadt.

Die Fragen wurden mittels einer unipolaren Zustimmungsskala gemessen. Ein Fokus wird auf die jeweiligen Extremwerte gesetzt. Eine deutliche Nichtzustimmung von Aussagen ist in der Grafik 35 zu sehen, die die Ergebnisse der Befragung zeigt.

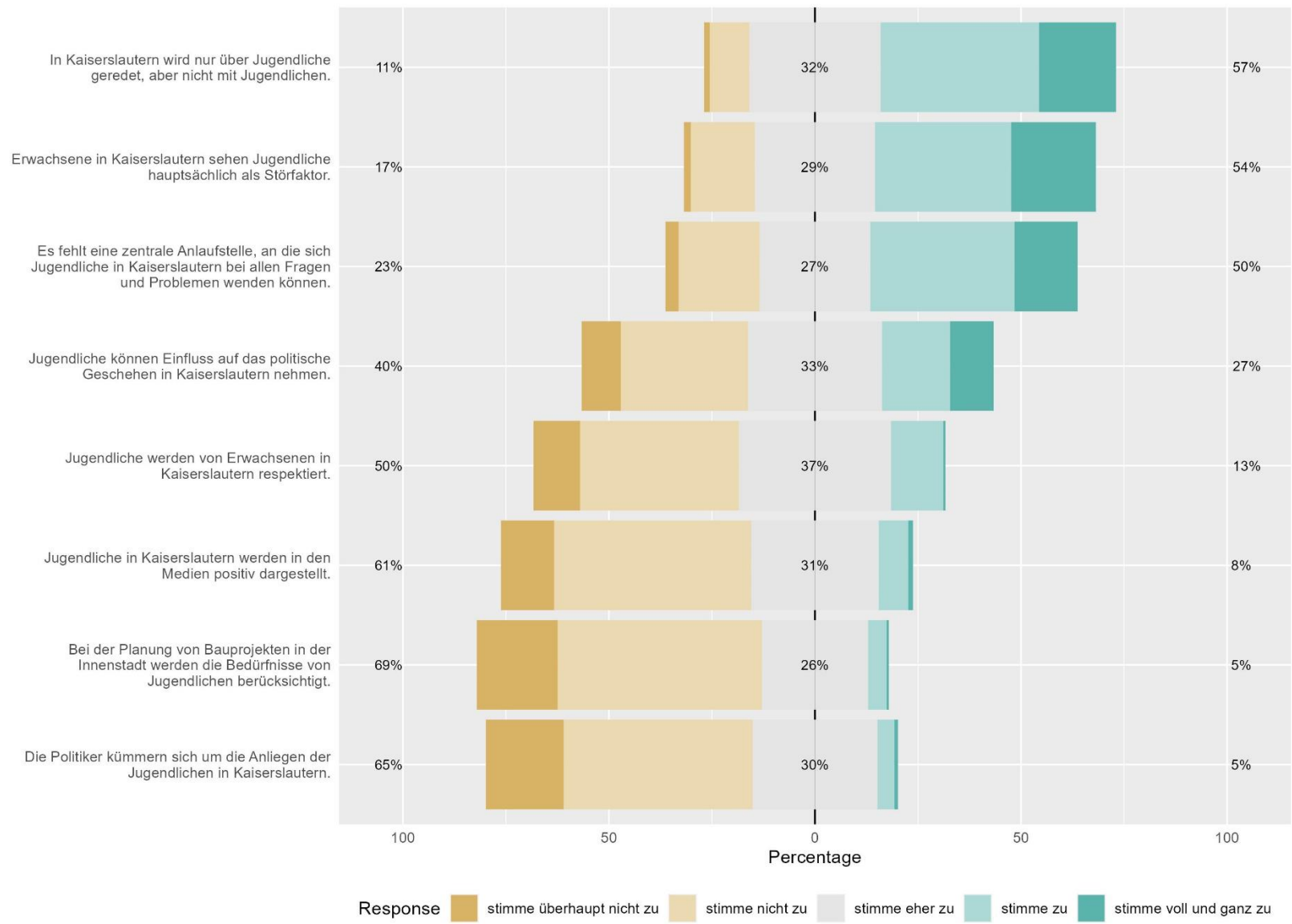


Abbildung 34 Wahrnehmung Jugendlicher

## 7.1. Wahrnehmung der Partizipationsmöglichkeiten und Interessenberücksichtigung

Die Wahrnehmung der Partizipationsmöglichkeiten wurde mit der Zustimmung zu den folgenden Aussagen gemessen: „Jugendliche können Einfluss auf das politische Geschehen in Kaiserslautern nehmen“ und „In Kaiserslautern wird nur über Jugendliche geredet aber nicht mit Jugendlichen“.

Hinsichtlich des Einflusses auf das politische Geschehen haben die Jugendlichen eine recht differenzierte Wahrnehmung. Während 40% der Jugendlichen der Aussage, dass Jugendliche Einfluss auf das politische Geschehen in Kaiserslautern nehmen können, überhaupt nicht oder nicht zustimmen, stimmen 60% der Jugendlichen der Aussage mindestens eher zu. Somit sieht die Mehrheit der Jugendlichen zwar Partizipationsmöglichkeiten, aber gehört und verstanden fühlen sich die Jugendlichen nicht. Dies lässt sich aus den Ergebnissen der Aussage, dass in Kaiserslautern nur über und nicht mit Jugendlichen gesprochen wird und der Aussage, dass sich Politiker um die Anliegen der Jugendlichen kümmern. Befragte Jugendliche stimmen der ersten Aussage, dass nur über Jugendliche, aber nicht mit ihnen geredet wird, zu 89% mindestens eher zu, wobei 57% der Aussage sogar (voll und ganz) zustimmen. Noch stärker sieht die Nichtzustimmung der Aussage, dass sich Politiker um die Anliegen der Jugendlichen kümmern. Hier stimmen 65 % der befragten Jugendlichen (eher) nicht zu und nur 35% der befragten Jugendlichen (eher) zu, wobei nur 5% der Befragten Jugendlichen der Aussage (voll und ganz) zustimmen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Jugendliche zwar Partizipationsmöglichkeiten sehen, aber die Wünsche und Anregungen nicht gehört wird. Nun soll aber weiter ins Detail gegangen werden. Für eine Änderung der aktuellen Wahrnehmung muss zuerst die betroffene Gruppe an Jugendlichen erfasst werden, erst dann können adäquate Lösungsansätze vorgeschlagen werden. Daher werden lineare Regressionsmodelle geschätzt, die zeigen sollen, welche Gruppe an Jugendlichen sich nicht durch die Politik vertreten fühlt. Es wird jeweils ein Set aus soziodemographischen Variablen wie Migrationshintergrund, Bildungshintergrund der Eltern, Geschlecht und Stadtteil in die Regression aufgenommen. Die Abbildungen 36 und 37 zeigen diese Ergebnisse.

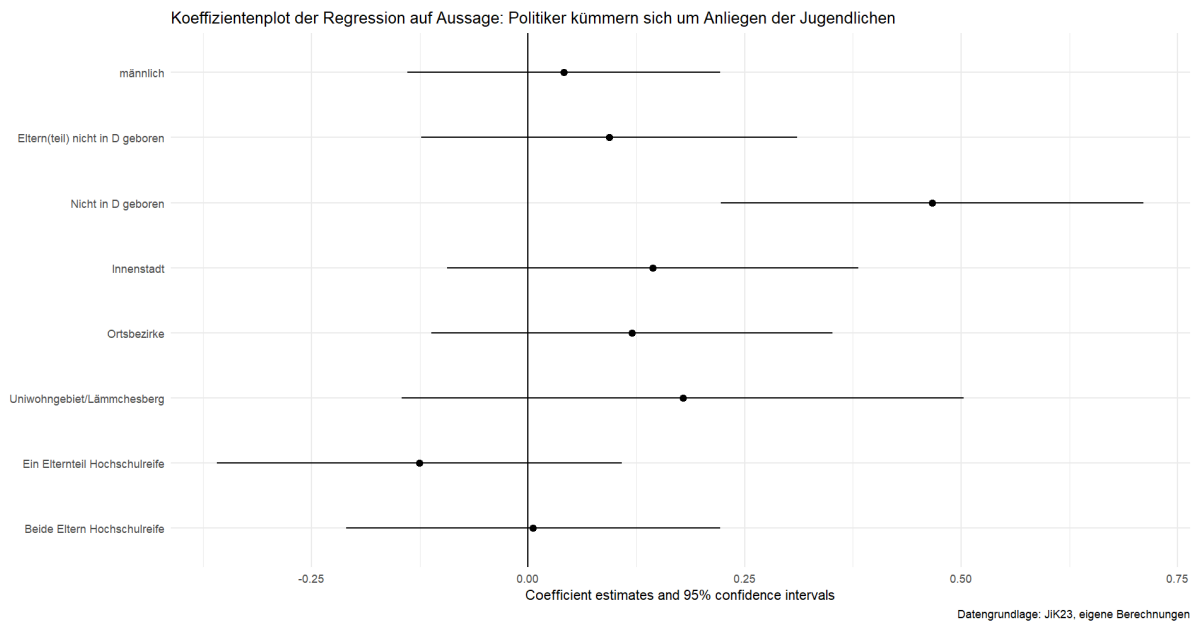


Abbildung 36: Koeffizientenplot der Aussage: Politiker kümmern sich um die Anliegen der Jugendlichen



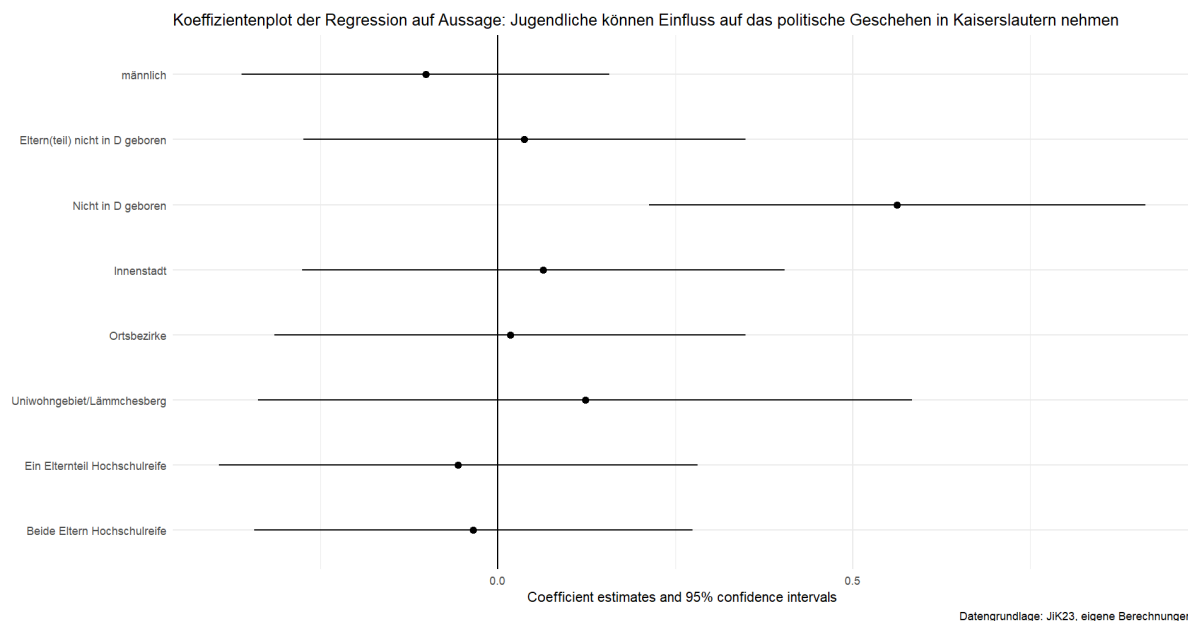


Abbildung 37: Koeffizientenplot der Regression auf Aussage: Jugendliche können Einfluss auf das politische Geschehen in Kaiserslautern nehmen

Abbildung 36 zeigt die Ergebnisse der Regressionsanalyse zu der Aussage, dass Politiker sich um die Anliegen von Studierenden kümmern als Koeffizientenplot. Signifikante Unterschiede werden dadurch gekennzeichnet, dass sie nicht die Nulllinie schneiden. Dies ist nur bei Jugendlichen der Fall, die nicht in Deutschland geboren sind. Das bedeutet, dass Personen ein um durchschnittlich 0,47 Skalenpunkte höhere Zustimmung besitzen als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Alle anderen soziodemographischen Merkmale sind statistisch nicht signifikant. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich auch in Abbildung 37, die die Ergebnisse des Zusammenhangs zwischen den soziodemographischen Merkmalen und der Aussage, dass Jugendliche Einfluss auf das politische Geschehen in Kaiserslautern haben können. Auch hier zeigen sich nur für Jugendliche, die nicht in Deutschland geboren sind, signifikante Unterschiede. Diese haben ein um durchschnittliche 0,56 Skalenpunkte höhere Zustimmung bei der Aussage, dass Jugendliche Einfluss auf das politische Geschehen in Kaiserslautern nehmen können als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Jugendliche, die nicht in Deutschland geboren sind, sehen einen höheren Einfluss der Jugendlichen auf das politische Geschehen in Kaiserslautern.

## 7.2. Wahrnehmung des Umgangs von Erwachsenen mit Jugendlichen

Wie Jugendliche wahrnehmen, dass sie durch Erwachsene in Kaiserslautern behandelt werden, wird mit der Zustimmung zu zwei Aussagen gemessen: „Jugendliche werden von Erwachsenen in Kaiserslautern respektiert.“ und „Erwachsene sehen Jugendliche hauptsächlich als Störfaktor.“

Nur 17% der Jugendlichen stimmen der Aussage, dass sie als Störfaktor betrachtet werden (eher) nicht zu, wobei der Rest der Jugendlichen mit 83% der Aussage (eher) zustimmen. Dieses Ergebnis zeigt ein klares Bild. Jugendliche nehmen wahr, dass Erwachsene sie hauptsächlich als Störfaktor sehen. Weitergehende Tendenzen zeigen sich bei der Aussage, dass Jugendliche von Erwachsenen respektiert werden. Hier zeigt sich ein geteiltes Bild. 50 % der befragten Jugendlichen stimmen dieser Aussage (eher) nicht zu. Die andere Hälfte der befragten Jugendlichen stimmt der Aussage zumindest (eher) zu. Eine große Zahl an Jugendlichen scheint nicht zufrieden zu sein und sich nicht respektiert zu fühlen. Gründe hierfür können in Abbildung 35 entnommen werden. Beispielsweise könnte es ein Grund sein, dass Jugendliche zwar Partizipationsmöglichkeiten sehen, aber die Stimme der Jugendlichen nicht gehört wird und wahrgenommen wird, dass die Anliegen der Jugendlichen seitens der Politiker nicht ernst genommen werden. Weitergehend nehmen die Jugendlichen zu 89% wahr, dass nur über sie, aber nicht mit ihnen geredet wird. Dies stärkt nochmal die Wahrnehmung der Jugendlichen als Störfaktor und greift nochmal auf, weshalb eine Teilgruppe der Jugendlichen sich nicht von Erwachsenen respektiert fühlen.

## 7.3. Wahrnehmung Bedarf Anlaufstelle

Die Wahrnehmung der Notwendigkeit einer zentralen Anlaufstelle wurde mit der Zustimmung zu der Aussage „Es fehlt eine zentrale Anlaufstelle in Kaiserslautern“ gemessen. Momentan existiert eine solche Anlaufstelle nicht.

Aus den vorherigen Ergebnissen lässt sich schließen, dass für Jugendliche eine Anlaufstelle fehlt, die sie und ihre Anliegen ernst nimmt. Die direkte Befragung zeigt eine Tendenz in diese Richtung. 77% der Jugendlichen stimmen der Aussage zumindest

(eher) zu, dass eine zentrale Anlaufstelle für Jugendliche fehlt. Nur 23% der befragten Jugendlichen stimmt einer solchen Aussage (eher) nicht zu.

## 7.4. Jugendparlament

Das Jugendparlament in Kaiserslautern hat zur Aufgabe, die Anliegen der Jugendlichen gegenüber der Politik zu vertreten und sich für die Interessen der Jugendlichen einzusetzen. Zudem möchte das Jugendparlament Orte in der Stadt schaffen, an denen sich Jugendliche aufhalten können, weshalb es für Jugendliche ein wichtiger Ansprechpartner und Interessensvertreter bildet. Daher haben wir in der Studie die Bekanntheit des Jugendparlaments erhoben (JiK 23 FB:Frage 46) und diejenigen, die es kennen, nach ihrer Zufriedenheit gefragt (JiK 23 FB: Frage 47.1).

Tabelle 8 zeigt, dass 62% der befragten Jugendlichen in Kaiserslautern das Jugendparlament nicht kennen. Aufgeschlüsselt nach Schulform wird deutlich, dass die Bekanntheit bei Schüler:innen der Gymnasien deutlich höher ist als in den anderen Schulformen (Tabelle 10). Diejenigen, die das Jugendparlament kennen, sind aber mehrheitlich (sehr) zufrieden mit dessen Arbeit. Nur ca. 10% geben an, dass sie unzufrieden oder sehr unzufrieden mit der Arbeit des Jugendparlaments sind (Tabelle 9).

*Tabelle 9 Bekanntheit und Zufriedenheit mit Jugendparlament*

Characteristic	N = 463 <sup>1</sup>
Bekanntheit Jugendparlament	
ja	141 (38%)
nein	231 (62%)
Zufriedenheit Jugendparlament	
sehr unzufrieden	2 (1.5%)
unzufrieden	11 (8.3%)
teils/teils	52 (39%)
zufrieden	57 (43%)
sehr zufrieden	11 (8.3%)
<sup>1</sup> n (%)	

Tabelle 10 Bekanntheit Jugendparlament nach Schulform

Characteristic	BBS, N = 44 <sup>1</sup>	Gymnasium, N = 199 <sup>1</sup>	Integrierte Gesamtschule, N = 58 <sup>1</sup>	Realschule (Plus), N = 33 <sup>1</sup>
Bekanntheit Jugendparlament				
ja	7 (20%)	94 (51%)	14 (26%)	5 (20%)
nein	28 (80%)	91 (49%)	39 (74%)	20 (80%)

<sup>1</sup>n (%)

## 7.5. Zusammenfassung

Ziel dieser Fragen war es die Probleme der Jugendlichen sichtbar zu zeigen. Die Ergebnisse zeigen klare Defizite in der Interessenberücksichtigung der Jugendlichen Seitens der Politik. Jugendliche nehmen zwar wahr, dass es Partizipationsmöglichkeiten gibt etwas in Kaiserslautern zu verbessern, aber gleichzeitig sehen Jugendliche, dass ihre Anliegen nicht ernstgenommen werden. Für eine Demokratie besonders problematisch ist die hohe Zustimmung zu der Aussage, dass die Politiker sich nicht um die Anliegen der Jugendlichen in Kaiserslautern kümmern. Die Ergebnisse zeigen auch, dass das nicht gleichzusetzen ist mit Beteiligung. Politiker können durchaus ohne Beteiligung von Jugendlichen gute Politik für Jugendliche machen. Die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für Jugendliche könnte ein solcher Schritt sein.

Die Arbeit des Jugendparlaments wird als zufriedenstellend bewertet, aber die Bekanntheit in allen Schulformen ist weiterhin ausbaufähig. Das Jugendparlament kann als Brücke zwischen den Jugendlichen und den Erwachsenen/Politiker:innen fungieren. Immerhin wünschen sich 77% der befragten Jugendlichen eine solche zentrale Anlaufstelle. Diese könnte somit auch die Wahrnehmung von Jugendlichen als Störfaktor verringern, wenn die Anliegen der Jugendlichen nicht nur gehört, sondern auch verstanden werden. Bei Jugendlichen, die nicht in Deutschland geboren worden sind, ist die Wahrnehmung der Politik besser. Ein Punkt könnte sein, dass sie seitens der Stadt und Jugendämter aufgrund der Migration schon positive Erfahrungen mit verschiedenen dezentralen Anlaufstellen gemacht haben. Aber natürlich haben auch Jugendliche, die nicht hier geboren wurden und teilweise auch aus ihren

Ursprungsländern geflüchtet sind, wahrscheinlich auch andere Erwartungen an Politik. Das wurde in dieser Studie nicht erhoben.

## 8. Informationsfluss

Wenn Jugendliche unzufrieden mit dem Angebot an Veranstaltungen sind oder nicht häufig Veranstaltungen besuchen, kann das neben einem fehlenden Angebot auch daran liegen, dass sie nichts von den existierenden Angeboten mitbekommen. In der Studie haben wir daher auch danach gefragt, wie die Jugendlichen ihre Informiertheit beurteilen (Jik 23 FB 34) und auf welchem Weg sie sich über Angebote der Stadt informieren (Jik 23 FB 35).

Die Antworten sind eindeutig (siehe Abbildung ): Die Jugendlichen fühlen sich weit mehrheitlich nicht informiert und mehr als 50% der Befragten wünschen sich mehr Informationen über die Angebote.

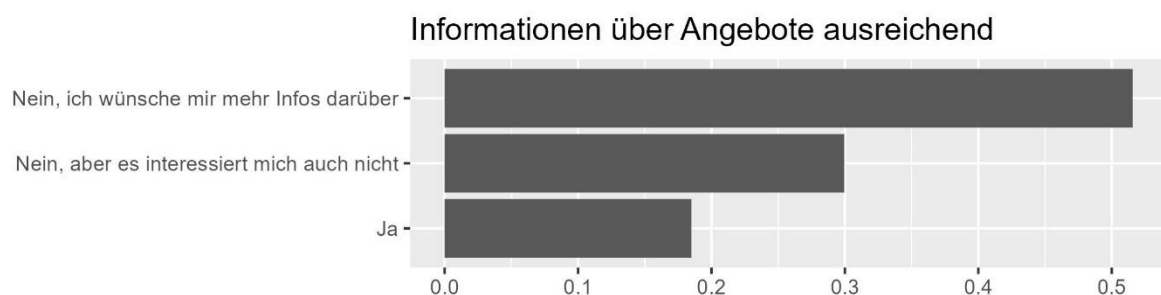


Abbildung 38 Informationen über Angebote

Die Angaben zu den Informationsquellen (Abbildung ) zeigen, dass Jugendliche die üblichen Kanäle wie Rheinpfalz aber auch die App der Stadt nicht nutzen und sich überwiegend über soziale Kontakte, die Schule und soziale Medien informieren. Die sozialen Medien, die von Jugendlichen genutzt werden, sind in ständigem Wandel. Derzeit ist Instagram unter Jugendlichen die verbreitetste Plattform gefolgt von Snapchat (Koch 2023). Die Angebote von Stadt und Vereinen sollten also noch intensiver über diese Kanäle beworben werden. Eine App ist unter Umständen für diese Gruppe nicht das geeignete Medium. Wie Eingangs beschrieben ist die Stadt selbst nicht systematisch informiert über die Angebote von Vereinen für Jugendliche. Vielleicht könnte durch eine bessere Vernetzung Wege gefunden werden, Angebote besser zu streuen.

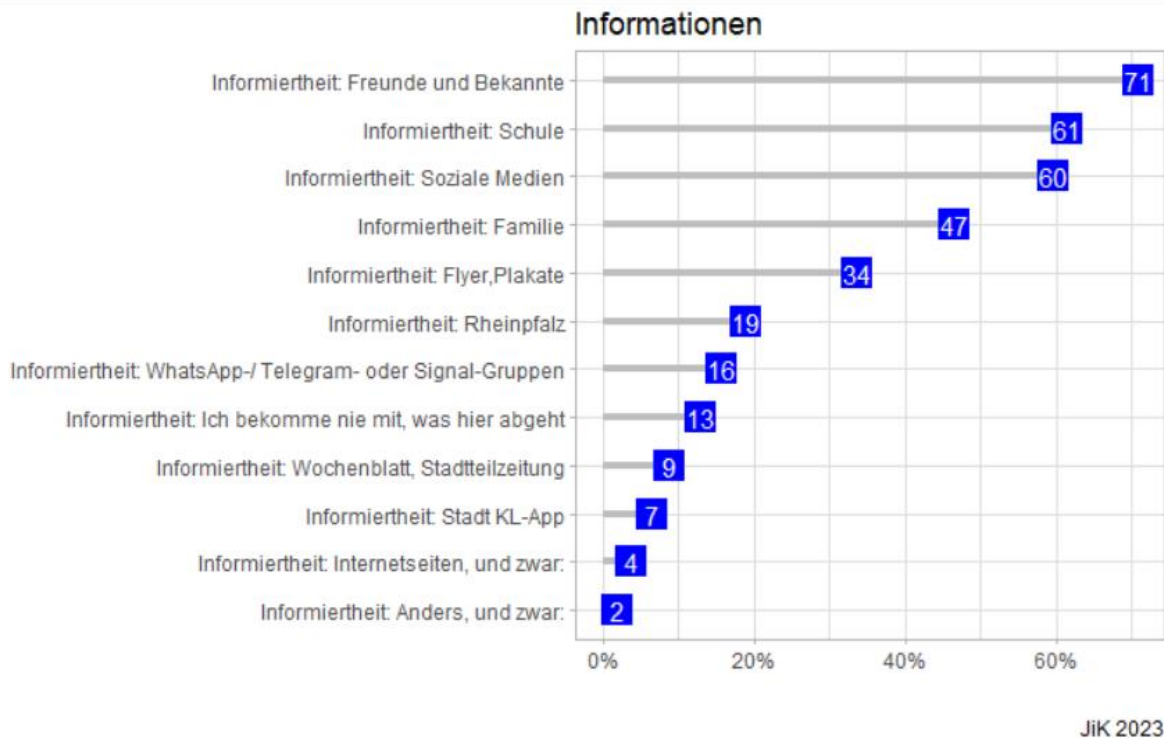


Abbildung 39 Genutzte Quelle für Informationen

## 9. Verbesserungsvorschläge der Jugendlichen

Bei der Entwicklung des Fragebogens haben wir uns bewusst dazu entschieden, die Jugendlichen in einer offenen Frage nach ihrem persönlichen wichtigsten Verbesserungsvorschlag zu fragen, um Kaiserslautern für Jugendliche lebenswerter zu gestalten (JiK23 FB: Frage 8). Die Frage ist entsprechend ihrer zentralen Bedeutung weit vorne im Fragebogen angesiedelt.

Tatsächlich gab es viele interessante Angaben und es lassen sich einige Themen identifizieren, die die Jugendlichen offensichtlich umtreiben. Dabei zeigen sich auch mehrere Problemstellungen, bei denen eine Vielzahl der Jugendlichen ähnliche Meinungen und Ansichten teilen.

Um die Aussagen der Jugendlichen quantifizieren zu können, haben wir mit einer induktiven Herangehensweise ausgehend von den Antworten ein Kodierschema entwickelt. Dabei hat jede inhaltliche Aussage innerhalb einer Angabe einen Code zugewiesen bekommen, so dass auch eine Angabe mit mehreren Codes versehen werden kann. Das Kodierschema ist in verschiedene Themenbereiche wie zum Beispiel „Freizeitmöglichkeiten“, „Preise“ oder „Aufenthaltspunkte“ gegliedert. Je nach Tiefe der Angaben sind die Themenbereiche dann unterteilt in weitere Unterpunkte.

Eine Antwort wurde in arabischer Schrift gegeben, zwei Antworten in russischer Schrift. Diese Angaben haben wir jeweils mit Hilfe des „Google Übersetzers“ übersetzt und dann entsprechend kodiert. Es ist davon auszugehen, dass sich auch Jugendliche, die nicht gut Deutsch können, die Umfrage mit google translate übersetzen ließen. Leider ist das nur bei den offenen Angaben ersichtlich. Dies erklärt aber auch die relativ vielen Teilnahmen von Jugendlichen, die nicht in Deutschland geboren sind.

311 Befragte haben die Frage beantwortet und insgesamt wurden 518 Nennungen kodiert. Die höhere Anzahl an Nennungen resultiert daraus, dass eine Antwort mehrere Vorschläge enthalten kann. In Tabelle 11 sind die Kodierungen aufgeführt. Die Prozentangaben setzen das in Bezug zu den Befragten, die diese Frage beantwortet haben.

Wenn man die Gesamtheit der Angaben der Jugendlichen allgemein überblickt, lässt sich insbesondere der Wunsch nach mehr Freizeitmöglichkeiten im Allgemeinen und mehr Veranstaltungen beziehungsweise Events identifizieren. Außerdem fordern sehr viele Jugendliche mehr Möglichkeiten sich in der Stadt aufzuhalten, also beispielsweise mehr Sitzmöglichkeiten oder ruhige Orte wie Parks. Die Probleme in der Kommunikation und Einbeziehung von Jugendlichen, die wir in der geschlossenen Frage identifiziert haben, werden auch hier mehrfach genannt.

Ebenfalls sehr oft genannt ist der Wunsch nach mehr frei zugänglichen Sportplätzen, insbesondere Basketball- und Fußballplätze, aber auch Sportanlagen für andere Sportarten. Ein weiterer wichtiger Punkt ist für viele Jugendliche die Bezahlbarkeit von Freizeitaktivitäten und die allgemeinen Konsumkosten. Dies wurde von 9 Prozent der Antworten genannt, aber nicht weiter untergliedert, da dies meist sehr allgemein angegeben wurde. Außerdem wurde sich häufig ein besserer ÖPNV und allgemein mehr Sicherheit gewünscht.

Die folgenden Zitate veranschaulichen diese Kodierungen:

*„Mehr kostengünstige Freizeitangebote um sich mit Freunden zu treffen“*

*„SCHAFFT ORTE AN DENEN MAN SICH SICHER UND WOHL FÜHLT OHNE VIEL GELD AUSGEBEN ZU MÜSSEN :)“*

*„Mehr Aktivitäten für Jugendliche schaffen. Mehr Events in der Stadt veranstalten.“*

*„Mehr Sportanlagen und mehr Sicherheit“*

*„Gratis Sportanlagen (Basketball, Beachvolleyball, Fußball, Tennis, etc.)“*

Tabelle 11 Kodierung Verbesserungsvorschläge

Code	Beschreibung	N	Anteil (an 311 Antwortenden)
100	Freizeitmöglichkeiten		
110	mehr Freizeitmöglichkeiten	67	21,54
111	mehr Veranstaltungen Events	37	11,90
112	Bars, Clubs, Kneipen	5	1,61
113	Angebote Jugendzentrum	1	0,32
120	spezifisches Freizeitangebot	0	0,00
121	Musikangebote	2	0,64
122	Museen	0	0,00
123	Angebote für queere Menschen	3	0,96
124	Flächen für Graffiti	0	0,00
125	Workshops Bildungsangebote	2	0,64
126	nicht zuordenbar	3	0,96
130	diverseres Freizeitangebot	0	0,00
200	Preise		
210	günstigere Freizeitmöglichkeiten	31	9,97
300	Öffentliche Sportanlagen		
310	mehr öffentliche Sportanlagen	28	9,00
311	mehr Basketballplätze/-hallen	10	3,22
312	mehr Fußball-/Bolzplätze	10	3,22
313	mehr Tennisplätze	3	0,96
314	mehr Skatingplätze	7	2,25
315	mehr Fahrradanlagen	3	0,96
316	mehr Fitnessanlagen	2	0,64
317	Sonstiges, nicht zuordenbar	3	0,96
400	Verkehr		
410	besserer ÖPNV	6	1,93
411	Verlässlichkeit/Pünktlichkeit	6	1,93
412	Taktung, Beginn/Ende	7	2,25
413	Anbindung/Netz	5	1,61
430	kostenloser/günstigerer ÖPNV	11	3,54
440	mehr/bessere Fahrradwege	11	3,54
500	Aufenthaltspunkte		
510	mehr Aufenthaltsorte/Treffpunkte	54	17,36
520	mehr Grün, mehr Parks	28	9,00
530	mehr ungestörte Aufenthaltsorte	7	2,25
540	öffentliche Räume	7	2,25
541	Jugendtreff	2	0,64
542	Proberaum	0	0,00
550	mehr Sitzmöglichkeiten	12	3,86
560	bessere Gastronomie	4	1,29
600	Sicherheit		
610	mehr Sicherheit	22	7,07
620	mehr sichere Aufenthaltsmöglichkeiten	4	1,29



621	mehr Sicherheit an der Mall	6	1,93
630	Forderung Sicherheitsmaßnahmen	6	1,93
631	Forderung nach mehr Polizei	8	2,57
700	Kommunikation mit Jugendlichen		
710	Partizipation, Einbeziehung	6	1,93
720	Bessere Information, Werbung	6	1,93
800	Einkaufen		
810	mehr bessere Geschäfte	4	1,29
811	Supermärkte	0	0,00
812	Geschäfte zum Shoppen	3	0,96
820	günstigere Geschäfte	3	0,96
900	Stadtbild		
910	Schöneres Stadtbild	10	3,22
920	mehr Sauberkeit	15	4,82
930	Investitionen in Schule	7	2,25
940	weniger Baustellen	5	1,61
1000	Sonstiges		
1010	Keine Ahnung, Weiß ich nicht	7	2,25
1020	Nichts zu verbessern	4	1,29
1030	Nicht zuordenbar	25	8,04

Der Wunsch nach mehr Freizeitmöglichkeiten wird am häufigsten in den offenen Angaben genannt (Abbildung ). Sehr viele Jugendliche äußern dies allgemein, ohne konkrete Bedürfnisse zu nennen.

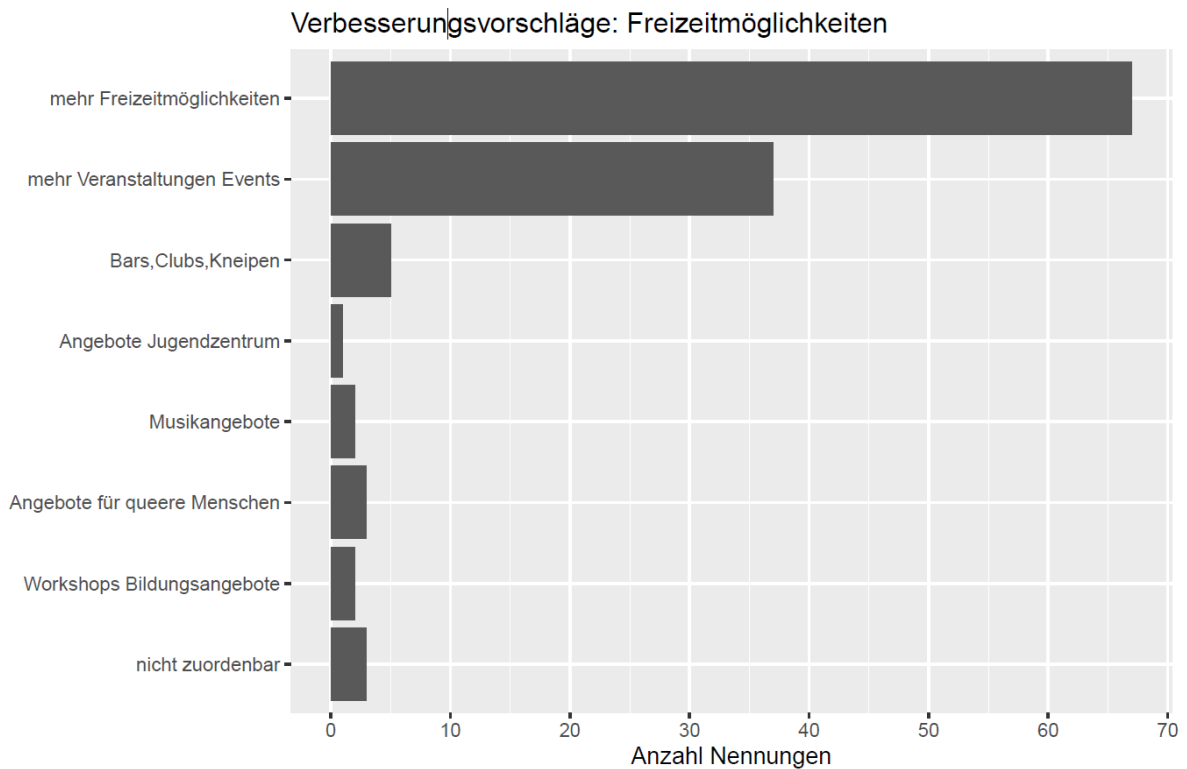


Abbildung 40 Verbesserungsvorschläge: Freizeitmöglichkeiten

Die offenen Angaben deuten darauf hin, dass ein Großteil der Jugendlichen in Kaiserslautern sich mehr Orte wünscht, an denen sie sich sicher und ungestört mit Freunden aufhalten können. Dazu zählt auch der Wunsch nach mehr Sportanlagen. Insgesamt haben sich zehn Personen in irgendeiner Form mehr Basketballplätze und genauso viele mehr Fußballplätze gewünscht (Abbildung ). Dazu gab es auch sehr konkrete, aber unterschiedliche Beschreibungen wie der Platz aussehen soll.

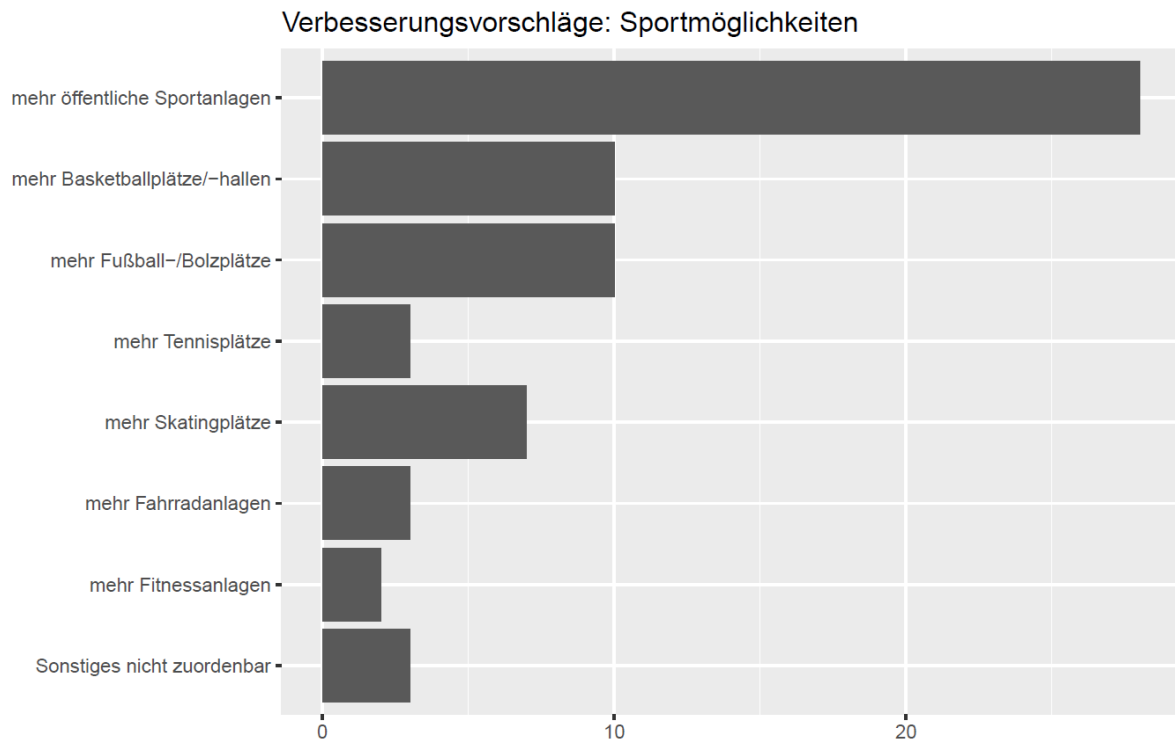


Abbildung 41 Verbesserungsvorschläge Sportmöglichkeiten

Mindestens 3.5% der Jugendliche machten Verbesserungsvorschlägen zum Verkehr und in den Antworten zeigt sich die Bedeutung eines gut ausgestatteten ÖPNVs und einer guten Radinfrastruktur für Jugendlichen, die ja ohne Autos in der Stadt unterwegs sind (Abbildung ).

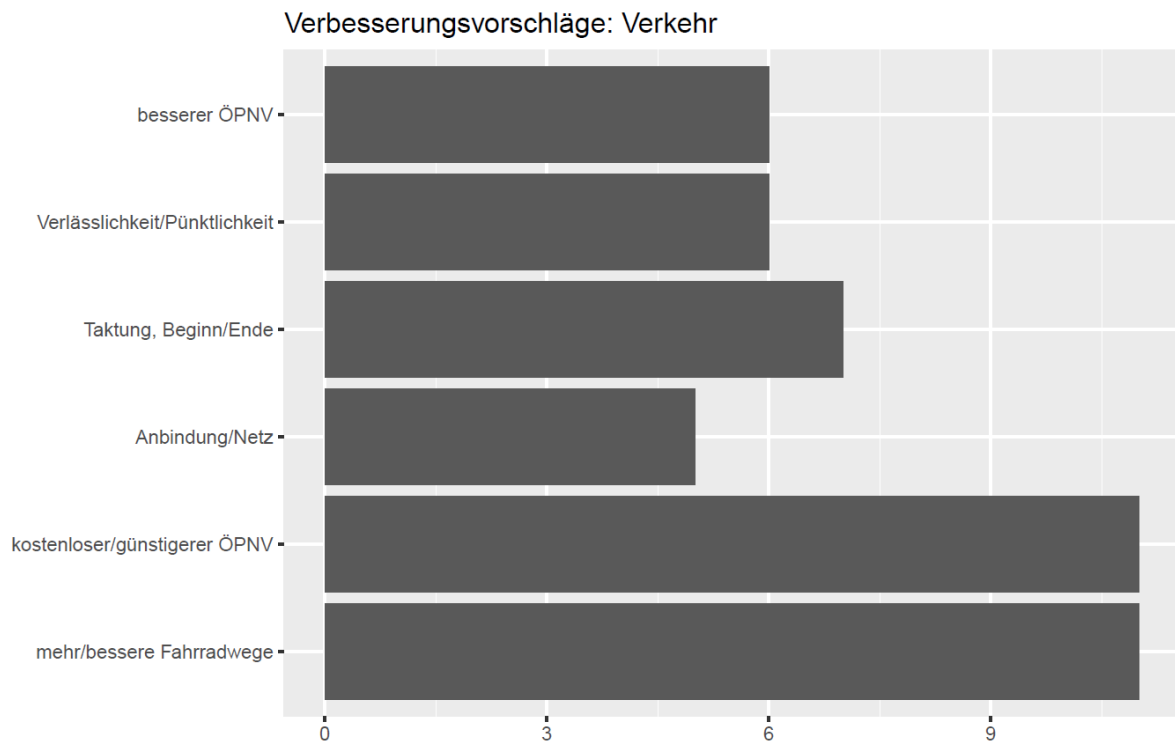


Abbildung 42 Verbesserungsvorschläge Verkehr

Dass so viele Jugendliche sich günstigere Freizeitangebote wünschen, könnte erklären, warum sich viele Jugendliche mehr Aufenthaltsplätze wünschen, was der zweithäufigste Verbesserungsvorschlag war (Abbildung ). Offensichtlich können sich viele Jugendliche die Freizeitangebote in der Stadt nicht leisten und suchen deshalb Möglichkeiten ihre Freizeit außerhalb dieser Angebote zu gestalten. Außerdem fühlen sich einige Jugendliche nicht gut über das Freizeitangebot informiert.

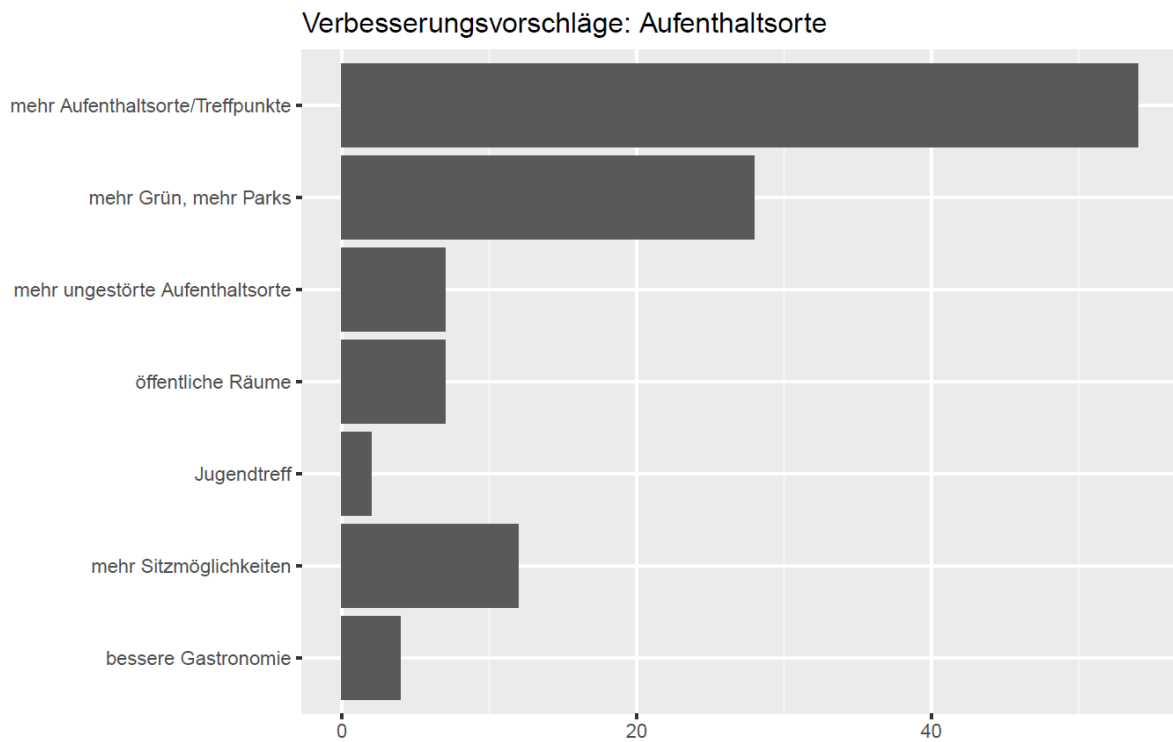


Abbildung 43 Verbesserungsvorschläge Aufenthaltsorte

Mindestens 7% der Verbesserungsvorschläge fordern (auch) mehr Sicherheit, wobei hier von 6 Befragten auch die Mall konkret erwähnt wird und auch die Forderung nach mehr Polizeipräsenz und Sicherheitsmaßnahmen wird hier genannt (Abbildung .

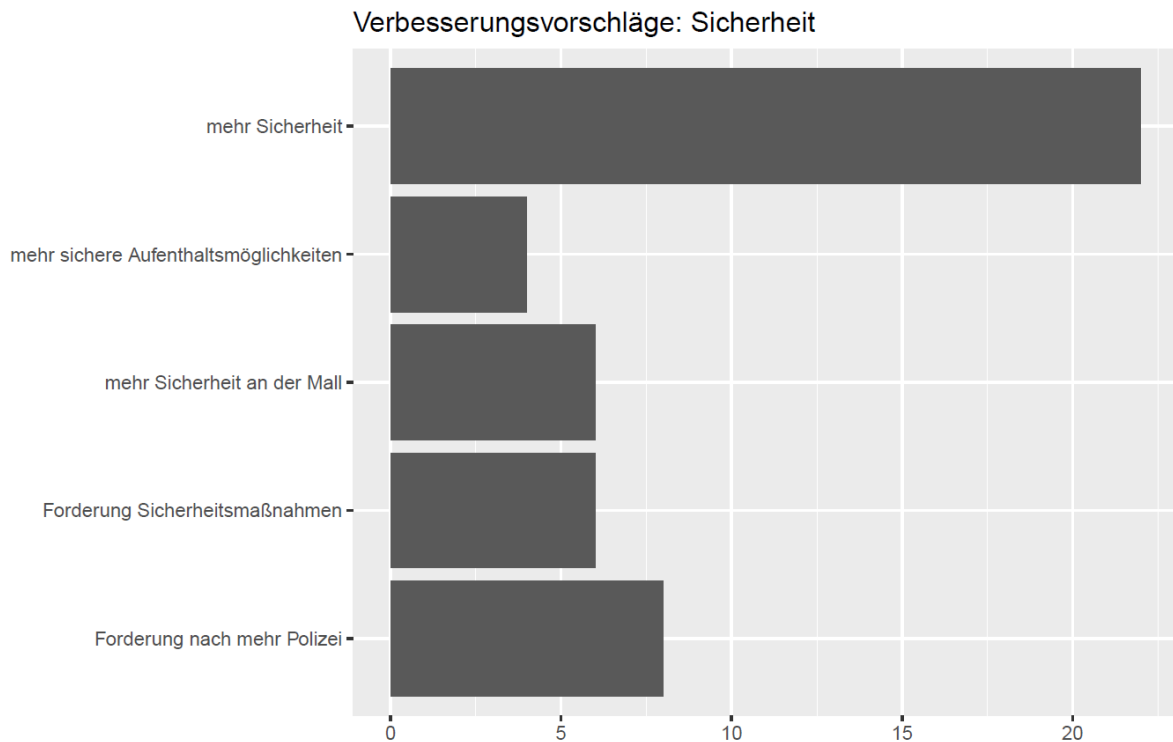


Abbildung 44 Verbesserungsvorschläge: Sicherheit

## 10. Was die Jugendlichen vermissen

Um bestmöglich zu erfahren, was das Leben von Jugendlichen in Kaiserslautern verbessern würde, ist es neben den Verbesserungsvorschlägen auch wichtig zu erfassen, was den Jugendlichen fehlt. Dazu haben wir die Jugendlichen zuerst gefragt, ob sie Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung in Kaiserslautern vermissen (JiK23 FB: Frage 36). Wurde diese Frage bejaht, bekamen die Jugendlichen die Nachfrage, was Sie in ihrer Wohngegend, in der Innenstadt und in Kaiserslautern allgemein vermissen (JiK23 FB: Frage 36.1.1).

Die offenen Angaben haben wir mit dem gleichen Kodierschema erfasst, wie die Verbesserungsvorschläge, um eine Vergleichbarkeit herzustellen. Gerade mit Blick auf die Frage, was Jugendliche in Kaiserslautern allgemein vermissen, zeigen sich einige Parallelen, aber auch Unterschiede (siehe Tabelle 12). Der Wunsch nach mehr Freizeitmöglichkeiten und Veranstaltungen/Events wird hier erneut deutlich, genauso wie das Verlangen nach Aufenthaltsorten und Treffpunkten. Deutlich öfter wird die fehlende Sauberkeit und Ordentlichkeit der Stadt genannt.

Tabelle 12 Kodierung Vermissten in Kaiserslautern allgemein

Code	Beschreibung	N	Anteil (an 102 Antwortenden)
100	Freizeitmöglichkeiten		
110	mehr Freizeitmöglichkeiten	12	11,76
111	mehr Veranstaltungen Events	12	11,76
112	Bars, Clubs, Kneipen	2	1,96
113	Angebote Jugendzentrum	0	0,00
120	spezifisches Freizeitangebot	2	1,96
121	Musikangebote	3	2,94
122	Museen	1	0,98
123	Angebote für queere Menschen	2	1,96
124	Flächen für Graffiti	2	1,96
125	Workshops Bildungsangebote	6	5,88
126	nicht zuordenbar	0	0,00
130	diverseres Freizeitangebot	3	2,94
200	Preise		
210	günstigere Freizeitmöglichkeiten	4	3,92
300	Öffentliche Sportanlagen		
310	mehr öffentliche Sportanlagen	6	5,88
311	mehr Basketballplätze/-hallen	2	1,96
312	mehr Fußball-/Bolzplätze	2	1,96
313	mehr Tennisplätze	0	0,00
314	mehr Skatingplätze	2	1,96
315	mehr Fahrradanlagen	1	0,98
316	mehr Fitnessanlagen	0	0,00
317	Sonstiges, nicht zuordenbar	0	0,00
400	Verkehr		
410	besserer ÖPNV	1	0,98
411	Verlässlichkeit/Pünktlichkeit	0	0,00
412	Taktung, Beginn/Ende	1	0,98
413	Anbindung/Netz	0	0,00
420	kostenloser/günstigerer ÖPNV	3	2,94
430	mehr/bessere Fahrradwege	1	0,98
500	Aufenthaltspunkte		
510	mehr Aufenthaltsorte/Treffpunkte	7	6,86
520	mehr Grün, mehr Parks	5	4,90
530	mehr ungestörte Aufenthaltsorte	2	1,96
540	öffentliche Räume	2	1,96
541	Jugendtreff	2	1,96
542	Proberaum	0	0,00
550	mehr Sitzmöglichkeiten	4	3,92
560	bessere Gastronomie	2	1,96
600	Sicherheit		
610	mehr Sicherheit	1	0,98
620	mehr sichere Aufenthaltsmöglichkeiten	0	0,00
621	mehr Sicherheit an der Mall	0	0,00
630	Forderung Sicherheitsmaßnahmen	0	0,00
631	Forderung nach mehr Polizei	0	0,00

700	Kommunikation mit Jugendlichen		
710	Partizipation, Einbeziehung	0	0,00
720	Bessere Information, Werbung	2	1,96
800	Einkaufen		
810	mehr bessere Geschäfte	2	1,96
811	Supermärkte	0	0,00
812	Geschäfte zum Shoppen	1	0,98
820	günstigere Geschäfte	0	0,00
900	Stadtbild		
910	Schöneres Stadtbild	0	0,00
920	mehr Sauberkeit	7	6,86
930	Investitionen in Schule	1	0,98
940	weniger Baustellen	2	1,96
1000	Sonstiges		
1010	Keine Ahnung, Weiß ich nicht	1	0,98
1020	Nichts zu verbessern	2	1,96
1030	Nicht zuordenbar	8	7,84

Konkret befragt danach, was die Jugendlichen in der Innenstadt vermissen, werden leichte Verschiebungen zu den allgemeinen Verbesserungsvorschlägen und dem allgemeinen Vermissten in Kaiserslautern deutlich (



Tabelle 13). Der Wunsch nach mehr Freizeitmöglichkeiten ist hier nicht ganz so hoch, dafür aber der Wunsch nach mehr Veranstaltungen/Events. Sehr oft genannt sind erneut die Aufenthaltsorte und Treffpunkte, aber deutlich hervorheben tun sich die offenbar fehlenden Sitzmöglichkeiten in der Innenstadt. Darüber hinaus wird relativ häufig der Wunsch nach mehr Grün und mehr Parks sowie mehr und besseren Geschäften genannt.

Tabelle 13 Kodierung Vermissen in Innenstadt

Code	Beschreibung	N	Anteil (an 97 Antwortenden)
100	Freizeitmöglichkeiten		
110	mehr Freizeitmöglichkeiten	2	2,06
111	mehr Veranstaltungen Events	7	7,21
112	Bars, Clubs, Kneipen	4	4,12
113	Angebote Jugendzentrum	0	0,00
120	spezifisches Freizeitangebot	0	0,00
121	Musikangebote	3	3,09
122	Museen	0	0,00
123	Angebote für queere Menschen	0	0,00
124	Flächen für Graffiti	0	0,00
125	Workshops Bildungsangebote	4	4,12
126	nicht zuordenbar	0	0,00
130	diverseres Freizeitangebot	0	0,00
200	Preise		
210	günstigere Freizeitmöglichkeiten	2	2,06
300	Öffentliche Sportanlagen		
310	mehr öffentliche Sportanlagen	2	2,06
311	mehr Basketballplätze/-hallen	2	2,06
312	mehr Fußball-/Bolzplätze	0	0,00
313	mehr Tennisplätze	0	0,00
314	mehr Skatingplätze	1	1,03
315	mehr Fahrradanlagen	1	1,03
316	mehr Fitnessanlagen	0	0,00
317	Sonstiges, nicht zuordenbar	0	0,00
400	Verkehr		
410	besserer ÖPNV	0	0,00
411	Verlässlichkeit/Pünktlichkeit	0	0,00
412	Taktung, Beginn/Ende	0	0,00
413	Anbindung/Netz	0	0,00
420	kostenloser/günstigerer ÖPNV	0	0,00
430	mehr/bessere Fahrradwege	0	0,00
500	Aufenthaltspunkte		
510	mehr Aufenthaltsorte/Treffpunkte	12	12,37
520	mehr Grün, mehr Parks	8	8,25
530	mehr ungestörte Aufenthaltsorte	5	5,15
540	öffentliche Räume	3	3,09
541	Jugendtreff	2	2,06
542	Proberaum	1	1,03
550	mehr Sitzmöglichkeiten	13	13,40
560	bessere Gastronomie	2	2,06
600	Sicherheit		
610	mehr Sicherheit	3	3,09
620	mehr sichere Aufenthaltsmöglichkeiten	3	3,09

621	mehr Sicherheit an der Mall	0	0,00
630	Forderung Sicherheitsmaßnahmen	0	0,00
631	Forderung nach mehr Polizei	0	0,00
700	Kommunikation mit Jugendlichen		
710	Partizipation, Einbeziehung	0	0,00
720	Bessere Information, Werbung	1	1,03
800	Einkaufen		
810	mehr bessere Geschäfte	6	6,19
811	Supermärkte	0	0,00
812	Geschäfte zum Shoppen	6	6,19
820	günstigere Geschäfte	0	0,00
900	Stadtbild		
910	Schöneres Stadtbild	2	2,06
920	mehr Sauberkeit	1	1,03
930	Investitionen in Schule	0	0,00
940	weniger Baustellen	1	1,03
1000	Sonstiges		
1010	Keine Ahnung, Weiß ich nicht	3	3,09
1020	Nichts zu verbessern	1	1,03
1030	Nicht zuordenbar	11	11,34

Bei der Frage, was Jugendliche in ihrer Wohngegend vermissen, zeigt sich eine sehr hohe Varianz in den Antworten, woraus sich kaum Muster ergeben. Hier scheint es sehr individuelle und spezifische Dinge zu geben, die den Jugendlichen in ihrer Wohngegend fehlen.

## 11. Zusammenfassung

Die Ergebnisse geben einen guten Einblick in die Vielfältigkeit der Freizeitaktivitäten von Jugendlichen und welche wichtige Rolle dabei auch die Angebote von Stadt und Vereinen spielen. Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den verschiedenen Aspekten der Freizeitgestaltung ist sehr gemischt. Besonders große Unzufriedenheit herrscht mit dem Angebot an Festen und Events, dem Angebot an Räumen und den Preisen für die Freizeitgestaltung.

Sport spielt eine große Rolle bei der Freizeitgestaltung von Jugendlichen und Sportvereine sind demnach auch die am häufigsten genannten Vereinen, in denen Jugendliche sich aktiv einbringen. Die Zufriedenheit mit den Sportanlagen ist sehr gemischt. Die Jugendlichen äußerten an verschiedenen Stellen in der Umfrage vielfältige Wünsche für mehr öffentliche bzw. öffentlich zugängliche Sportanlagen, die auch

außerhalb von Vereinen genutzt werden können, bspw. zum Fußball- und Basketballspielen oder Skaten.

Ein interessantes Ergebnis ist, dass sich Jugendliche auch in ihrer Freizeit viel zu den unterschiedlichsten Themen fortbilden. Häufig findet dies individuell im Internet und über Apps statt. Es besteht beispielsweise ein großes Interesse an Themen um Fitness, Gesundheit und Ernährung, was auch zu dem Wunsch nach mehr öffentlichen Sportstätten passt. Weiterhin bilden sich Jugendliche in Sprachen fort aber auch in Themen rund um Wissenschaft, Kultur, Politik und Finanzen. Angebote für Jugendliche könnten mehr an dieses Interesse anschließen. 50% der Jugendlichen machen nie Musik, auch hier könnte man überlegen, wie man die Angebote der Musikschule und Vereinen mehr Kindern und Jugendlichen zugänglich machen könnte.

Die Ergebnisse deuten sehr deutlich darauf hin, dass es nicht gelingt Jugendliche über das Geschehen in Kaiserslautern zu informieren. Auch das Jugendparlament erreicht nur eine selektive Gruppe. Eine bessere Kooperation mit Vereinen und Multiplikatoren und eventuell ein zentralisiertes Informationsangebot könnten helfen, diese effektiver zu verbreiten. Die Informationsstrategie der Stadt und der Vereine sollten auf Jugendliche optimiert werden, die sich hauptsächlich über Social Media aber auch die Schulen informieren. Es ist anzunehmen, dass dies auch für jüngere Gruppen gilt, die hier nicht berücksichtigt werden. Die geringe Nutzung der Stadt-KL App deuten darauf hin, dass dies nicht der richtige Weg ist, um Jugendliche zu erreichen, die sich maßgeblich über Social Media informieren.

Die Ergebnisse zeigen, dass Jugendliche sich nicht eingebunden und in den Medien schlecht dargestellt fühlen. Alarmierend ist, dass Jugendliche den Eindruck haben, dass Politiker:innen ihre Bedürfnisse nicht berücksichtigen. Konkret wurde von den Jugendlichen mehrheitlich angegeben, dass ihre Interessen bei Bauprojekten in der Innenstadt nicht berücksichtigt werden, die ein zentraler Ort für Jugendliche ist. Das zeigt auch, dass Beteiligungsmaßnahmen wichtig sind aber die Bedürfnisse von Jugendlichen auch ohne Beteiligung immer mitgedacht und tatsächlich auch berücksichtigt werden müssen. Auf jeden Fall gilt, dass wenn Beteiligung erfolgt, diese dann auch in die Planung einfließen muss. Eine stark gewünschte zentrale Anlaufstelle für Jugendliche kann diese Berücksichtigung von Interessen der Jugendlichen garantieren und früh Bedarfe erkennen.

Die Verbesserungsvorschläge machen sehr deutlich, dass der öffentliche Raum für Jugendliche mehr nutzbar gemacht werden muss, speziell in der Innenstadt, wo nicht

nur viele Jugendliche leben, sondern die auch ein beliebter Treffpunkt ist: Mehr öffentliche Sportplätze, mehr Aufenthaltsmöglichkeiten ohne Konsumzwang, mehr Sitzplätze in der Innenstadt und Räume, die für Jugendliche nutzbar sind, und mehr grüne Flächen. Es sollten in der dicht besiedelten Innenstadt möglichst neue Räume erschlossen werden. Eine Möglichkeit wäre die Öffnung der Schulhöfe für Kinder und Jugendliche. Für Jugendliche ist zudem ein guter ÖPNV und ein gutes Radverkehrsnetz wichtig.

Aspekte von Sicherheit und Ordnung tauchen in allen offenen Fragen auf und die Ergebnisse zeigen, dass viele Jugendliche sich in der Innenstadt unsicher fühlen, speziell an der Mall und der weiteren Gegend um den zentralen Busbahnhof Stadtmitte. Andererseits ist aber die Mall auch ein beliebter Treffpunkt. Die Ergebnisse zeigen auch, dass sich Jugendliche speziell auch in der Innenstadt sich andere Orte wünschen, an denen sie sich aufhalten können als bspw. die Mall. Dringender Handlungsbedarf ergibt sich klar im Bereich Sicherheit: Speziell junge Frauen fühlen sich unsicher. Das zeigt sich auch in der hohen Betroffenheit von sexueller Belästigung und dem Nennen von Männern als speziellem Grund für Unsicherheit. Dieses Thema könnte in Schulen, Vereinen und Integrationskursen verstärkt aufgegriffen werden, bspw. mit einer Sensibilisierung von Männern, einer Erhöhung der Awareness und Zivilcourage in der Bevölkerung und Selbstverteidigungskursen für Frauen, um deren Selbstbewusstsein zu stärken.

In den offenen Angaben bestätigen sich die Ergebnisse von SiK2021 auch für Jugendliche: Es sind die sozialen incivilities die Angst machen und dabei handelt es sich häufig einfach auch um die Präsenz von Gruppen, wobei Betrunkene auch eine Rolle spielt. Dabei muss berücksichtigt werden, dass man von einem niedrigen subjektiven Sicherheitsgefühl an einem Ort nicht auf ein Problem mit objektiver Kriminalität schließen darf. Generell ist es bspw. keine Straftat sich mit Freund:innen an einem Ort in der Öffentlichkeit aufzuhalten, trotzdem kann die Präsenz einer Gruppe an sich schon Gefühle von Unsicherheit hervorrufen. In den offenen Angaben wird auch deutlich, dass Alkoholkonsum in der Öffentlichkeit eine Rolle spielt, da insbesondere Gruppe von Betrunkene als Ursache für Unsicherheit genannt wurden. Die hohe Betroffenheit der Jugendlichen von Pöbeleien und Beleidigungen unterstreicht, dass der zwischenmenschliche Umgangston in der Stadt nicht gut ist. Jugendliche sind davon noch mehr betroffen als die Gesamtbevölkerung. Es ist anzunehmen, dass dies auch das subjektive Sicherheitsgefühl beeinträchtigt.

## Literaturverzeichnis

Birkel, C. u. a. 2019. Sicherheit und Kriminalität in Deutschland - SKiD 2020. Bundesweite Kernbefunde des Viktimisierungssurvey des Bundeskriminalamts und der Polizeien der Länder. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.

Dannwolf, T. (2022). *Ergebnisbericht Sicherheit in Kaiserslautern 2021*. Kaiserslautern: RPTU Kaiserslautern Landau. <https://kluedo.ub.uni-kl.de/frontdoor/index/index/docId/6970>

Dannwolf, T., & S. Hendel. 2023. Sicherheit in Kaiserslautern 2021: An welchen Orten fühlen sich Bürger\*innen unsicher, wann und warum? Kaiserslautern: RPTU Kaiserslautern Landau, unveröffentlichter Ergebnisbericht.

Dillman, D. A., Smyth, J. D., & Christian, L. M. (2014). *Internet, Phone, Mail, and Mixed-Mode Surveys: The Tailored Design Method* (4. Aufl.). Wiley.

Koch, W. 2023. „Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2023. Soziale Medien werden 30 Minuten am Tag genutzt - Instagram ist die Plattform Nummer eins“. *Media Perspektiven* 26.

Ludwig, V., Dannwolf, T., & Lajic, D. (2019). *Leben in Kaiserslautern 2019*. <https://doi.org/10.26204/KLUEDO/5769>

Schnell, Rainer. 2012. *Survey-Interviews Methoden standardisierter Befragungen*. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag Springer.

The American Association for Public Opinion Research. (2016). *Standard Definitions. Final Disposition of Case Codes and Outcome Rates for Surveys* (9. Aufl.). AAPOR.